

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonnabend, den 13. Oktober 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnement-Preis: 1,10 Mk. monatlich, 1,10 Mk. vierteljährlich, 3,30 Mk. halbjährlich, 6,60 Mk. jährlich. Einmalige Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnement: 1,10 Mk. pro Monat, 11,00 Mk. pro Jahr. In die Post-Zeitungs-Schicht. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

#### Die Inserions-Gebühr

beträgt für die sechsgepostete Kolonelle oder deren Raum 50 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Besammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (letzte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

## Das Panama der Herrschenden.

Die bürgerliche Presse veröffentlicht heute neue spaltenlange Auszüge aus den Denkwürdigkeiten des dritten Reichskanzlers. Und zwar hat sie mit dem ihr eigenen Sinn für das Sensationelle gerade die pikantesten Anekdoten aus den beiden dickleibigen Bänden herausgeklaut. Vergebens erheben einzelne Blätter, wie der „Reichsbote“, larmoyant ihre Stimme gegen diese literarische Selbstverhöhnung. Und in der Tat: Alles, was den Junkern und Bourgeois als heilig gilt, wird durch diese Enthüllungen in den Staub gezogen. In welchem Lichte erscheinen angesichts dieser Tagebuchaufzeichnungen die feierlichsten Staatsaktionen! Wie kleinlich, wie erbärmlich kleinlich werden die wichtigsten nationalen Fragen behandelt! Überall werden Ehrgeiz, kleinlicher persönlicher Ehrgeiz, niedrigste Strebererei und persönliche Rivalität als die Triebfedern des Handelns der „erhabenen“ Personen entlarvt; Bismard ist eifersüchtig auf Moltke, Moltke auf Bismard. Jeder protegierter Kreaturen, ohne Rücksicht auf das Gemeinwohl. Die Frage von Krieg und Frieden wird wie eine Börsenspekulation, ja als Börsenspekulation behandelt. Der Memoirenschreiber selbst, der doch preussischer Gesandter, Statthalter der Reichslande und schließlich selbst Reichskanzler war, erscheint zwar in seiner Selbstspiegelung nicht gerade als unsympathische Persönlichkeit, aber doch nur deshalb, weil er eben keine ausgetragene, kraftvolle Persönlichkeit war, sondern in seiner Kalküllosigkeit sein Schicksal stets mit dem Winde segeln ließ. Wahregeten, die ihm als verhängnisvollste Rivalen, ja als direkte Kriegsprovokationen erscheinen, wie die Einführung des Patzwanges für Elsaß-Lothringen, läßt er sich ruhig aufstrotzen, sobald er nur von der persönlichen Verantwortlichkeit entlastet ist. Ringsum große politische und soziale Gesichtspunkte, nirgends auch nur der Versuch eines systematischen Begreifens geschichtlicher Vorgänge — überall nur niedriger Klatsch und Tratsch, persönlicher Ehrgeiz, persönliche Ränkereien —!

Und das alles druckt die bürgerliche Presse mit Wollust ab, um sich nur ja nicht durch ein Konkurrenzblatt den Rang abgelaufen zu sehen. Daß dabei der monarchische und Bismardische Heroenkult unheilbar in die Irre geht, daß dadurch das naive Vertrauen der annoch vertrauensseligen Massen vollständig zerstört wird, kümmert diese Presse nicht. Nun, der Sozialdemokratie kann dieses Panama der Herrschenden ganz recht sein. So wenig Neues ihr durch die Enthüllungen gesagt wird, so dankbar akzeptiert sie doch die Beihilfe, die ihr durch diese Selbstzerlegung der bürgerlichen „Ordnung“ gewährt wird.

Wir geben aus den Aufzeichnungen Hohenlohes hier heute folgende Stellen wieder:

#### Bismard über Waldersee.

Friedrichshagen, 14. Dezember 1889.

Als ich die Eventualität eines Krieges erwähnte, sagte Bismard: „Ich sehe keine Wahrscheinlichkeit, daß wir bald Krieg bekommen, und wenn wir ihn bekommen, so ist es noch sehr zweifelhaft, ob wir nach der Beendigung in der Lage sein würden, bei den Friedensbedingungen auch die durchzuführen, daß Rußland die Prinzipien seiner inneren Verwaltung ändere.“ Wir würden Krieg mit Rußland und Frankreich zugleich führen und dann suchen müssen, wenn wir einige Vorteile erlangt haben, uns mit Rußland bald auseinander zu legen. Das sei aber alles in weiter Ferne. Ich erwähnte dann den Ausbruch Waldersees, wir möchten uns nicht beilegen, man könne nicht wissen, was in zwei Jahren geschehe. Darauf erwiderte Bismard, Waldersee sei ein konfusier Politiker, auf den nichts zu geben sei. Er wolle den Krieg, weil er fühle, daß er zu alt werde, wenn der Frieden lange dauere. Seine Ausrufung sei ohne Wert. Ueberhaupt sei es töricht zu glauben, daß Waldersee Reichskanzler werden könne. Auch als Generalkonsul sei er ungenügend, und Moltke habe ihn nur deshalb Caprioli und Häfeler vorgezogen, weil er mit ihm machen könne, was er wolle.

#### Nationalliberale Karlchen Riehnid-Tertianer.

26. Mai 1890.

Gestern abend beim Reichskanzler. Er sprach von seiner Unterredung mit Bennigsen und Miquel, ohne aber etwas Näheres mitzuteilen. Heute kam Bennigsen zu mir und erzählte von ihrer Unterredung. Er sagt, sie seien hart aneinander geraten, und fragte mich, ob der Reichskanzler sich empört gegen sie ausgesprochen habe. Ich sagte: „Nein, er sei ganz ruhig gewesen.“ Ich sah aus seiner ganzen Mitteilung, wie unangenehm ihm ein Bruch mit dem Fürsten wäre. Als ich heute mittag zum Reichskanzler kam, erzählte ich ihm das. Er war sehr unangenehm berührt, daß Bennigsen noch nicht an den Ernst seiner geistigen Ausführungen glaube. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn Bennigsen nichts gesagt hätte. Er sagt, sie seien mit Drohungen auseinander gegangen, und er habe keine Hoffnung auf Verständigung. Mit solchen unfähigen Politikern wie Bennigsen und Miquel, die auf den Wind der öffentlichen Meinung horchten, mit solchen Karlchen Riehnid-Tertianern und Rindern könne er nichts machen.

#### Bismard über die Kolonialpolitik.

22. Februar 1890.

Abends zum Diner zu Bismard. Von Kolonien will der Reichskanzler nach wie vor nichts wissen. Er sagt, wir haben keine genügende Flotte, um sie zu schützen, und unsere Bureaucratie ist nicht gewandt genug, um die Verwaltung solcher Länder zu leiten. Der

Reichskanzler sprach auch über meinen Bericht über die französischen Pläne auf Marokko. Er meinte, wir könnten uns nur freuen, wenn sich Frankreich Marokko aneignete. Es habe dann viel zu tun und wir könnten ihm die Vergewässerung des Gebietes in Afrika als Ersatz für Elsaß-Lothringen gönnen. Als ich ihn aber fragte, ob ich mich in diesem Sinne freigeizig gegenüber aussprechen sollte, verneinte er dies. Das sei zu viel.

#### Kriegsbesultanten.

Ich ging zu Reichröder, der mir zuerst von den russischen Geschäften sprach und behauptete, der russische Finanzminister sei geneigt, sich mit der deutschen Regierung zu verständigen, und werde dafür sorgen, daß der Ulas vom März 1881 außer Anwendung gesetzt werde. Auf die Politik übergehend, sagte Reichröder, er verstehe die Wilhelmstraße nicht mehr. Er sehe nicht ein, warum man Frankreich bedrohe, da man dort sehr bereit sei, mit uns im Frieden zu bleiben. Ebenso sehe er keinen Grund, Rußland zu bedrohen. Glücklicherweise habe Bismard im letzten Augenblick die Zollhöhung auf Getreide inhibiert. Durch das ewige Gehen werde der Rubelkurs heruntergedrückt und dadurch Rußland in die Lage versetzt, seine Produkte mit Vorteil nach Deutschland zu schicken. Stiege der Kurs des Rubels, so würde Rußland keinen Vorteil haben, den Export nach Deutschland fortzusetzen. Reichröder behauptet, Bismard lasse dem Sohne zu viel freie Hand. Er sei zu reich geworden. Dazu komme, daß Bismard um jeden Preis auch unter der Regierung des jetzigen Kronprinzen im Amte bleiben wolle. Er habe vor einigen Monaten dem Kronprinzen erklärt, er werde auch ihm seine Dienste widmen, werde aber nicht bleiben, wenn der Kronprinz den Krieg wolle. Jetzt meint Reichröder, werde er auch um den Preis des Krieges bleiben. Die jetzigen Hysterien seien eine Konzeption an den künftigen Kaiser und dessen militärische Ratgeber.

#### Sozialdemokratie und Schießscharten.

Berlin, 12. Dezember 1889.

Gestern war musikalische Soiree im Kesselhaus. Am Häfett beglückwünschte ich den Kaiser wegen seiner frankfurter Rede. Das gefiel ihm und er sprach lange mit mir. Erst von der improvisierten Rede, dann von Frankfurt und dessen Entwicklung unter Miquels Leitung, von allen Verbesserungen, die er mache, von der Benutzung der Wasserkraft durch elektrische Leitungen und dem Nutzen, den dies den kleinen Gewerbetreibenden bringe, und anderem. Dabei machte er Ausfälle auf den Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin. Er erwähnte die sozialdemokratischen Wahlen für die Stadtverordnetenversammlung und sagte, man werde es in Berlin noch so weit bringen, daß die Sozialdemokraten die Mehrheit haben würden. Dann würden diese die Bürger plündern; ihm sei dies gleichgültig, er werde Schießscharten in das Schloß machen lassen und zusehen, wie geplündert werde. Dann würden ihn die Bürger schon um Hilfe anflehen.

Die Befürchtung Wilhelms II., die Sozialdemokraten könnten im Berliner Stadtverordnetenkollegium die Majorität erlangen, war unbegründet. So lange in Berlin für die Kommunalwahlen das Dreiklassensystem existiert, werden die Sozialdemokraten trotz der stärksten Majorität keine Mehrheit erlangen können. Schießscharten sind aber bekanntlich im Berliner Schloß — wenn auch erst viele Jahre später — faktisch angebracht worden!

Eine „feste Burg“ ließ der Kaiser dann in Gestalt der Alexandriner-Kaserne am Kupfergraben errichten. Bei der Einweihung dieser Kaserne hielt er am 28. März 1901 folgende Ansprache:

Alexandriner! Für das Kaiser Alexanderregiment beginnt heute ein neuer Abschnitt in seiner Geschichte. Das Ihr heute an Erinnerungen beim Verlassen der alten Kaserne dort zurückgelassen habt, das möge auch im alten Geiste in der neuen Kaserne fortleben: Erinnerungen an die schönsten Tage des Friedens, wie an die heißen Tage des Kampfes. Wie eine feste Burg ragt Eure neue Kaserne in der nächsten Nähe des Schloßes auf, das Ihr in erster Linie zu schützen stets bereit sein werdet. Das Kaiser Alexanderregiment ist berufen, gewissermaßen als Leibwache, Tag und Nacht bereit zu sein, um für den König und sein Haus, wenn es gilt, Leben und Blut in die Schanze zu schlagen. Und wenn jemals wieder in dieser Stadt eine Zeit wie damals kommen sollte, eine Zeit der Auslieferung gegen den König, dann bin ich überzeugt, wird das Regiment Alexander alle Unbotmäßigkeit und Ungehörigkeit wider seinen königlichen Herrn nachdrücklich in die Schranken zurückweisen. . . .

#### Reaktionäre Kalküllosigkeit.

Berlin, 10. Januar 1896.

W. beklagt, daß Deutschland mehr und mehr Industriestaat werde. Dadurch werde der Teil der Bevölkerung gestärkt, auf den sich die Krone nicht stützen könne, die Bevölkerung der großen Städte und der Industriebezirke. Den eigentlichen Halt der Monarchie bilde doch nur die Landbevölkerung. Gehe es so fort wie jetzt, so werde die Monarchie entweder in Republik übergehen oder wie in England eine Art Schattenmonarchie werden. Ich erwiderte, daß ich diese Befürchtung teile, daß ich aber das Mittel, die Landbevölkerung zu stärken, noch nicht gefunden habe. Auf die exzessiven Forderungen der Agrarier können wir nicht eingehen. Ich sehe die Ursache darin, daß man im Jahre 1870 aus dem bis dahin herrschenden gemäßigten Freihandelsystem in den Schutzoll übergegangen ist und dadurch Deutschland zu einem Industriestaat gemacht hat.

#### Eine Charakteristik der Junker und Junkergesossen.

Jagdloß Springs, 15. Dezember 1898.

Wenn ich so unter den preussischen Exzellenzen sehe, so wird mir der Gegensatz zwischen Norddeutschland und Süddeutschland recht klar. Der süddeutsche Liberalismus kommt gegen die Junker nicht an. Sie sind zu zahlreich,

zu mächtig und haben das Königtum und die Armee auf ihrer Seite. Auch das Zentrum geht mit ihnen. Alles, was ich in diesen vier Jahren erlebt habe, erklärt sich aus diesem Gegensatz. Die Deutschen haben recht, wenn sie meine Entweihenheit in Berlin als eine Garantie der Einheit ansehen. Wie ich von 1866 bis 1870 für die Vereinigung von Süd und Nord gewirkt habe, so muß ich hier danach streben, Preußen beim Reich zu erhalten. Denn alle diese Herren pfeifen auf das Reich und würden es lieber heute als morgen aufgeben.

Den niederschmetternden Eindruck der Denkwürdigkeiten Hohenlohes spiegeln folgende Freyäußerungen.

#### Der „Reichsbote“ stöhnt:

„Das Bedenkliche dieser Denkwürdigkeiten liegt darin, daß sie nichts als persönliche Klatsch niedriger Art enthalten, worin immer einer gegen den andern und alle gegen Bismard klatschen und an keiner Stelle ernste sachliche Gespräche über wichtige Tagesfragen geführt werden. Diese Denkwürdigkeiten stellen die höchsten Regierungskreise in die denkbar ungünstigste Beleuchtung, weil sie den Anschein (?) erwecken, als behandle man dort die wichtigsten Angelegenheiten des Staates nur in der oberflächlichsten, plauderhaften, von persönlichen Sympathien und Antipathien beeinflussten Weise.“

#### Die „Volks-Ztg.“ schreibt:

„In welches Gewirr von Reid, Eifersucht, Mißgunst, von Ränkeplinnereien, Klatschereien und kleinen und großen Boshaftigkeiten blüht der gute Deutsche, wenn er die Memoiren Hohenlohes „genießt“! Wie einer den anderen bearbeitet, einer den anderen hinter seinem Rücken abtut; wie einer den anderen zurückzudrängen sucht, um seinerseits vorwärts zu kommen; wie nur wenige an das Allgemeinwohl, die meisten an sich selbst und ihren Vorteil denken; für wie beschränkt und untauglich einer den anderen hält, wenn dieser andere in dem allgemeinen Wettrennen um Einfluß und Macht bedrohlich „aufkommt“; wie man ängstlich nach der Gunst der Mächtigen schießt, damit die Sonne der Gnade nicht verblasse — das alles enthalten die Aufzeichnungen Hohenlohes mit erschauerlicher Rücksichtslosigkeit.“

#### Die „Voss. Ztg.“ urteilt:

„Trotz alledem, auch in dieser Begrenzung ihres Wertes, sind die „Denkwürdigkeiten“ Hohenlohes ein Quellenwerk ersten Ranges. Sie sind von großer Bedeutung für die Beurteilung vieler Ereignisse der inneren und der auswärtigen Politik und namentlich auch einer Anzahl Personen, die auf die Politik Einfluß nahmen oder Einfluß suchten. Man gewinnt einen lehrreichen Einblick in das Treiben an den Höfen und in den Kabinetten; man sieht die Staatsmänner, die Streber, die Geschäftsträger an der Arbeit. Daß die Aufzeichnungen durchweg geeignet seien, das monarchische Gefühl zu stärken oder die Bewunderung vor den Männern, die am Wechsel der Zeit saßen, zu erhöhen, wird niemand behaupten. Für Hohenlohe selbst erkennt in manchen Punkten als ein guter Beobachter, als ein scharfsichtiger Diplomat; in anderen Punkten ist er nicht weniger als eine große und imponierende Persönlichkeit. In besonders ungünstigem Lichte präsentieren sich manche Hoffnungen, Generale und Diplomaten. Und was für Seichtbenteleien und Kannegiebereien über die Staatsangelegenheiten geben sie nicht zum besten!“

Das ist alles außerordentlich richtig. Aber welche „Seichtbenteleien“ und „Kannegiebereien“ sind erst unsere liberalen Politiker, daß sie sich durch eine solche Hoffschranzenpolitik imponieren lassen und mit ihr durch dick und dünn gehen. —

## Die russische Revolution.

### Die „Radetten“.

Am Donnerstag abend wurde der „Radetten“-Kongress zu Helsingfors geschlossen. In unserer gestrigen kurzen Meldung über den Sieg des Flügel, der den passiven Widerstand verwarf, ist folgendes nachzutragen:

Auf Grund der Meinungsverschiedenheiten, die während der Verhandlungen zutage traten, hatten sich drei Gruppen gebildet: eine Gruppe der Linken, aus 35 Mitgliedern bestehend, welche für die sofortige Durchführung des passiven Widerstandes eintrat; eine Gruppe des Zentrums, welche mit 100 Mitgliedern die Mehrheit bildete und sowohl den passiven Widerstand als auch den Widerstand als grundföhrlich berechtigt anerkannte, die Durchführung aber erst in einer ferneren Zukunft für möglich hielt; endlich eine Gruppe der Rechten, welche den Widerstand als einen politischen Fehler bezeichnete und ihn auch nicht grundföhrlich anerkannte.

Trotz des harmlosen Ausganges des „Radetten“-Kongresses tut die Regierung unzufrieden, daß nicht die Gruppe der „Rechten“ Radetten den Sieg davontrug. In der Regierungsblatte „Kosjisa“ ist daher folgendes zu lesen:

„Das, was sich in Helsingfors ereignet hat, hat den Verdacht der Regierung nicht nur bestätigt, sondern sogar übertröffen. Niemand wird sich jetzt dafür entscheiden, die Erklärung abzugeben, daß das Verbot des Kongresses eine Handlung sei, die im Widerspruch mit den Verpflichtungen der Regierung stehe, die Freiheit des Ausdruckes der öffentlichen Meinung nicht beschränken zu wollen. Versuche aber, eine Organisation zu bilden, die dem Zwecke dient, die Grundlagen der Regierung zu unterminieren, werden in keinem Staate und unter keinen Bedingungen geduldet werden.“

### „Nur unbestimmte Zeit verschoben.“

Die englische Deputation, die sich nach Petersburg begeben wollte, um dem ehemaligen Duma-Präsidenten und den Verfassern



Der Woborger Aufstand eine Sympathie-Adresse zu überreichen, hat — wie es in der offiziellen Mitteilung heißt, „infolge des Protestes zahlreicher russischer Gesellschaften“ ihren Besuch „auf unbestimmte Zeit verschoben“!

„Unbestimmte Zeit!“ — Solange die jetzige russische Regierung am Ruder ist, dürfen die Engländer sicher sein, daß ihre Sympathie für das russische Volk beim Jaren und seinen Getreuen stets mit solchen Augen angesehen werden wird. Das bezeugen zwei Kundgebungen: Die Moskauer sogenannte „Monarchistenpartei“ sandte Donnerstag an den König von England ein Telegramm, in dem es u. a. heißt: Die angekündigte englische Deputation wolle vor Gericht gestellte Aufwähler gegen den selbstherrlichen Kaiser begrüßen. Darin erblinden die Russen ebenfalls eine „Beleidigung des ganzen russischen Volkes“! Die Monarchistenpartei gebe sich der Hoffnung hin, daß König Eduard einer solchen Beleidigung vorbeugen und seine Antipathie gegen die Entsendung der Deputation ausdrücken werde, welche Feindschaft zwischen dem englischen und russischen Volke säen könne, da die Abordnung offenbar den Zweck habe, die Feinde des Kaisers und Rußlands zur Fortsetzung ihrer frevelhaften Tätigkeit zu ermuntern!

In einem Briefe an den englischen Konsul weist die Monarchistenpartei darauf hin, daß sie stets bereit sei, Konflikte vorzubeugen, doch werde es ihr schwer fallen, den Unwillen des Volkes zurückzuhalten, wenn die englische Abordnung nach Moskau komme.

Und eine Versammlung der Marschälle und Deputierten des Moskauer Adels hat in einer Resolution einstimmig ihrem Unwillen darüber Ausdruck verliehen, daß sich an dem Empfang der englischen Abordnung, welche dem Verfasser des Woborger Aufstandes eine Sympathieunterstützung überbringen sollte, auch Mitglieder des Moskauer Adels beteiligen wollten! Der beabsichtigte Empfang wäre eine politische Demonstration gewesen, welche die alten Traditionen des Moskauer Adels verletzt und das Gefühl eines jeden beleidigt hätte, dem die Ehre des russischen Adels teuer sei.

### Neue Bauern-Unruhen.

Petersburg, 12. Oktober. Im Kreise Starobud des Gouvernements Tschernigow sind große Bauernunruhen ausgebrochen. Militär ist dahin abgegangen.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 12. Oktober.

### Agrarische Sachverständigkeit.

Der Kampf um die Oeffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr aus dem Auslande treibt immer kuroser Blasen. Nach vor zwei, drei Wochen wurden die Notizen der „Berl. Pol. Nachrichten“, durch welche das Schweineburger Organ zu beweisen suchte, daß die Vieh- und Fleischsteuerung eine Folge der guten wirtschaftlichen Konjunktur sei, mit Befragen von der agrar-konservativen Presse nachgedruckt und als Muster gründlichster Sachverständigkeit gepriesen; heute bezichtigt dieselbe Presse die „Berl. Pol. Nachrichten“ der Einfältigkeit und völligen Unkenntnis der landwirtschaftlichen Verhältnisse.

Der Grund dieser Urtellsänderung ist darin zu suchen, daß die „Berl. Pol. Nachrichten“ in der Voraussicht des baldigen Rücktritts des Landwirtschaftsministers eine kleine Schwänkung vollzogen haben und jetzt für eine teilweife Oeffnung der Grenzen unter allerlei Sicherheitsmaßregeln eintreten. So schrieben sie dieser Tage:

„Wohl aber wird zu prüfen sein, ob die veterinären Einrichtungen und die sanitären Verhältnisse in dem einen oder anderen, namentlich unserer westlichen Nachbarländer, seit Durchführung der Grenzsperrung sich so gebessert haben, daß ohne Gefährdung des Gesundheitszustandes unseres Viehbestandes die Einfuhr von Schlachtwieh etwa unter denselben Vorstandsmaßnahmen gestattet werden kann, unter denen die Einfuhr des verträglichsten Schweinekontingents in Schlesien jetzt bereits stattfindet. Ergibt diese Prüfung ein negatives Resultat, so wird, ungeachtet der hohen inländischen Fleischpreise, es bei der Grenzsperrung verbleiben müssen. Soweit sich aber bei pflichtgemäßer Prüfung die Zulässigkeit einer Erleichterung der Vieheinfuhr der erwähnten Art herausstellt, wird sie auch, und zwar mit höchster Beschleunigung zu gewähren sein.“

Solche Ansichten sind natürlich den agrar-konservativen Blättern höchst unangenehm, und so verspotten sie heute dieselbe „Sachkenntnis“, die sie noch vor wenigen Wochen besaßen. Die „Deutsche Tagesztg.“ antwortet z. B. auf die obige Äußerung mit folgendem Ausspruch:

„Von Sachkenntnis sind diese Ausführungen verzweifelt wenig getrübt. Gerade in unseren westlichen Nachbarländern sind die Vieheinfuhr in letzter Zeit so bedrohlich aufgetreten, daß man nicht daran denken kann, den Grenzschutz dort irgendwie abzuschwächen. Das mußten die Berl. Pol. Nachrichten“ wissen, deshalb hätten sie sich ihre übrigen Ausführungen vollständig ersparen können.“

Doch nicht nur in der konservativen Presse zeigen sich derartige Gegenfälle; auch in der Zentrums- und Sozialdemokratischen Presse sind in letzter Zeit verschiedene Auffassungen hervor. Während die „Ndn. Volksztg.“, die ihren Leserkreis vornehmlich in der bürgerlichen, gewerbetreibenden Bevölkerung des Rheinlandes findet, in letzter Zeit mehrfach für die Oeffnung der deutsch-holländischen Grenze eingetreten ist, hält die auf die katholischen Großgrundbesitzer und Bauern zielende „Germania“ an der Ansicht fest, daß die fremde Vieheinfuhr in keinem Fall erleichtert werden darf und fertigt deshalb ihre ehrsame Kollegin vom Rheine mit den Worten ab:

„Nachdem die Statistik klar nachgewiesen hat, daß das Ausland uns nicht mit genügend Vieh und Fleisch versorgen kann, nachdem das österreichische und russische Schweinekontingent nur zur Hälfte und noch geringer ausgenutzt wird, bricht sich in immer weiteren Kreisen die Ueberzeugung Bahn, daß es auch im Interesse der Fleischesser sehr töricht sein würde, die Grenzen zu öffnen. Statt der erhofften Vieheinfuhr käme höchstens die Seuche in das Land, die Millionen verhängt und so erst recht das Fleisch veräuert.“

Der Streit ist recht lehrreich. Er zeigt, was die von jeder Seite vorgebrachte genaueste „Sachkenntnis“ wert ist.

### Regierungs- Brutalitäten.

Madrid, 8. Oktober.

Man hätte annehmen sollen, daß die Regierung einige Offiziere des Heeres, einige Marinesoldaten und ein paar Individuen der Bürgergarde zur Verantwortung ziehen würde, die sich beim letzten großen Streik in Nordspanien dadurch „herborgehen“ hatten, daß sie allzu brutal auf streikende Arbeiter einschlugen und einige von ihnen tödlich verletzten.

Kein Gedanke! Heer und Polizei, von den Großkapitalisten Wiklasas gehätselt und reich belohnt, haben ja „nur“ getan, was ihnen die Herren Unternehmer befohlen! Der Schutzherr dieser Großen steht ihnen auch jetzt zur Seite und sie dürfen sicher sein, daß ihnen weder von der Regierung noch von den bürgerlichen Gerichten kein Härchen gekrümmt wird.

Während man nicht einmal der Anklage gegen einen Sergeanten der Bürgergarde stattgibt, der sich während des Streiks so Viehisch benahm, daß ihm das Volk den Titel „Menschliche Bestie“ beilegte, während alle Soldaten und Polizisten weiter frei umherlaufen dürfen, denen noch so barbarische Greuel an Streikenden nachgewiesen werden können, sind mehr als hundert unserer Parteigenossen in Anklagezustand versetzt wegen Vergehen, die sie überhaupt nicht be-

gangen haben! Viele von ihnen sitzen bereits in Untersuchungshaft, und obwohl man ihnen von Rechtswegen den Grund ihrer Verhaftung mitteilen müßte, ist das bis heute noch immer nicht geschehen!

Die spanische Arbeiterpartei hat nun bei dieser Lage der Dinge beschloffen, an die Regierung das Verlangen zu stellen, der Arbeiterklasse Gemüthung zu geben für die von Polizisten und Soldaten an den Streikenden begangenen Schandthaten, die zum Teil an die entsetzlichen Greuel von Montjuich erinnern.

Der Parteivorstand der spanischen Sozialdemokratie wird der Regierung einen genauen Bericht über alle verübten Frevel unterbreiten. Auch eine große Anzahl von Verweisküßchen soll beigebracht werden. Bleibt die Regierung verstockt und unnahbar, so will die Partei — ebenso wie kürzlich aus Anlaß der barbarischen Bestrafung Acevedos — alle sozialistischen, alle Arbeiter-Organisationen Spaniens auffordern, im ganzen Lande Protestversammlungen einzuberufen und von allen Mitteln Gebrauch zu machen, die geeignet erscheinen, die Regierung zu zwingen, der schwer verletzten Arbeiterklasse Gemüthung zu geben; denn die Arbeiterklasse Spaniens ist beleidigt, ist brutalisiert in den beim Streik von Bilbao geschlagenen, verwundeten, getödteten Kameraden, in den jetzt eingekerkerten Genossen.

Sollte die spanische Regierung, die aus Furcht vor dem geplanten Protest der Arbeiter wegen Acevedos kürzlich klein beigab, sollte sie diesmal dem Drängen des Proletariats nicht weichen, so beabsichtigt die spanische Arbeiterpartei, die Solidarität der internationalen Sozialdemokratie anzurufen: Sie will dann den eingehenden Bericht über jene Schandthaten an das Internationale Sozialistische Bureau in Brüssel senden und alle dem Bureau angeschlossenen Parteien ermahnen, sich dem Proteste der spanischen Genossen anzuschließen.

Bereits hat „La Lucha de Clases“ („Der Klassenkampf“) in Bilbao begonnen, einen Teil jener Viehischen Brutalitäten bekannt zu geben.

Auch das Zentralorgan „El Socialista“ rüstet zum Kampf, und in Arboleda sowie in Ortuella — zwei Minen-Distrikten — sind bereits Protestversammlungen abgehalten worden.

Es ist das erste Mal, daß die spanische Sozialdemokratie die internationale Solidarität anrufen will, wo es gilt, einen Kampf gegen die Regierung zu führen. Aber wie liegen die Dinge jetzt in Spanien? Eine große Zahl unserer Genossen sitzt im Gefängnis wegen simpler Preßvergehen, andere wegen des „Verbrechens“, Mitglieder der sozialdemokratischen Partei oder einer Gewerkschaft zu sein! Und die Brutalität, mit der den Arbeitern gegenüber verfahren wird, hat beim letzten Streik ihren Höhepunkt erreicht. Wir sehen in alledem die bestimmte Absicht der spanischen Regierung: Den Arbeiterorganisationen und der sozialistischen Propaganda den Todesstoß zu versetzen. Doch trotz all ihrer Anstrengungen wird die Regierung und die Kapitalistenklasse damit kein Glück haben. Die spanische Arbeiterpartei ist fest entschlossen, ihr letztes daran zu geben, jene Vorsätze zum Scheitern zu bringen.

## Deutsches Reich.

### Die neuen Militärforderungen.

Von „persönlich gut unterrichteter Stelle“ will der „Berl. Bör.-Courier“ das folgende erfahren haben:

Als der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Freiherr v. Stengel von seinem Urlaub zurückkehrte, fand er von den verschiedenen Ressorts die Aufstellungen für den Etat vor. Besonders unangenehm überrascht war der Staatssekretär von den Forderungen, mit denen die Heeresverwaltung an ihn herantrat. Mit Rücksicht auf die eben erst mäßig durchgeführte Reichsfinanzreform glaubte er diese Forderung nicht vertreten zu können und wandte sich deshalb brieflich an den Reichskanzler. Daraufhin ließ Fürst Bülow sowohl den Staatssekretär des Reichsfinanzamtes als auch den Kriegsminister v. Einem zu einer Konferenz nach Hamburg bitten, wo dann vereinbart wurde, daß in dem Reichsetat für 1907 die Forderungen der Heeresverwaltung sich durchaus im Rahmen des Etats bewegen, daß aber im nächsten und zweitnächsten Jahre weitere Mehrforderungen in die betreffenden Etats eingestellt werden sollen.

Daß die neue Militärvorlage, wenn nicht in diesem, so doch im nächsten oder übernächsten Jahre kommen wird, ist freilich tollfug!

### Ein ergötzlicher Diplomatenstreik

beschäftigt in Sachsen-Weimar und Neuh. j. L. schon seit Monaten die Gemüter. Die Regierungen beider Großstaaten liegen wegen einiger Kleinigkeiten in heftiger Fehde. Ueber 25 Jahre hat zwischen beiden Ländern eine Landgerichtsgemeinschaft in Gera bestanden. Vom Großherzogtum Sachsen war der Neuhäbener Kreis, die ehemals kursächsische Besitzung, dem Landgerichtsbezirk in Gera angegliedert. Nun sollte der Staatsvertrag wieder erneuert werden. Wegen der Kosten für die Gefangenen, um man pro Tag 5 oder 10 Pfennig mehr berechnen sollte, und wegen der Beschaffung von ein paar Räumen für die Richter, was vielleicht 180 Mark im ganzen Jahre ausmachte, wurde jedoch keine Einigkeit erzielt. Es fanden allerlei diplomatische Verhandlungen statt. Ganze Astenhöfe häuften sich in dieser Sache bei den beiden Regierungen auf. Im Juli beschloß sich der weimariische Landtag mit dieser wichtigen „Staatsfrage“. Er gab der Ansicht Ausdruck, daß die weimariische Regierung versuchen müsse, mit der reichsdeutschen Regierung eine Einigung zu erzielen. Dazu wurde bis Ende August die nötige Zeit gelassen. Weil aber der Großherzog erst eine Reise unternahm, konnte nach Mittelteilung des Landtagspräsidenten, der weimariische Landtag erst nach dem 1. Oktober wieder zusammen treten. Die weimariische Regierung schiebt natürlich die Schuld auf Neuh., das zu einer Einigung keine Geneigtheit gezeigt habe. Darauf veröffentlichte die reichsdeutsche Regierung in einer Geraer Zeitung den ganzen Schriftwechsel, der in dieser Sache mit Weimar stattgefunden hat. Der Ausschuß, der diese Frage vorbereiten soll, bleibt nun erst recht dabei stehen, daß die weimariische Regierung die Verhandlungen mit Neuh. wieder aufnehmen soll. Die Regierung erklärt dies aus „Staatsmännischen Gründen“ für unannehmlich. Der Ausschuß bleibt aber bei seiner Forderung.

Die Lage ist ernst, schreibt gratulativ die bürgerliche Presse. Der Landtag soll geschlossen werden, die Neuwahlen finden in ein paar Wochen statt und jetzt wird, wie ängstliche Gemüter sagen, ein Konflikt mit der Regierung geschaffen, wie er noch niemals bestanden hat“. Der Bericht des Ausschusses ist bereits veröffentlicht. In ein paar Tagen soll im Landtage die Entscheidung fallen. Und alles das wegen solcher Kleinigkeiten, die, wenn sie im bürgerlichen Leben mit derselben „Geschicklichkeit“ erledigt würden, auf die Betreffenden reichlichen Spott häufen würden.

Weimar, den 12. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Landtag lehnte mit 17 gegen 14 Stimmen die Regierungsvorlage betref-

der Landgerichtsgemeinschaft mit Neuh. ab. Die Regierung soll erneut die Verhandlungen mit Neuh. aufnehmen. Staatsminister Nothe will demissionieren. —

### Zur Lebensmittelsteuerung.

Stuttgart, 11. Oktober.

In der heutigen gemeinsamen Sitzung der beiden Gemeindefollegien Stuttgarts wurde ein Antrag, denjenigen Arbeitern, die am 1. April dieses Jahres bereits im Dienste der Stadt standen, vom 1. Oktober ab eine Lebensmittelzulage von 30 Pf. auf den Tagelohn zu gewähren, einstimmig angenommen. Die Mehrausgabe, welche der Stadt aus diesem Beschluß erwächst, wird jährlich 180 000—185 000 M. betragen. Eine spätere Zurückziehung dieser Zulage ist jedoch nicht in Aussicht genommen, vielmehr soll sie später durch eine organische Lohnregulierung abgelöst werden.

Des weitern beschäftigte sich der Stuttgarter Gemeinderat in seiner heutigen Sitzung mit einem sozialdemokratischen Antrag, bei der württembergischen Regierung vorstellig zu werden, daß sie im Bundesrat für schleunigste Oeffnung der Grenzen für ausländisches Vieh und Fleisch eintreten solle. Das gleiche Ersuchen soll an den deutschen Städtetag gerichtet werden, ebenso sollen die württembergischen Städte mit über 10 000 Einwohnern aufgefordert werden, sich dem Vorgehen Stuttgarts anzuschließen. Diefem Antrag wurde nur von einem konservativen widersprochen. Der Antrag wurde schließlich mit 23 gegen 1 Stimme angenommen.

Am gestrigen Abend fand hier auch eine vom Gewerkschaftsverband und der sozialdemokratischen Partei gemeinsam einberufene öffentliche Versammlung statt, die von etwa 2000 Personen besucht war, während wohl ebenso viele keinen Platz fanden. Nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Hildebrand verurteilte die Versammlung in einem einstimmigen Beschluß die Nichtachtung, welche von den Regierungen den Forderungen auf Oeffnung der Grenzen bisher entgegengesetzt wurde. Ferner ersuchte die Versammlung die Stuttgarter Gemeindefollegien, die kommunale Regelung und Kontrolle des Lebensmittelverkehrs und die Uebernahme der Brot-, Fleisch- und Milchversorgung der Bevölkerung in städtische Regie in baldige Aussicht zu nehmen. Im besonderen beauftragte die Versammlung die Vorstände der gewerkschaftlichen und politischen Organisation, mit den Stuttgarter Behörden wegen Jurisdiktion des in den letzten Tagen eingetretenen Preisausschlags für Wurstwaren, der ganz horrend ist und die Steigerung der Fleischpreise in unvorstellbarer Weise übersteigt, in Verhandlung zu treten. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß dieses Vorgehen von Erfolg begleitet sein wird. —

### Von der Hamburger Polizeimacht.

Das Hamburgische Gesetz, betr. das Versammlungs- und Vereinigungsrecht, enthält in seinen Paragraphen 1 und 2 Bestimmungen von reaktionärer Natur, daß selbst das preussische Parlament davor zurückschreckte, ähnlichen Bestimmungen, wie sie in der beträchtigen Vereinsgesetznovelle gefordert wurden, die Sanktionen zu erteilen. Und doch ist das Hamburger Gesetz erst im Jahre 1893 von den „liberalen“ Gesetzmachern revidiert worden. Gegen den Inhalt des Gesetzes geäußerte Bedenken wurden unter Hinweis auf die „bisherige loyale Handhabung des Vereinsgesetzes“ zerstreut. Der § 1 verbietet alle Vereine und Versammlungen, deren Zweck und deren Tätigkeit mit den Gesetzen im Widerspruch stehen oder den öffentlichen Frieden oder die öffentliche Sicherheit gefährden. Der § 2 sagt: Bei dringender Gefahr für den öffentlichen Frieden oder die öffentliche Sicherheit ist die Polizeibehörde berechtigt, jede öffentliche oder nicht öffentliche Versammlung zu unterlagen. Auf Grund dieser famosen Bestimmungen kann die Polizeibehörde jedes Vereins- und Versammlungsleben unterbinden. Bisher ist allerdings das Vereinsgesetz ziemlich liberal gehandhabt worden. Nur die Freidenker, die Antisemiten und die internationale Föderation der Frauen haben wiederholt die preussische Geschäftsfreundschaft in Anspruch nehmen müssen, wenn sie Versammlungen abhalten wollten, während man die Sozialdemokraten bis zum 17. Januar d. J. ziemlich unbehelligt ließ. Nach dem „roten Mittwoch“ wurden auf Grund des § 2 auf eine Zeitlang nicht allein unserer Partei, sondern auch den Gewerkschaften, ja sogar den Turnern und Konsumvereinen Versammlungen verboten!

Am Mittwochabend gelangte in der Bürgerchaft (Parlament) ein von unseren Genossen gestellter Antrag zur Verhandlung, welcher, da an eine gänzliche Aufhebung des überflüssigen Vereinsgesetzes nicht zu denken ist, die Abänderung dieses Gesetzes dahin verlangt, daß Hinderungen in der Ausübung des Versammlungs- und Vereinigungsrechtes vorgebeugt werde. In vorzüglicher Rede begründete Genosse Fischer den Antrag und bemerkte, daß man dem diskretionären Ermessen der Polizei das wichtigste Recht der Staatsbürger, sich vereinigen und versammeln zu dürfen, nicht ausliefern dürfe. Auch mehrere bürgerliche Abgeordnete erklärten die Revisionsbedürftigkeit des Vereinsgesetzes an. Wie in der Debatte hervorgehoben wurde, hat der Senat die Polizei angewiesen, bezüglich der Anwendung ihrer Machbefugnisse recht vorsichtig zu verfahren. (Weiterleit.) Den Freidenkern, die sich über die Polizei beschwert hätten, sei dies mitgeteilt worden. Der Antrag wurde einem Ausschuß von 10 Personen zur Beratung überwiesen. —

### Das gehorsame Zentrum.

In der Schlußversammlung des Essener Katholikentages hielt Kardinal Vannutelli eine Ansprache in lateinischer Sprache, in der sich nach den übereinstimmenden Berichten der Presse, auch der von dem Lokalkomitee herausgegebenen offiziellen Festzeitung, folgende Stelle fand:

„Sie stehen groß da in den Augen des heiligen Vaters, weil Sie, mit solcher Klugheit geschmückt, gern und bereitwillig auf das Wort Ihrer Bischöfe hören und in Ihrem ganzen Vorgehen, möge es sich auf die Religion, auf bürgerliche oder soziale Angelegenheiten beziehen, ihrer und des heiligen Stuhles Autorität sich unterordnen. Darum gebührt Ihnen auch das Lob, das derselbe Apostel ausspricht: „Euer Gehorsam ist überall bekannt geworden.“

Es sei hinzugefügt, daß ein geistliches Mitglied des Essener Lokalkomitees die Uebersetzung der Vannutellischen Rede nach dem Manuskript vornahm und die deutsche Fassung in Absügen der Presse übermittelte. Einige Tage nachher meldete die „Kölnische Volkszeitung“, daß die oben wiedergegebene Stelle anders gelautet habe; der Kardinal habe nämlich hinter den Worten: „auf bürgerliche oder soziale Angelegenheiten“ die Einschränkung gemacht: „soweit die Religion dabei in Frage kommt“ (quatenus religionem attingit).

Es war gewiß merkwürdig, daß der theologische Uebersetzer diese Worte, die dem Satze einen ganz anderen Sinn geben, übersehen haben sollte; indessen die „Kölnische Volkszeitung“ blieb bei ihrer Behauptung, daß die drei bedeutungsvollen Worte im lateinischen Manuskript gefanden hatten und vom Kardinal auch gesprochen worden seien. Jetzt kommt etwas mehr Licht in die Sache durch Herrn Julius Vachem, der in seiner von uns bereits erwähnten Rede vor den Düsseldorfser Windthorstbündlern bezüglich der Vannutellischen Rede sagte:

„Ich kann auf das allerbestimmteste versichern, daß der Herr Kardinal diese Einschränkung quatenus religionem attingit und diesen Zusatz in seiner Rede gemacht hat. Es ist mir auf das bestimmteste versichert worden, daß auf der Rückseite des Manuskriptes, das in die Sequenz gewandelt ist, diese Einschaltung neben andern gestanden hat, und auch Freunde v. mir haben diese Äußerung des Kardinals gehört.“



Ursprünglich hat also der Zusatz nicht in der Rede gestanden. Er ist erst nachträglich auf der Rückseite des Manuskripts angebracht worden; wenn der Kardinal den Zusatz selber gemacht hat, dann ist nur merkwürdig, daß der Uebersetzer das Zeichen übersehen konnte, das an die Einschaltung auf der Rückseite erinnerte. Merkwürdig ist außerdem die Mitteilung Waghams, daß das lateinische Manuskript der Rede Bannutelli in die Sekreterie gewandert sei. Bis heute nämlich ist nur eine deutsche Uebersetzung veröffentlicht worden, auch die offizielle Festsetzung des Essener Katholikentages brachte nicht den lateinischen Text.

Wie man sieht, sind immer noch einige Unklarheiten zu lösen. Bis man weiß, ob nach Ansicht des Kardinals Bannutelli das Zentrum sich der Autorität des Papstes unterordnet in allen „bürgerlichen und sozialen Angelegenheiten“ oder nur „soweit hierbei die Religion in Frage kommt“.

#### Zum Fall Fischer.

Der „Köln. Ztg.“ wird offiziös aus Berlin gemeldet: Das Vorverfahren gegen den Major Fischer werde in nächster Zeit abgeschlossen werden. In militärischen Kreisen scheint sich die Ansicht gebildet zu haben, daß genügend Belastungsmaterial zu einem kriegsgerichtlichen Prozesse nicht vorliege, so daß es nur zu einer ehrenrätlichen Entscheidung komme. Was die Anschuldigungen gegen den Bezirksamtmann Kersting angeht, werde man es später bedauern, die Ausreise des Beamten, der in Logo benötigt werde, verzögert zu haben. Graf Zsch, der Gouverneur von Logo, habe noch vor seiner Reise der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß er nach seiner Kenntnis der Person und der Handlungsweise Kerstings den Beschuldigungen nicht Glauben beimessen könne. Die sofort eingeleitete Untersuchung habe bisher nichts Belastendes ergeben.

Die „militärischen Kreise“ halten wir zu einer Beurteilung des Falles Fischer einseitig für ebenso inkompetent, wie den Grafen Zsch zur Beurteilung des Falles Kersting. Die Herren Wilsuda und Wöflau werden sich ja überdies mit ihrem Material direkt an den Reichstag wenden.

#### Bismarck und Wilhelm II.

Die „Hamb. Nachrichten“ erzählen zum Beweis der äußerst gespannten Beziehungen zwischen dem damals noch als Reichskanzler fungierenden Fürsten Bismarck und Wilhelm II. auch die Episode, daß Bismarck auf einer gemeinsamen Spazierfahrt mit dem Kaiser betritt aneinandergeraten sei, daß der letztere den Wagen habe behalten und Bismarck habe aussteigen lassen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementierte gestern diese Darstellung. Ein solcher Vorfall habe sich niemals abgespielt. Demgegenüber erklären jetzt die „Hamb. Nachr.“, das ehemalige Leiborgan Bismarcks, daß ihnen genau bekannt sei, daß Fürst Bismarck den peinlichen Vorfall, den das offiziöse Blatt in das Gebiet der Fabel verweisen möchte, wiederholt genau so geschildert habe, wie es ihm neulich mitgeteilt habe. Es müsse der „Nordd. Allg. Ztg.“ überlassen, sich mit den Tatsachen, die es jeden Augenblick vor Gericht eidlich erhärten und deren Richtigkeit noch durch andere Zeugen bestätigt werden könne, abzufinden, so gut sie es vermöge. — Nun hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ das Wort.

#### Hessisches.

Rainz, den 11. Oktober.

Der „rote Großherzog“ Hessens hat nach den Versicherungen bürgerlicher Blätter wieder mal das „nationale Bewußtsein“ schwer erschüttert. Während nämlich die Kreisaußschüsse von Offenbach und Großgerau sowie der Provinzialauschuß der Provinz Starkenburg die Wahlen der Genossen Jahn in Rühlheim a. M. und Albert in Kellertbach a. M. zu Bürgermeister-Beigeordneten für ungültig erklärten, weil die Gewählten „überzeugte Sozialdemokraten“ seien, hat der Landesherr selbst die Wahl Eisneris zum Beigeordneten der Stadt Offenbach bestätigt.

Das Bestätigungsrecht der Bürgermeister und Beigeordneten wird in Hessen in den Landgemeinden von den Kreis- bzw. Provinzialbehörden ausgeübt; als oberste Instanz entscheidet das Ministerium, während in den Städten dem Großherzog das Bestätigungsrecht zusteht.

Im den vorliegenden Fall in seiner ganzen Tragikomik zu erfassen, ist es unerlässlich, sich die Begründungen anzusehen, unter denen die Kreisaußschüsse die Wahlen unserer Genossen in Rühlheim und Kellertbach für ungültig erklärten. Der Kreisaußschuß von Offenbach, der über die Rühlheimer Wahl zu befinden hatte seinerzeit, führte z. B. aus:

„Die sozialdemokratische Partei strebt zugestandenermaßen die grundsätzliche Umgestaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung an, deren Bestand gerade durch die derzeitige Staatsform und deren Grundlage, die Verfassung, gewährleistet wird. Um deswillen sind ausgesprochene Anhänger dieser Partei zur Uebernahme des Amtes eines Bürgermeisters oder Beigeordneten, denen wichtige staatliche, insbesondere politische Funktionen übertragen sind, nicht geeignet. Haben doch die Ortsobrigkeit in erster Linie für die Aufrechterhaltung der bestehenden Verhältnisse und der gegebenen Ordnung einzutreten, so daß sie gehalten sei, gegebenenfalls gerade etwaigen, dieselben gefährdenden sozialdemokratischen Sündenbögen mit Nachdruck entgegenzutreten zu müssen.“

Der Provinzialauschuß der Provinz Starkenburg schloß sich als Berufungsinstanz dieser Begründung an. Das Ministerium hat seine Entscheidung noch nicht gefällt.

Der Kreisaußschuß von Großgerau, der über die Kellertbacher Wahl zu Gericht saß, gab seinem abschließenden Urteil folgende Begründung:

„Ein Sozialdemokrat kann oder nach der Ansicht des Kreisaußschusses weder Bürgermeister oder dessen Stellvertreter, Beigeordneter sein, da der Bürgermeister und dessen Stellvertreter berufen sind, für Aufrechterhaltung und Durchführung der bestehenden staatlichen Einrichtungen und Gesetze Sorge zu tragen, die Sozialdemokratie aber die Vernichtung der bestehenden staatlichen Einrichtungen und Gesetze anstrebt.“

In eine merkwürdige Situation ist durch die großherzogliche Entscheidung das hessische Ministerium geraten, das als höchste Instanz über die Wahl der Beigeordneten von Kellertbach und Rühlheim zu befinden hat. Es bleibt ihm jetzt kaum etwas anderes übrig, als diese Wahlen zu bestätigen, wenn es sich nicht in einen direkten Widerspruch mit seinem „Landesfürsten“ setzen will.

#### Ausland.

##### Schweiz.

##### Die Sonntagsruhe in der Gemeinde Vern.

Am 10. März 1905 genehmigte das Berner Volk ein ihm vom Großen Rat des Kantons vorgelegtes Gesetz betreffend die Sonntagsruhe, das die für den ganzen Kanton zur Anwendung zu bringende Norm festlegt und damit auch die notwendige Grundlage schafft für die in den einzelnen Gemeinden im Einklang mit den Gegebenheiten und Gefühlen der Bevölkerung auszufüllenden näheren Vorschriften. Das Gesetz vom 10. März 1905 erklärt im § 1 die Sonn- und hohen Festtage als öffentliche Ruhetage und knüpft, von dieser grundsätzlichen Bestimmung ausgehend, daran folgende nähere, die Gemeinden betreffende Vorschriften:

§ 2. Ueber die Beobachtung der Sonntagsruhe und über diejenigen Arbeiten, welche ausnahmsweise an den öffentlichen Ruhetagen gestattet werden, sowie über das Freihalten und den Verkauf von Waren an diesen Tagen haben die Einwohnergemeinden Reglemente aufzustellen. Diese Reglemente sind innerhalb zweier Jahre vom Inkrafttreten dieses Gesetzes an dem Regierungsrat zur Sanktion zu unterbreiten. Für diejenigen Gemeinden, welche dieser Verpflichtung nicht nach-

kommen, stellt der Regierungsrat auf dem Wege der Verordnung für so lange die nötigen Vorschriften auf, bis ein von der Gemeinde vorgelegtes Reglement genehmigt ist.

Gemäß diesen Gesetzesvorschriften ging der Stadtrat von Vern daran, ein Sonntags-Reglement auszuarbeiten. Bei den Beratungen im Stadtrat zeigte es sich, daß die Gruppe des Gewerbevereins auch den kleinsten Eingriff in das freie Schalten und Walten der Gewerbetreibenden am Sonntag hindern wollte; würde es nach dem Willen dieser Krämerseelen gegangen sein, so wäre schließlich nicht ein Sonntagsruhe-, sondern ein Sonntagsunruhe-reglement jutage gefördert worden. Die sozialdemokratische und die konservative Stadtratsfraktion, die beide kräftig für eine weitgehende Sonntagsruhe eintraten, vereitelten jedoch die reaktionären Anschläge der Gewerbevereiner und der großenteils in ihrem Schlepptau gelegenden freisinnigen Stadtratsfraktion. Immerhin gelang es der konsequenten Opposition der letzteren, manche gute Bestimmungen des Reglemententwurfs zu eliminieren. So kam denn schließlich ein Kompromißwerk zustande, dessen Hauptbestimmungen folgende sind:

An den öffentlichen Ruhetagen (Sonntagen, Karfreitag, Himmelfahrt, Weihnacht und Reissahrtstag) sind alle Beschäftigungen, welche von Angestellten oder Arbeitern in kaufmännischen, industriellen, gewerblichen, handwerksmäßigen und landwirtschaftlichen Betrieben, in öffentlichen und privaten Bureaus ausgeübt werden, sowie Arbeiten, durch welche Lärm verursacht oder in anderer Weise Anstoß erregt wird, untersagt. Ausnahmen sind gestattet: 1. für den Betrieb der öffentlichen Verkehrsanstalten sowie für den Postdienst und andere im öffentlichen Interesse liegende dringende Arbeiten usw. Die Verkaufsläden und Magazine sollen an den öffentlichen Ruhetagen befähigt gehalten werden. Das Ausstellen oder Ausschlagen von Waren vor den Verkaufsläden und Magazine ist an diesen Tagen gänzlich untersagt. Bei außerordentlichen Anlässen (Festen, Ausstellungen u. dgl.), die einen gesteigerten Geschäftsverkehr hervorrufen, können Ausnahmen gestattet werden. Gestattet ist an öffentlichen Ruhetagen ohne Bewilligung: 1. das Offenhalten der Krankenkassen und Konditoreien, 2. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 3. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 4. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 5. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 6. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 7. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 8. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 9. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 10. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 11. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 12. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 13. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 14. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 15. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 16. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 17. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 18. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 19. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 20. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 21. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 22. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 23. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 24. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 25. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 26. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 27. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 28. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 29. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 30. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 31. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 32. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 33. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 34. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 35. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 36. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 37. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 38. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 39. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 40. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 41. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 42. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 43. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 44. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 45. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 46. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 47. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 48. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 49. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 50. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 51. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 52. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 53. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 54. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 55. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 56. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 57. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 58. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 59. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 60. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 61. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 62. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 63. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 64. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 65. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 66. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 67. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 68. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 69. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 70. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 71. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 72. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 73. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 74. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 75. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 76. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 77. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 78. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 79. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 80. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 81. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 82. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 83. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 84. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 85. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 86. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 87. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 88. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 89. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 90. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 91. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 92. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 93. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 94. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 95. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 96. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 97. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 98. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 99. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 100. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 101. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 102. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 103. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 104. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 105. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 106. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 107. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 108. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 109. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 110. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 111. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 112. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 113. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 114. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 115. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 116. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 117. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 118. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 119. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 120. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 121. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 122. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 123. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 124. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 125. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 126. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 127. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 128. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 129. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 130. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 131. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 132. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 133. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 134. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 135. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 136. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 137. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 138. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 139. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 140. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 141. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 142. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 143. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 144. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 145. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 146. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 147. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 148. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 149. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 150. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 151. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 152. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 153. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 154. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 155. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 156. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 157. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 158. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 159. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 160. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 161. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 162. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 163. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 164. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 165. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 166. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 167. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 168. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 169. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 170. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 171. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 172. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 173. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 174. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 175. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 176. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 177. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 178. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 179. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 180. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 181. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 182. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 183. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 184. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 185. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 186. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 187. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 188. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 189. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 190. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 191. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 192. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 193. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 194. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 195. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 196. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 197. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 198. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 199. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 200. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 201. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 202. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 203. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 204. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 205. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 206. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 207. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 208. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 209. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 210. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 211. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 212. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 213. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 214. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 215. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 216. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 217. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 218. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 219. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 220. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 221. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 222. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 223. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 224. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 225. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 226. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 227. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 228. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 229. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 230. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 231. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 232. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 233. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 234. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 235. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 236. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 237. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 238. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 239. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 240. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 241. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 242. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 243. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 244. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 245. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 246. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 247. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 248. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 249. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 250. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 251. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 252. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 253. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 254. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 255. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 256. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 257. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 258. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 259. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 260. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 261. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 262. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 263. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 264. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 265. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 266. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 267. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 268. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 269. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 270. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 271. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 272. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 273. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 274. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 275. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 276. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 277. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 278. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 279. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 280. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 281. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 282. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 283. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 284. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 285. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 286. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 287. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 288. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 289. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 290. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 291. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 292. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 293. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 294. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 295. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 296. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 297. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 298. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 299. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 300. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 301. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 302. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 303. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 304. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 305. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 306. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 307. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 308. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 309. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 310. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 311. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 312. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 313. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 314. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 315. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 316. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 317. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 318. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 319. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 320. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 321. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 322. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 323. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 324. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 325. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 326. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 327. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 328. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 329. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 330. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 331. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 332. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 333. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 334. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 335. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 336. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 337. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 338. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 339. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 340. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 341. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 342. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 343. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 344. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 345. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 346. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 347. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 348. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 349. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 350. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 351. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 352. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 353. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 354. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 355. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 356. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 357. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 358. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 359. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 360. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 361. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 362. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 363. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 364. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 365. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 366. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 367. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 368. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 369. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 370. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 371. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 372. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 373. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 374. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 375. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 376. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 377. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 378. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 379. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 380. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 381. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 382. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 383. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 384. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 385. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 386. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 387. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 388. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 389. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 390. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 391. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 392. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 393. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 394. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 395. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 396. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 397. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 398. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 399. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 400. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 401. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 402. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 403. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 404. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 405. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 406. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 407. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 408. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 409. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 410. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 411. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 412. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 413. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 414. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 415. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 416. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 417. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 418. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 419. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 420. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 421. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 422. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 423. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 424. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 425. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 426. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 427. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 428. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 429. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 430. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 431. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 432. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 433. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 434. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 435. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 436. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 437. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 438. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 439. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 440. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 441. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 442. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 443. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 444. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 445. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 446. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 447. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 448. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 449. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 450. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 451. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 452. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 453. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 454. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 455. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 456. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 457. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 458. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 459. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 460. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 461. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 462. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 463. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 464. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 465. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 466. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 467. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 468. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 469. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 470. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 471. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 472. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 473. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 474. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 475. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 476. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 477. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 478. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 479. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 480. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 481. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 482. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 483. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 484. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 485. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 486. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 487. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 488. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 489. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 490. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 491. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 492. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 493. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 494. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 495. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 496. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 497. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 498. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 499. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 500. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 501. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 502. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 503. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 504. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 505. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 506. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 507. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 508. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 509. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 510. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 511. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 512. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 513. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 514. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 515. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 516. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 517. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 518. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 519. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 520. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 521. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 522. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 523. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 524. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 525. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 526. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 527. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 528. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 529. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 530. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 531. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 532. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 533. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 534. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 535. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 536. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 537. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 538. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 539. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 540. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 541. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 542. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 543. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 544. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 545. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 546. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 547. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 548. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 549. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 550. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 551. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 552. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 553. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 554. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 555. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 556. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 557. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 558. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 559. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 560. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 561. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 562. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 563. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 564. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 565. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 566. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 567. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 568. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 569. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 570. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 571. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 572. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 573. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 574. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 575. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 576. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 577. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 578. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 579. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 580. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 581. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 582. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 583. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 584. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 585. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 586. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 587. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 588. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 589. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 590. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 591. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 592. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 593. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 594. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 595. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 596. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 597. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 598. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 599. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 600. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 601. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 602. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 603. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 604. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 605. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 606. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 607. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 608. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 609. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 610. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 611. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 612. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 613. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 614. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 615. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 616. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 617. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 618. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 619. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 620. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 621. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 622. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 623. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 624. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 625. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 626. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 627. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 628. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 629. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 630. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 631. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 632. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 633. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 634. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 635. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 636. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 637. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 638. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 639. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 640. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 641. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 642. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 643. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 644. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 645. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 646. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 647. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 648. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 649. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 650. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 651. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 652. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 653. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 654. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 655. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 656. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 657. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 658. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 659. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 660. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 661. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 662. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 663. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 664. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 665. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 666. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 667. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 668. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 669. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 670. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 671. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 672. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 673. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 674. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 675. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 676. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 677. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 678. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 679. das Öffnenhalten der Verkaufsläden, 6



7 1/2 Uhr morgens ausbrechenden Beratung wurde von über 200 Versammelten folgende Resolution angenommen:

In Konsequenz der von der gesamten deutschen Gehilfenschaft einmütig vertretenen Auffassung, daß der Ausspruch: „Akkordarbeit ist Notharbeit“ nirgends und in keinem Bezugs eine größere Berechtigung hat als beim Arbeiten an der Sechsmaschine, wurde bei den Tarifverhandlungen im Jahre 1901 das Berechnen abgeschafft und das Arbeiten nach Zeit als die allein zulässige Arbeitsweise bezeichnet.

Das Berechnen an den Sechsmaschinen ist eine die Gesundheit des Arbeiters schwer schädigende Arbeitsweise, die unter den Begleitumständen der Doppelschicht, den Licht-, Luft- und Raumverhältnissen erhöht in die Erscheinung tritt, und daher aus sanitären und humanitären Gründen unbedingt zu verwerfen.

In Erwägung, daß durch die Zustimmung zur Einführung des Berechnens in den Tageszeiten die Gehilfenschaft sich in entschiedenem Widerspruch mit ihrer bisherigen eigenen Auffassung setzen,

andererseits den konsequenten Beschluß des 1. Deutschen Maschinenfabrik-Kongresses (Ostern 1906), den auch die Gauvorkehrerkonferenz im Mai sich zu eigen machte, völlig mißachtet, ist der durch die beiden vorgenannten Institutionen einmütig konstatierte Wille der Gesamtkollegenschaft aufs schärfste verkehrt worden,

in weiterer Erwägung, daß statt einer Verkürzung der Arbeitszeit für Werkzeuge das Achtstundenprinzip der im Zeitungsbesitz beschäftigten Kollegen nach einem Kommentar des § 5, Punkt betreffend, durchbrochen ist, und der durch Entscheidung des Tarifauschusses vom 27. April 1904 zugestandene Zuschlag von 7 1/2 Proz. auf den Laufendpreis insgesamt nur auf 10 Proz. erhöht wurde, so daß also die effektive Lohnerhöhung nur 2 1/2 Proz. beträgt,

und ferner, daß durch alle diese Umstände die Gesamtkollegenschaft — insbesondere auch die Zeitungsbesitzerkollegen — durch immer weitere und schnellere Einführung der Sechsmaschine und dadurch bedingte größere Arbeitslosigkeit aufs schwerste geschädigt wird,

erklärt die heute am 11. Oktober tagende Nachtversammlung des Brandenburgischen Maschinenfabrik-Bereins in dem neu geschaffenen Sechsmaschinentarif einen Rückschritt, und beschließt, demselben ihre Zustimmung zu versagen.

Am Sonntag tagte auch in Reutlingen eine Quartalsversammlung des Maschinenfabrikvereins für den Gau Württemberg. Nach Kenntnisnahme des Ergebnisses der Tarifverhandlungen und eingehender Diskussion gelangte folgende Resolution zur Annahme:

Die am 7. Oktober in Reutlingen stattgehabte Quartalsversammlung der Maschinenfabrik des Gau Württemberg verurteilt entschieden die Haltung der Vertreter ihrer Sparte bei den diesjährigen Tarifverhandlungen und weist die Zumutung, an den Tageszeiten zu berechnen, mit der Motivierung zurück, daß dasselbe schon bei Berücksichtigung des Schichtwechsels und aller in Betracht kommenden Umstände eine Unmöglichkeit ist. Sie empfiehlt allen deutschen Maschinenfabrikern, diesem Beschluß beizutreten, um einem solchen Verlangen erfolgreich entgegenwirken zu können. Sie protestiert gegen die weitere Beibehaltung der verschiedenen Arbeitszeit bei Werk- und Zeitungsbesitz, und hätte nach den langen Vorberatungen wohl ein anderes Resultat erwartet.

Diese Resolution wurde auch den übrigen Gauen zur Kenntnis gebracht.

### Berlin und Umgegend.

#### Achtung, Metallarbeiter!

Der Lobobau der Firma Siemens-Schuckert, Konnen-damm, ist wegen der in diesem Betrieb erfolgten Aussperrung gesperrt.

Wir ersuchen die Kollegen, während dieser Zeit den Betrieb und den Nachweis der Metallindustriellen zu meiden.

Deutscher Metallarbeiterverband. (Ordnungsverwaltung Berlin.)

Der Streik und die Aussperrung im Automobilbau bei Siemens u. Halske, von denen wir gestern kurz Mitteilung machten, gestalten sich zu einem regelrechten Prinzipienkampf zwischen Arbeitern und Unternehmern. Es handelt sich hier um die Frage: „Soll und kann den Unternehmern das Recht zugesprochen werden, die Arbeiter zur Ableistung von Ueberstunden zu zwingen?“ Nun beweist zwar schon die bloße Tatsache des Streiks und der Aussperrung, daß die Arbeiter ein derartiges „Recht“ des Unternehmers nicht anerkennen; andererseits zeigt die Differenz aber auch, daß die Firma Siemens u. Halske unter Anwendung des brutalsten Mittels, der Aussperrung, den Ueberstundenzwang unter allen Umständen durchzuführen bestrebt ist. Um die volle Bedeutung dieses Konflikts genügend zu würdigen, ist es nötig, seine Ursachen eingehend darzulegen.

Die Firma Siemens u. Halske hat seinerzeit unter ihrem alten Chef, dem verstorbenen Herrn Werner v. Siemens, bekanntlich das Bestreben, als eine Art Musterbetrieb sozialer Fürsorge für die dort beschäftigten Arbeiter zu gelten. Es sollte wenigstens nach außen hin der Anschein erweckt werden, als seien die natürlichen Gegensätze zwischen Unternehmer und Arbeiter durch den Anschein einer gewissen Humanität des Arbeitgeber zu überbrücken und auszugleichen. Wohl kam zweifellos angenommen werden, daß es dem alten Herrn v. Siemens mit seinen ausgleichenden Bestrebungen ehrlicher Ernst war. Er ließ „seinen“ Arbeitern leidliche Löhne zahlen, schuf Wohlfahrts-einrichtungen verschiedener Art und führte für einen Teil des Betriebes die achtstündige Arbeitszeit ein. Wirklich erreichte er damit auch teilweise eine gewisse Befriedigung der Arbeiter. Nach dem Tode des alten Herrn änderte sich die Sache aber bald. Seine Nachfolger waren nicht Philantropen wie er, sondern in erster Linie Kapitalisten und Unternehmer. Zwar blieben die Wohlfahrts-einrichtungen bestehen, aber nur zu dem Zweck, den sie eigentlich für jeden Unternehmer haben — um die Arbeiter unter dem Deckmantel der Humanität desto besser auszunutzen zu können. Die Arbeiter bekamen die kapitalistische Kaliumhumanität denn auch bald in Gestalt von Lohnabzügen und schlechter Behandlung durch die Meister zu verspüren. Eine Differenz folgte der anderen, und wenn von der Direktion auch noch immer eine gewisse Form im Umgang mit beschwerdeführenden Arbeitern gewahrt wurde, so offenbarte sich deren kapitalistisches Herz doch von Tag zu Tag deutlicher. Ein besonderer Dorn im Auge war den neuen Herren vor allem die achtstündige Arbeitszeit. Auf alle mögliche Art wurde denn auch versucht, die Arbeitszeit wieder auszuweiden. Die Arbeiter ergriffen deshalb unter dem steigenden Einfluß der Organisation wiederholt energische Gegenmaßnahmen, konnten es aber trotzdem nicht verhindern, daß in verschiedenen Abteilungen die Arbeitszeit auf 8 1/2 Stunden ausgedehnt wurde, so auch im Automobilbau, der, nebenbei bemerkt, erst im Entstehen begriffen ist. Hierzu kam dann, daß sich die Firma dem Kärntner-Verband angeschlossen hatte, der eine geringere wie die neunstündige Arbeitszeit nach seinen bisherigen Grundsätzen ja prinzipiell noch solange verteidigt, bis er von den Arbeiterorganisationen schließlich zu einer nicht ferneren Revision dieses Grundsatzes gezwungen wird. Kommt die Firma Siemens nun auch nicht direkt eine Verlängerung der regulären Arbeitszeit auf neun Stunden vornehmen, so versucht sie dies ohne Unterlaß auf Umwegen durch ein raffiniertes Ueberstundensystem. Schon unzählige Differenzen hat es wegen dieses Ueberstundensystems in allen Abteilungen der Siemenswerke gegeben. Immer wieder veranlaßte die Abteilungscheffe, wenn nicht anders durch Nachregelungsandrohungen die Arbeiter zur Ableistung von Ueberstunden zu veranlassen. Doch die Arbeiter vermochten nicht einzusehen, daß

sie sich zur Ueberstundenarbeit geradewegs zwingen lassen sollten, da sie sich durch Unterschreitung der Arbeitsordnung doch zu weiter nichts als zur Ableistung der regulären Arbeitszeit verpflichtet hatten. Um diesen permanenten Auseinandersetzungen mit den Arbeitern aber ein für allemal aus dem Wege zu gehen, erließ die Direktion kürzlich eine neue Arbeitsordnung, die einer Gefängnisordnung so ähnlich sieht wie ein Ein dem andern. In diesem Ding sollen die Arbeiter einfach verpflichtet werden, die von der Werkleitung für notwendig erachteten Ueberstunden abzuleisten. Nun müßten die Arbeiter natürlich glauben, daß es sich hier nur um tatsächlich notwendige, nicht aber um monatelange oder gar ewig andauernde Ueberstunden handeln könne. Als deshalb jüngst von den Arbeitern im Automobilbau Ueberstunden verlangt wurden, erkundigten sie sich durch ihren Ausschuß, wie lange dies wohl währen könne. Ihnen wurde durch die Meister dann die verblüffende Antwort, sie sollten bereit sein immer lustig drauf los arbeiten, so ungefähr vierzehn, sechzehn, vielleicht auch zwanzig Wochen werde die Ueberstundenleistung wohl dauern. Es gab daraufhin mehrere Verhandlungen mit dem Abteilungschef. Dieser Herr erwies sich aber als wenig umgänglich. Er hielt an seiner Anordnung, daß jeder Arbeiter bis auf weiteres täglich eine 1/2 Ueberstunde zu machen habe, fest, wollte also, daß die normale 8 1/2 stündige Arbeitszeit auf 9 Stunden verlängert werden solle. Nur in Ausnahmefällen wollte er „Verurlaubungen“ gestatten, und in solchen Fällen verlangte er von den Arbeitern eine regelrechte sozialistische militärische Meldung unter Angabe der Urlaubgründe bei ihrem Meister. Natürlich erregte ein solches Gebahren den Unmut der Arbeiter noch mehr. Zu allem Ueberflus erließ dieser Werkstättenvorsteher dann am letzten Dienstag noch folgende Bekanntmachung:

Infolge der heutigen Besprechung mit dem Arbeiterausschuss werden sämtliche Arbeitnehmer nochmals auf (folgen Paragraphen und Abzüge) der Arbeitsordnung aufmerksam gemacht und wird nochmals darauf hingewiesen, daß jeder, der heute ohne Erlaubnis die Werkstatt um 1/2 Uhr verläßt, sich als entlassen zu betrachten hat.

Selbstverständlich dachten die Arbeiter gar nicht daran, sich diesem provokatorischen Mias zu fügen. Sie arbeiteten nicht, wie verlangt, bis 5 Uhr, sondern verließen nach Ablauf ihrer regulären Arbeitszeit um 4 1/2 Uhr prompt die Fabrik. Als sie am Mittwoch wieder zur Arbeit erschienen, wurde ihnen der Eingang versperrt mit dem Bemerkten, daß sie sämtlich entlassen seien. Den Entlassenen schlossen sich dann die übrigen Schichtarbeiter sofort an, so daß der Betrieb jetzt vollständig von Arbeitern entblüht ist und völlig brach liegt. Nach diesen Vorgängen kann das Bestreben der Arbeiter, sich zur Ableistung von Ueberstunden unter keinen Umständen zwingen zu lassen, nur als ein durchaus berechtigtes bezeichnet werden, um so mehr, als es sich hier offensichtlich um eine nur schlecht verkleidete ständige Verlängerung der Arbeitszeit handelt. Dränge die Arbeit derartig, daß monatelange Ueberstunden zu ihrer Bewältigung erforderlich wären, dann konnte die Werkleitung einfach entsprechend mehr Arbeitskräfte einstellen. Ständen doch tatsächlich noch eine Anzahl Drehbänke und Schraubstöcke unbesetzt da. Da sie dies aber ablehnte, so war ihr Verhalten von vornherein durchsichtig genug. Die Abteilung Automobilbau bei Siemens u. Halske ist natürlich bis auf weiteres gesperrt.

### Folgen der Zersplitterung.

Eine Streikerversammlung der Arbeiter von Repling u. Thomas fand gestern abend in den „Germaniafälen“ ein vorzeitiges und sehr unnatürliches Ende. In dem genannten Betriebe streiken seit Montag die Kernmacher wegen wiederholter Nachregelungen von Kollegen und ungerichteter Ausschussabzügen. Da in einer Verhandlung mit der Vertrauenskommission der Metallindustriellen von Herrn Repling nur ungenügende Zusagen gemacht worden waren, so stand die gestrige, aus allen Abteilungen des Werkes zahlreich besuchte Versammlung der Replingschen Arbeiter vor der Entscheidung, eventuell zur Unterstützung der Kernmacher in den Solidaritätsstreik einzutreten. Die Entscheidung erschien um so weniger zweifelhaft, als der Bevollmächtigte Handtke vom Metallarbeiterverband bereits erklärt hatte, daß auch er unter den obwaltenden Umständen den Kernmachern die Wiederaufnahme der Arbeit nicht empfehlen könne. Da meldete sich in der Diskussion auch der anwesende Genosse Wiesenthal als Vertreter seiner neuen Metallarbeiterorganisation zum Wort. Handtke sprach darauf zur Geschäftsordnung und wandte sich dagegen, daß Wiesenthal als der Gründer der neuen Zersplitterungsorganisation das Wort erhalte. Der Metallarbeiterverband könne und werde den Wiesenthalschen Verband niemals als gleichberechtigte Organisation anerkennen und infolgedessen auch auf seinen Fall dem Vertreter einer derartigen Organisation irgend einen mitbestimmenden Einfluß bei Lohnbewegungen einräumen. Redner erklärte schließlich, als auf der einen Seite des Saales ein steigender Tumult losbrach, falls die Versammlung trotz seiner Abmahnung beschließen sollte, Wiesenthal das Wort zu verleihen, so sei er mit den übrigen Funktionären des Metallarbeiterverbandes gezwungen, den Saal zu verlassen. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung entschied dann die Mehrheit, Wiesenthal sprechen zu lassen. Darauf verließen Handtke mit samt dem Versammlungsbureau und einem großen Teile der Anwesenden das Lokal. Eine Fortführung der Versammlung erwies sich dadurch als unmöglich, infolgedessen konnte auch hinsichtlich des Streiks kein Beschluß gefaßt werden.

### Schulmachersperrung in Sicht.

Der Verein der Schulfabrikanten von Berlin hatte am Donnerstag abend im Veldeberesaal eine stürmische Versammlung, die bis um 1/2 Uhr morgens dauerte. Der Streik der Ballschuhmacher wurde erörtert und von einigen Seiten vorgeschlagen, den Arbeitern einmal „eine Lektion“ zu geben und eine allgemeine Aussperrung vorzunehmen. 35 Betriebe mit 2000 Arbeitern würden dabei in Betracht kommen. Diese Aussperrung soll vor sich gehen, wenn die streikenden Ballschuhmacher nicht bis Montag die Arbeit aufgenommen haben. Die Versammlung machte sich diesen Vorschlag zu eigen, aber nicht ohne heftigen Widerspruch von verschiedenen Seiten. Die mit einer Aussperrung verbundenen großen Störungen in den Betrieben scheinen mehreren Fabrikanten durchaus nicht angenehm, wenn sie auch den Arbeitern diese Lektion gönnen. Es sollen außerdem nur zwei Fabrikanten für Ballschuhe im Verbande sein. Die Arbeiter nehmen eine ruhig abwartende Haltung ein. Wahrscheinlich handelt es sich nur um einen Scharfschuß und die Arbeiter sind nicht gesonnen sich einschüchtern zu lassen.

### Deutsches Reich.

#### Zur Bergarbeiterbewegung.

Für das Ruhrgebiet sind auf nächsten Sonntag, den 14. Oktober, 207 Bergarbeiterversammlungen einzuberufen, die sich sämtlich mit der Lohnfrage befassen werden. Von diesen Versammlungen entfallen auf den alten Verband 108, auf die Christlichen 70, auf die Ditsch-Dunkerschen 20. Man kann hieraus ersehen, daß die Bewegung mit großem Nachdruck einsetzt.

Wie das Wolffsche Depeschensbureau aus Essen meldet, haben sicheres Vernehmen nach die Zechenverwaltungen, die in allen Fragen des Arbeitsvertrages frei entscheiden, zu den Forderungen der Siebenerkommission entgegen den verbreiteten gegenteiligen Nachrichten angesichts der Kürze der Zeit noch nicht Stellung genommen, auch beruhen alle Meinungen über eine Stellungnahme des bergbaulichen Vereins auf Unwahrheit. — Diese offensichtlich von den Unternehmern inspirierte Nachricht versucht vergeblich den Einfluß zu bestreiten, den der bergbauliche Verein auf

die Bewilligung oder Ablehnung der Arbeiterforderungen ausübt. Daß die Zechenverwaltungen noch nicht Zeit gefunden haben, zu den Forderungen der Siebenerkommission Stellung zu nehmen, ist nicht glaubhaft und wird zu dem Zwecke verbreitet, die Arbeiter hinzuhalten.

### Sächsishe Sitteneinheit.

Die von den Metallindustriellen geplante Massenausperrung der Metallarbeiter dürfte noch in frischer Erinnerung sein. Wie allerorts, so bemächtigte sich auch in Chemnitz der Arbeiter eine begeisterte Aufregung, die in den zahlreich einberufenen Metallarbeiterversammlungen zum Ausdruck kam. Es war bekannt geworden, daß in den Fabriken die Meister von den Arbeitern zu erfahren versuchten, ob sie dem Metallarbeiterverband angehörten, zweifellos um sich die Opfer der Aussperrung dann auszusuchen zu können. Dieses Verhalten wurde in einer öffentlichen Versammlung vom Referenten geißelt, der zugleich die Arbeiter aufforderte, die Propaganda hinteres Licht zu führen, also die Unwahrheit zu sagen. Dem Versammlungsleiter, Genossen Wagner, als auch dem überwachenden Beamten erschien diese Aufforderung nicht „ungefährlich“ und sie enthielten sich eines Einschreitens. Kurz darauf erhielt W. eine Anklage wegen Duldung einer Aufforderung zu einer „unfittlichen“ Handlung. (1) Vom Schöffengericht zu 20 M. Geldstrafe verurteilt, legte W. Berufung ein, weshalb sich noch das Landgericht mit dieser hochnotpeinlichen Sache zu befassen hatte. Die Berufungsinstanz hob das schöffengerichtliche Urteil auf und erlante auf Freisprechung.

Die Begründung des freisprechenden Urteils bedeutet eine moralische Ohrfeige für das Unternehmertum. Zunächst wurde betont, daß sich das Gericht der Begründung des vorinstanzlichen Urteils nicht anzuschließen vermocht habe, da es keine Unfittlichkeit in dem Verhalten des Redners finden konnte. Es sei wohl zweifellos eine Unwahrheit, wenn die Arbeiter die Fragesteller falsch berichteten, aber nicht jede Unwahrheit sei unfittlich; dies hänge vielmehr in jedem einzelnen Falle von der gegebenen Sachlage ab. In diesem Falle hatte der Arbeitgeber kein Recht aufklärung zu verlangen, folglich auch der Arbeiter keine Verpflichtung, aufklärung zu geben. Umgekehrt sei es dasselbe: die Arbeitgeber ließen sich auch nicht nach ihren Verhältnissen anfragen und zwar mit Recht. Wenn in diesem Falle die Arbeiter die Wahrheit sagten, würden sie ihren Gegnern nur Waffen gegen sich selbst in die Hände geliefert haben; dazu hatten sie aber keine Verpflichtung. Im Hinblick auf die Gefahr, bei wahrheitsgemäßer Auskunft ihre Stellungen zu verlieren, sei es umso verständlicher, wenn die Arbeiter so handelten, wie es ihnen empfohlen worden war.

### Ausland.

#### Streik der Triester Schneidergehilfen.

Wie uns ein Privattelegramm aus Triest meldet, sind heute die sämtlichen Schneidergehilfen und Gehilfinnen in den Austriab getreten, weil die Arbeitgeber die Anerkennung der geforderten Lohnaufbesserungen verweigerten.

Streikbeendigung. In La Rochelle haben die Hafenarbeiter, die am 9. Oktober in den Auslands getreten waren, heute die Arbeit wieder aufgenommen.

Der Auslands der Arbeiter der Clyde-Werft dauert fort und droht noch größere Ausdehnung zu gewinnen. Es heißt, daß auch die Zimmerleute beabsichtigen, in den Streik zu treten.

## Versammlungen.

Eine Vertrauensmänner-Versammlung der auf inneren Ausbau und Möbel nach Zeichnung arbeitenden Tischler tagte am letzten Donnerstag bei Habel. Nach Erörterung bestimmter Beachenverhältnisse beschloß man, mit Hilfe der Obleute der einzelnen Bezirke durch eine Umfrage, unter Berücksichtigung sämtlicher für die Branche in Betracht kommenden Betriebe, eine Ueber-sicht über die herrschenden Arbeitsverhältnisse zu schaffen. — „Unsere Stellung zum Vertrage“, lautete ein weiterer Punkt der Tagesordnung. Bezirksobmann Gabel sprach dazu: Von einer eigenartigen Stellungnahme zum Vertrage, d. h. zu dem, was an Stelle des gekündigten Vertrags treten sollte, könne ja in dieser Sitzung nicht die Rede sein. Es komme zunächst darauf an, die Wünsche der Kollegen der Branche zu hören. Am meisten Staub aufwirbeln werde wohl die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit. Manche Kollegen der Branche seien ja für die Forderung des Achtstundentags. Wenn das auch ganz gut und schön wäre, so seien doch andere und er der Meinung, daß im Falle für inneren Ausbau und Möbel auf Zeichnung der Sprung von 82 auf 48 Stunden pro Woche ein etwas heftiger wäre. Im Südwesten (wo Redner Obmann ist) sei deshalb die Meinung hervorgetreten, daß 60 Stunden statt der jetzt geltenden 62 zu fordern wären. Die Frage der allgemeinen Einführung der Lohnarbeit laute auch wieder auf. Leider seien die Kollegen verschiedener Meinung in Sachen der Ausmerzung der Affordarbeit. Ein Vermittlungsversuch wäre der, energisch für die allgemeine Einführung der Lohnarbeit einzutreten. Beim Abschluß eines neuen Vertrages müßte dann die vertragliche Festlegung der Lohnsicherung gefordert werden. Auch wäre an die Festlegung bestimmter Montageaufschläge zu denken, da jetzt auf diesem Gebiete eine ziemliche Anarchie herrsche. Ferner käme eine Erhöhung der Abschlagszahlungen bei Afford in Betracht. In dieser Hinsicht könnte man sich nach den Forderungen der Bautischler richten. — Es fand eine lebhafte Diskussion statt, ohne daß im allgemeinen andere Vorschläge gemacht wurden. Es fanden sich jedoch mehrere Stimmen für die Forderung des Achtstundentags. Ein Vertrauensmann war von den Kollegen seiner Arbeitshälfte direkt beauftragt worden, dafür zu sprechen, daß strikt der Achtstundentag gefordert werden möge. Lebhaft erörtert wurde auch die diesjährige Umgehung des Arbeitsnachweises. Die Unternehmer müßten gezwungen werden, stets den paritätischen Arbeitsnachweis in Anspruch zu nehmen. Jemand ein Beschluß war nach Lage der Sache nicht zu fassen.

### Eingegangene Druckschriften.

Friedrich Curtius. Denkwürdigkeiten des Fürsten Othobow zu Hohenslohe. Schilling'scher. Erster Band, 440 Seiten. Zweiter Band, 565 Seiten. Preis des Werkes geb. 20 M., geb. 24 M. Deutsche Verlags-anstalt, Stuttgart.

Winnig. Weltliche Wochenchrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen. (Herausgeber: Georg Bernhart.) 41. Heft des dritten Jahrganges. Preis vierteljährlich der Post und Buchhandel 3,50 M., direkt vom Verlag 4 M. Berlin-Charlottenburg, Goethestr. 62.

Briefe und Auzüge aus Briefen von Joh. W. V. Bekker, Jos. Dieckgen, Friedrich Engels, Karl Marx u. a. an F. W. Sorge und andere. Erste Abtheilung: 1807—1883 bis zum Tode von Karl Marx. Zweite Abtheilung: 1884—1895 bis zum Tode von Friedrich Engels. 422 Seiten. Preis der Volksausgabe geb. 4 M. Verlag von J. G. B. Dietz Nachf., Stuttgart.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Schneiderstreik in Wien.

Wien, 12. Oktober. (W. L. Z.) Die Schneidergehilfen und Gehilfinnen sind heute in den Auslands getreten.

### Billige Strafe für Totschlag.

Budapest, 12. Oktober. (W. L. Z.) Der Abgeordnete Karl Geng, der seinerzeit den Grafen Stefan Keglevich im Säbelduell getötet hat, wurde heute zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Als mildernd nahm der Gerichtshof an, daß der Angeklagte seinen Gegner nicht absichtlich getötet habe, als ershörend, daß er bereits wegen Duellvergehens verurteilt war.



Der italienische Parteitag.

(Zweiter Tag.)

Nachmittags-Sitzung.

Rom, 8. Oktober. (Fig. Ber.)

Der Parteitag bietet ein Bild größerer Erregtheit und Unruhe als heute vormittag.

Zunächst hat ein Integralist das Wort: Francesco Ciccotti, der die Tagesordnung der Integralisten vertreten soll, aber gleich erklärt, daß ihr Text bis jetzt noch nicht ganz feststeht. Redner wendet sich gegen die Anklage, er und seine Freunde wollten Konfusion und Unklarheit säen. Nicht die Integralisten solle man anklagen, sondern die Reformisten und Syndikalisten, die die Einheit der Partei zerstören wollen. (Beifall.) Weil es Reformisten gab, sind die Syndikalisten entstanden, und weil es die beiden gibt, hat sich als mittlere Tendenz der Integralismus gebildet.

Redner führt dann aus, was er als integralistische Aktion ansieht: Nicht nach rechts, nicht nach links, ein Sozialismus, der die Reformen will und auch die direkte Aktion, Arbeit im Parlament und Generalstreik. Von der antimilitaristischen Propaganda sprechend, betont er deren Notwendigkeit. (Beifall bei den Syndikalisten, Widerspruch bei den Reformisten.) Wir wollen auch den Proletariat in der Uniform zu den Unseren rechnen können. Freilich sind wir Gegner der Propaganda in den Kasernen. (O! o! bei den Syndikalisten, Lärm.) Dennoch! Denn diese Propaganda fordert Opfer, die in keinem Verhältnis zu ihrem Nutzen stehen. Sie richtet ganze Existenzen zu Grunde. Darum ist aber nicht gesagt, daß wir nicht im entscheidenden Augenblick, wenn große Dinge auf dem Spiel stehen, an die Solidarität der Truppen appellieren werden.

Weiter betont Ciccotti im Namen seiner Tendenz die Notwendigkeit einer lebhaften Agitation gegen die Monarchie, die heute Schutzwahl aller reaktionären Elemente, vor allem des Merkantilismus ist. Daß ein Sozialist die Handlungsweise der Genueser Reformisten so entschuldigend will, wie es Modigliani versucht hat, müsse jeden Sozialisten empören; die merkantilistische Entschuldigung ist fast ebenso schlimm wie die Tat selbst! — Ciccotti schließt mit einem Rückblick auf die Zeit, in der die Partei noch nicht zu einer Arena für den Streit der Genossen geworden war. Wir haben Heimweh nach dieser Zeit. Aus diesem Heimweh ist der Integralismus entsprungen.

Es folgt ein reformistischer Redner, Centenio Vergnanini, ein bekannter Gewerkschaftsführer der Provinz von Reggio Emilia. Die Syndikalisten, sagt er, wollen die Kräfte des Proletariats sein; sie vergessen aber etwas Wichtiges: den Kranken selbst zu befragen. Der Kranke ist durchaus im Stande, Rede und Antwort zu geben. Das Proletariat kann nicht den theoretischen Verrentungen folgen, aber es weiß doch, was es will und wo seine Interessen liegen.

Die Syndikalisten leben in den Wolken: Verreicht nur ruhig, ihr Proletariat, verkommt in Rot und Glend, wir bereiten in diesem das tausendjährige Reich des Syndikalismus. (Beifall.) Wir in Reggio, wir leben und arbeiten in den Gewerkschaften, pachten Land und bestellen es gemeinsam, unsere Genossenschaften übernehmen große öffentliche Arbeiten, unsere Konsumvereine haben beinahe alle proletarischen Konsumenten vereint. Wir, wir Reformisten, liefern der herrschenden Klasse die schwerste Schlast. Wir dringen ihr nach in das Innere ihrer Machtinstitutionen, wir verurunden sie tausendfältig in ihren Interessen. Jetzt eine Propaganda gegen die Monarchie in den Vordergrund stellen, das heißt so recht ein Mittel suchen, um die Arbeiter Zeit und Kraft verschwenden zu lassen. Unsere Arbeiter wandern alljährlich zu viel in die freie Schweiz, um sich über den Wert einer solchen Republik Illusionen zu machen. Wie herrlich verheißt diese Republik, die politischen Flüchtlinge, die bei ihr Schutz suchen, über die Grenze zu befördern! — Redner hat den italienischen Karabinieri nie so brutal vorgehen sehen, wie schweizer Gendarme streifenden Arbeitern gegenüber.

Was die Integralisten betrifft, so können sie vergebens nach einer Formel suchen, um sich von uns zu trennen. Sie gehören zu uns. In der Praxis sind sie Reformisten wie wir. (Beifall.)

Pazzari, seit Jahren ein Führer der revolutionären Gruppe, jetzt zum Syndikalismus übergegangen, hat als nächster das Wort. Langanhaltender Beifall begrüßt sein Erscheinen auf der Tribüne. Er bedauert, daß die Reformisten immer die Drohung bei der Hand haben: Wir gehen aus der Partei. Er für sein Teil bliebe, auch wenn sie blieben! Jede Spaltung schädigt die Sache des Sozialismus. Er könnte hier nicht von Theorien reden, wie es der Vordredner getan habe. Bei solchen Dingen könne er, der kein Akademiker ist, nicht mitreden. Aber es sind ja ungezählte Tatsachen da, die Stoff zur Diskussion geben können. Wie hat nicht die Fraktion die Interessen des Proletariats in der Kammer vertreten! Der Eisenbahnerstreik, die Unterstützung Somminos usw. Wir sind nicht Verächter der parlamentarischen Aktion, wir wollen sie nicht diskreditieren, aber wir verwerfen die Aktion, die unsere Abgeordneten in der Kammer als sozialistische ausgeben. Wie hat die Regierung so gute Tage gehabt wie seit der Zeit, daß wir eine starke sozialistische Fraktion im Parlament haben. Eben die vollständige Unzulänglichkeit unserer Abgeordneten macht es nötig, daß der Parteitag ihnen eine bestimmte Aktion vorschreibe. Da kommt Ferri her und sagt, er habe nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt! Ja, lieber Ferri, auf Dein Gewissen kommt es uns gar nicht an. Nach dem Gewissen der Mehrheit Deiner Partei müßtest Du handeln! (Beifall.) Redner schließt mit der Erklärung, für die Tagesordnung zu stimmen, die jede Unterstützung einer Regierung ein für allemal ausschließt. (Beifall.)

Del Duono beantragt Beschränkung der Redezeit auf eine Stunde für die Referenten, auf zehn Minuten für die anderen. Der Vorschlag erregt das heftigste Mißfallen und wird fast einstimmig abgelehnt. Dagegen beschließt der Parteitag, sichtlich ermüdet, trotz des Protestes der Syndikalisten, sich bis morgen um 9 Uhr zu vertagen.

Heute abend finden Sitzungen der Syndikalisten, Reformisten und Integralisten statt. Man will sich für die morgende Abstimmung rüsten.

Dritter Tag.

(Vormittags-Sitzung.)

Rom, 9. Oktober.

Es ist wieder eine große Anzahl Begrüßungsschreiben und Telegramme eingelaufen, darunter eines von den revolutionären Sozialisten Russlands, gezeichnet Rubanowitsch. Die Verlesung ruft lebhaften Beifall hervor.

Für die Integralisten spricht Enrico Ferri, der die folgende endlich aus Tageslicht geförderte Tagesordnung vertritt:

Die sozialistische Partei hat folgende allgemeinen Grundsätze: Als Endziel die Sozialisierung der Produktionsmittel, als Methode den Klassenkampf und das Kriterium des allmächtigen Werdens des Sozialismus im Körper der bürgerlichen Gesellschaft.

Zu diesem Zweck (Welchem? D. Berichterstatter) bedient sich die Partei der gesetzlichen Mittel, behält sich aber den Gebrauch der Gewalt vor, wenn die herrschenden Klassen ihr den Gebrauch der gesetzlichen Mittel vorenthalten sollten.

Die Partei entfaltet eine praktische Aktion, die darauf abzielt: Die allgemeinen Grundsätze des Sozialismus durch die Propaganda und durch eine Aktion zu verbreiten, die sich im Weisen und in der Form immer in Verbindung erhält mit dem sozialistischen Endziel;

die Entwicklung der wirtschaftlichen Organisationen in ihren verschiedenen Formen, als Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Hilfsklassenorganisation, als ihre Hauptaufgabe anzusehen (!) und

von der Staatsgewalt eine Arbeiterschutzesgesetzgebung zu erzwingen, die die fragmentarischen Erwerbungen der wirtschaftlichen Organisationen vervollkommen und verallgemeinert in Gemäßheit der Beschlüsse der proletarischen Organisationen;

den Zustand des sozialen Milieus zu heben durch die Eroberung der politischen Rechte, durch die Vermehrung der Bildung des Proletariats, durch den Kampf gegen den Merkantilismus und die Kamorra in Staat und Gemeinde, durch die Entwicklung der Ökonomie des Landes;

die Hauptforderungen des Proletariats, eventuell auch durch den Generalstreik, durchzusetzen;

die antikerale und antimonarchische Propaganda zu verschärfen in Anbetracht der gegenwärtigen Lage und des wachsenden Merkantilismus der Regierung, ebenso die antimilitaristische Agitation, die darauf gerichtet ist, die italienische Jugend sozialistisch zu erziehen, um die Tendenz der herrschenden Klassen zu neutralisieren, die sich des Heeres als eines Organs der anti-proletarischen Vergewaltigung bedienen wollen.

Folglich vertritt die Partei: Das Aufgeben der Propaganda der allgemeinen Grundsätze des Sozialismus;

die verbindliche (impegnativo) Zusammenarbeit mit der Regierung;

die systematischen Bündnisse mit den verwandten Parteien, umso mehr, wenn diese Bündnisse nicht begleitet sind von einem deutlichen Hervorheben des Endziels, das über die vorübergehenden Ziele der Bündnisse hinausgeht;

die übertriebene und absorbierende Sorge für lokale Interessen, die nicht speziell proletarisch sind oder in Widerspruch stehen zu den allgemeinen Interessen des Landes;

jedwede Handlung, die ein Sichabfinden mit der Monarchie bedeutet oder zu bedeuten scheint.

Die Partei vertritt gleichfalls: Den häufigen oder übertriebenen Gebrauch des Generalstreiks;

den behorrlichen Aufruf zur Gewalt, der die praktische Arbeit der proletarischen Organisationen stört oder aufhört;

die Verherrlichung der direkten Aktion zur Diskreditierung, nicht zur Ergänzung der parlamentarischen Aktion;

die staatsfeindliche Haltung, soweit sie die Diskreditierung der sozialen Gesetzgebung und die Verneinung des sozialistischen Staates bedeutet;

die Tendenz, die Nicht-Arbeiter aus der Partei auszuscheiden;

die Auffassung der Ueberführung des abgeschafften (!) Privateigentums auf die Gewerkschaften.

Die Partei erkennt als ihre dringendste Aufgabe die Vermehrung ihrer eigenen Kraft und die schleunige Verbesserung der Lage des Proletariats und des sozialen Milieus — welche Aufgabe Eintracht und Disziplin erfordert.

Darum fordert sie alle Genossen auf zu einer nützlichen Tätigkeit, verurteilt die Korbet und Gehässigkeit der Polemik und, obwohl sie die größte Freiheit der Diskussion gelten läßt, fordert sie von der Minderheit die Achtung vor den Beschlüssen der Mehrheit.

Was die Taktik bei den Wahlen und im Parlament betrifft, so beschließt die Partei:

a) daß in den Wahllämpfen das selbständige Vorgehen (Intransigenza) die Regel, die Bündnisse die Ausnahme bilden;

b) daß die Parlamentsfraktion kein Votum abgeben kann, das Unterstützung eines Ministeriums bedeutet, aber daß sie, wenn sich ausnahmsweise eine Situation bietet, der gegenüber die Fraktion es für nötig hält, von dieser Norm abzugehen, eine Plenarfraktion mit dem Parteivorstand halte und dem Votum der Mehrheit gemäß ihre Aktion regelt und daß — auch zu diesem Zwecke — der neue Parteivorstand zahlreich sei und der Parteitag ihn wähle nach dem Grundsatz, Genossen einzubeziehen, die den großen wirtschaftlichen Organisationen angehören.

Zur Verfechtung dieser Tagesordnung erklärt Ferri nicht viel Neues sagen zu können. Er habe keine vulkanischen Theorien, keine neuen Definitionen zu geben. Redner rekapituliert die Entstehungsgeschichte der Tendenzen und führt aus, wie sie nach dem Ausbruch des Druckes der Reaktion entstanden seien als ein Zeichen der Lebenskraft der Partei. Aber die Partei darf sich nicht von den Extremen fortziehen lassen. In Bologna waren die Reformisten eine Gefahr und meine dortige Resolution sollte diesen einen Wall entgegenstellen. Heute sind die Reformisten nicht mehr zu fürchten; heute stellen wir den Syndikalisten einen Wall entgegen.

Was die Resolution von Bologna betrifft, die ich verlesen haben soll, so setze die allerdings fest, daß die Fraktion der Regierung kein Vertrauensvotum geben kann. Gleichzeitig spricht sie aber von den Reformen, die sie im Interesse des Proletariats für nötig hält! Diese Reformen können aber ein Votum für ein Ministerium nötig machen. (A! o!) Im Integralismus liegt die Fortsetzung des Sozialismus, wie er vor der Entstehung der Tendenzen war, wie er in der internationalen Partei ist. In ihm liegt das Versprechen der Parteieinheit. Die Diskussionen sind kein Lebel. Bege der Partei, in der es keinen Widerstand der Ideen mehr gibt! Wir wollen auch kein Ausschließen aus der Partei, auch nicht die der Reformisten, obwohl ihre Theorie und Praxis den revolutionären Sinn verkümmert.

Zur Resolution von Bologna zurückkehrend, sagt Ferri, er hätte ja schon vor dem Parteitage von Bologna für ein Kabinett gestimmt. Also sei es nicht so unerhört, daß er in der Folge auch wieder für ein Votum zugunsten des Ministeriums Sommino eintrat, als dieses Ministerium praktische Reformen vorschlug, wie die der inneren Kolonisation. (Zwischenrufe.) Ja, das ist eben der Unterschied. Ihr Syndikalisten sagt: An einer halben Stunde Arbeit mehr oder weniger liegt Euch wenig. Das ist eben der Unterschied zwischen uns. Uns liegt an jeder Reform.

Redner erklärt im Namen seiner Fraktion, daß gestern die Integralisten beschlossen hätten, die Tagesordnung als Ganzes anzunehmen unter Drangabe eines Teiles der einzelnen Ansichten, um eine verderbliche Zerpfitterung zu vermeiden. Ferri schließt unter dem Jubel seiner Fraktion mit der Erklärung, daß die Integralisten vor allem, über alles, gegen alle die Parteieinheit retten wollen. (Andauernder Beifall.)

Der nächste Redner ist Filippo Turati. Er besagt, daß hier so viele schöne Reden gehalten werden und die Bedürfnisse der Arbeiter so wenig zu Worte kommen. Er geht dann zur Frage der Tendenzen über: In Imola habe er ihre Existenz gelehnet; nur eine republikanisch-anarchistische Auffassung habe er konstatiert, nicht als Tendenz, aber als Keim einer anderen Partei. In Bologna war der Keim herangewachsen und er habe es dort ausgesprochen, daß nicht zwei Tendenzen, sondern zwei Parteien einander gegenüberstehen. Heute ist das von allen anerkannt. Wir wissen auch alle, daß zwischen Reformisten und Integralisten kein Unterschied besteht: Ferri war mit uns für Gioielli, wir mit ihm — wenn auch mit geringerem Enthusiasmus — für Sommino! Ob die Minister die Versprechen halten, die sie geben, das hängt nicht von ihrem Charakter und gutem Willen, das hängt von uns ab! Hier sind wir zwei Parteien, die sozialistische und eine archaische, die sich parasitisch an uns hängt. Das Wort soll keine Beleidigung sein, wir sind alle irgend jemandes Parasiten. Ist doch auch ein Parasit der Fleu, der die verfallenen Burgen schmückt, wie Ihr mit Eurer Rhetorik die Ueberreste des Merkantilismus. (Weiterlekt.)

Dann analysiert Turati mit ägendender Ironie die integralistische Tagesordnung. Unter anderem macht er sich darüber lustig, daß die Partei das Aufgeben der Propaganda ihrer Prinzipien noch ausdrücklich belege. Wie wollen die Integralisten ihre Reformen durchführen? Ohne Bündnisse vielleicht? Das ist lächerlich. Und welche

Regeln wollen sie für den Ministerialismus aufstellen? Sie werden für die Kabinette stimmen, die Reformen und öffentliche Freiheiten versprechen? Ja, meine lieben Freunde, das tun alle Ministerien. Dann werden wir etwa ministeriell sein! (Weiterlekt.)

Die Syndikalisten halten es mit Herbo und singen die Hymne: „Die verfluchten Staatsgrenzen seien vom Erdball getilgt!“ Das ist eine Utopie, etwas heute Undurchführbares, aber sie wissen doch wenigstens, was sie wollen. Aber was wollen die Integralisten? Den Aufruhr nicht, die Insubordination nicht, was denn? Sie wollen, daß das Heer nicht ein Werkzeug der Klassenunterdrückung sei. Das wird und muß es aber sein, solange es nicht durch und durch demokratisiert ist. Darauf müssen wir hinarbeiten.

Und die Monarchie? Nicht die Monarchie, die Bourgeoisie unterstützt den Merkantilismus, weil das in ihrem Interesse liegt. Für eine kerale Bourgeoisrepublik, wie sie heute in Italien möglich wäre, geben wir keinen Mann her! Nur eine proletarische Republik hat für uns irgend welchen Wert.

Von der Gewalt haben die Integralisten gerade so viel in ihre Resolution aufgenommen, als sie brauchen, um von den Syndikalisten nicht verspottet zu werden. Wir sprechen den Syndikalisten und ihrer ästhetisch-liberalen Anschauung nicht das Recht der Kritik ab. Was sollten sie denn sonst tun wenn sie nicht kritisieren? (Weiterlekt.) Aber in einer Partei mit uns werden sie immer einen Teil unserer Kräfte neutralisieren.

Der Integralismus ist das, was eine Regierungsmajorität ist: Er ist nicht die Rechte, nicht die Linke, er ist Majorität. Bis jetzt haben die Integralisten uns allein gelassen in dem Kampfe Körper an Körper, mit den Anarchisten in der Partei. Heute erscheinen sie hier und wollen uns die Früchte unserer Arbeit freitig machen. Und um den linken Flügel der Partei loszuwerden, will man gleichzeitig — der Symmetrie wegen — ein Stücken vom rechten Flügel — als zur „bürgerlichen Demokratie“ entartet — abfügen. Wie aber haben unser Daseinsrecht in der Partei durch die Tatsache bewiesen!

Auch Marx wußte, daß die Entwicklung der Großindustrie eine Voraussetzung des Sozialismus ist, aber doch hat er einen großen Teil seiner Tätigkeit gerade darauf gerichtet, ihr ihre Kräfte und ihre Fruchtbarkeit zu nehmen, ihr die Klauen zu beschneiden, wenn sie die Arbeiter zerfleischt. Die Syndikalisten aber wollen den Kapitalismus in seiner ganzen Grauenhaftigkeit auswaschen lassen. Wir glauben, es ist unsere Aufgabe, den Klassenkampf zu mildern, ihn zivilisiert, menschlicher zu machen. Die Syndikalisten wollen den Abgrund zwischen den Klassen tiefer graben — all das nicht aus Bosheit, sondern aus einer Art Mystizismus.

In Imola habe ich meine Rede geschlossen: „Lacht uns arbeiten!“ Heute kann ich sagen: wir haben gearbeitet. Leberall, wo es eine wirklich sozialistische Bewegung in Italien gibt, ist das unsere Bewegung. Wir sind das, was Ihr (zu den Integralisten gewendet) morgen sein werdet. Wir sind Eure eigene Zukunft, sind die Vorhut der Partei, die vorweg nahm, was morgen allgemeine Regel sein wird. So schreiten wir weiter von Eroberung zu Eroberung. (Andauernder Beifall.)

Leone (Syndikalist) konstatiert, daß Turati Ferri zwei machtvolle Arme entgegengestreckt, in die Ferri sich auch geworfen hat. Ferri hat in der letzten Zeit nicht mehr die Haltung eines Verbündeten des Reformismus, sondern geradezu eines Inspirators dieser Fraktion angenommen. Jetzt stellt er den revolutionären Charakter der Resolution von Bologna in Abrede. Und doch war gerade in Bologna der Kampf zwischen den beiden Flügeln! Jetzt will Ferri uns an zwei Ministerialismen glauben lassen: einen reformistischen und einen revolutionären.

Redner zitiert Bernstein, der in einem Artikel der „Soz. Monatshefte“ feststellt, daß die Fraktion in Italien über die Tagesordnung von Bologna fortgeschritten sei. Darin hat Turati recht, daß er in der Partei verschiedene Auffassungen, verschiedene Taktiken, zwei Parteien sieht. Die italienische Partei ruht auf einer künstlich erweiterten Wählermasse, die in der Mehrheit nicht proletarisch ist. Der Syndikalismus will eben diesen Charakter, der die Ursache der Degeneration der Partei ist, diesen Charakter will er bekämpfen, will die Partei auf die proletarische Basis stellen. Die Partei muß eine neue Basis, eine neue Konstitution annehmen, die Sorge um die Wählerfolge abstreifen. Der Klassenkampf muß vom Proletariat selbst gekämpft werden. Das Proletariat ist der Held des ganzen sozialen Dramas.

Wir verstehen sehr gut, wie der Reformismus zu seiner Haltung kommt: eben durch die nicht-proletarische Beschaffenheit der Partei. Die Syndikalisten haben nicht die Ablösung der Partei durch die Syndikate als Forderung aufgestellt, sondern nur die allmähliche Auffassung des proletarischen Teils in die Syndikate. Die Parlamentsfraktion ist so weit entfernt, die proletarischen Bewegungen zu führen, daß sie die Eisenbahner während ihrer wichtigen gewerkschaftlichen Streiks in Stich ließ! Es ist falsch, die Antitese hier auf die Formel zu stellen: Injurierung oder Reform, Katastrophe oder langames Werden. Wir sehen in der Praxis die täglichen Unterschiede zwischen proletarischem und bürgerlichem Sozialismus. Wir verurteilen unsere Abgeordneten nicht. Wir wissen, daß sie nicht anders handeln können, solange die Partei nicht im Sinne des revolutionären Syndikalismus umgestaltet wird, so lange sie nicht im Wahllampf die Forderungen des Proletariats vertritt.

Die Reformisten glauben, daß der Sozialismus die natürliche Folge des Kapitalismus ist, der ohne Aus und ohne Erschütterung die sozialistische Gesellschaft ausreißt; sie glauben, daß der Staat diese Umwandlung in seinen Institutionen selbst vollzieht. Der Staat kann aber — als politisches Machtinstrument — diese Umwandlung nicht vollziehen, das kann nur ein ökonomisches Werkzeug, ein Faktor der Produktion: das Syndikat. Wenn man Euch reden hört, scheint es, als hättet Ihr die Geschichte in der Hand, als wäre sie zu Euren Diensten. Wie wollt Ihr den Klassenkampf mildern? Ist denn der Klassenkampf eine ökonomische Tatsache oder ist er eine sozialistische Methode? Wenn er eine Tatsache ist, so könnt Ihr ihn nicht nach Euren Geschmack umgestalten.

Die Parteien sind nicht die Faktoren der Geschichte, sie sind deren Produkte. So ist auch der Reformismus ein natürliches Produkt; er hat eine Zukunft, kann sogar nützlich sein, aber nur, wenn neben ihm als Ansporn und Führer eine weise syndikale Aktion steht und ihm die Wege weist. Wir müssen die Abgeordneten der Parteidisziplin unterstellen. Die Parlamentsfraktion will für sich die aristokratische Freiheit, zu tun und lassen was ihr paßt. Ihre Autonomie muß aber beschränkt werden durch den Willen der Parteimehrheit. Die Fraktion hat sich auf ihre Wählerschaft berufen, die nicht nur proletarisch ist, undetwacht, ja im Glauben, dem Proletariat zu dienen, tritt sie proletarische Interessen nicht auf. Wir wollen eine kampftätige Minderheit in der Partei sein.

Nun zu unserer Staatsfeindlichkeit. Wir sind staatsfeindlich, weil der Staat nichts anderes ist als der Ausdruck der unproduktiven Klasse! Die Interessen der Arbeiter sind stets im Konflikt mit den Interessen der unproduktiven Klassen. Die Unproduktiven vermindern, wenn sie die Kämpfe für die Verbesserung ihrer Gehälter führen, den der Arbeiterkraft zuzurechnenden Anteil am Arbeitsprodukt der Gesellschaft. Wir wollen Arbeiter im Parlament. (Zwischenruf Ferris: Waren denn Eure Kandidaten Arbeiter?)

Die sozialistische Umgestaltung kann nicht Werk des Staates sein, sondern der Syndikate, nicht Folge einer wachsenden Annäherung der Klassen, sondern der wachsenden Masse der Syndikate. Der Sozialismus soll das Werk der Arbeiterklasse sein. Wir sind Minorität, sind stolz darauf, es zu sein. Die Minoritäten führen die Partei. Wir wollen den Kampf. Kampf die Parole, Kampf und Sieg! (Andauernder Beifall.)

Der Parteitag, der fünf Stunden hintereinander gearbeitet hat, tritt nunmehr in die Mittagspause ein.



Nachmittags-Sitzung.

Während die Delegierten zur Nachmittags-Sitzung zusammenkommen, verbreitet sich eine unglaublich erscheinende Nachricht: Die Reformisten haben in ihrer Sektions-Sitzung beschlossen, für die integralistische Tagesordnung zu stimmen.

Gleichzeitig macht sich deutlich das Streben der Mehrheit geltend, niemand mehr zu Wort kommen zu lassen. Giovanni Verda, Mitglied des Parteivorstandes, hat eine Tagesordnung eingereicht und sich vom ersten Tage an zum Worte gemeldet.

Verda, im Begriff, seine Tagesordnung zu verlesen, wird vom Präsidenten aufgefordert, die Tribüne zu verlassen, und tut das, ohne seine Resolution begründen zu können.

Die Resolution liegt im Druck vor und hat folgenden Wortlaut: Der Parteitag, trotzdem er einräumt, daß die Form, in der die Abschaffung jeder Klassenherrschaft erfolgen wird, bei dem jetzigen Stande der Erkenntnis nicht mit wissenschaftlicher Methode und Genauigkeit festzustellen ist, betont noch einmal seinen Glauben an die Vergesellschaftung der Produktionsmittel als eine der Formen — vielleicht die am meisten zu verallgemeinernde — die die künftige Gesellschaft unter dem Widerstreit der Kräfte und Bedürfnisse annehmen wird;

er betont ferner von neuem sein volles und unbegrenztes Vertrauen in das Prinzip des Klassenkampfes als sicheren und logischen Grund und praktischen Führer in der langamen Erobierung, die das Proletariat zu vollziehen hat, im Interesse der ganzen Gesellschaft und der Kultur der Menschheit;

er erachtet als notwendig und den sozialistischen Grundbegriffen des Kampfes entsprechend: die Eroberung der politischen Macht, den gewerkschaftlichen Kampf, die Arbeits- und Konsumgenossenschaften und alle jene Ausprägungen proletarischer Kraft, die geeignet sind, die materielle Macht der Arbeiterklasse zu stärken, ihren Glauben in die sozialistischen Ideale zu vermehren und zu erhalten und sie mit jenen physischen, intellektuellen und moralischen Eigenschaften auszustatten, durch die allein der lange und schwere Kampf siegreich zu Ende geführt und die neue Kulturform, die die sozialistische Partei anstrebt, verwirklicht werden kann.

Der Kongreß erklärt schließlich, die auf dem Parteitag von Bologna angenommene Resolution aufrecht zu erhalten, nach der die Parliamentsfraktion nie und unter keinen Umständen — und sei es nur vorübergehend — bürgerlichen Ministerien ein Vertrauensvotum gewähren kann.

Als nächster spricht Podrecca, Herausgeber des antilitteralen Blattes „Aino“. Redner spricht des längeren von der materialistischen Weltanschauung und von der Nächstenliebe Gottes! — Antimonarchische Propaganda wäre nicht wünschenswert, solange die Lage des Proletariats es im heutigen Zustande der Unwissenheit rechtfertigt. Da der Redner sehr abfällig, lären die Syndikalisten und zwingen ihn schließlich, seine Rede abzubrechen.

Dann spricht Morgari. Man erwartet von ihm eine Erklärung über den Beschluß der Reformisten. Er polemisiert aber nur mit Labriola und ist schwer verständlich, da er vielfach unterbrochen wird.

Framolini, Reformist aus Reggio Emilia, wird von gewaltigen Beifall begrüßt. Er erklärt im Namen der Reformisten, daß diese mit dem Wesen der Tagesordnung der Integralisten einverstanden seien und daher für sie stimmen werden. Wir machen keinen Anspruch auf Vertretung unserer Freunde in den Parteistellen (Vorstand und „Avanti“), sondern freuen uns, daß der Integralismus sein Ziel erreicht hat: die Partei zu ihrer Einheit zurückzuführen. (Beifall.)

Marangoni, im Namen der Syndikalisten, bittet alle, die dieser Fraktion auch sympathisch gegenüberstehen, ohne ihre Ansichten ganz zu teilen, gegen die syndikalistische Tagesordnung zu stimmen.

Ferri, sichtlich erregt, beklagt die Unklarheit und Falschheit der Situation: Weslern hatten die Reformisten nicht Worte genug, um den Integralismus zu verhöhnen, heute stimmen sie für seine Tagesordnung. Die Folgen eurer heutigen Tat werdet Ihr selbst zu tragen haben.

Galli Romeo, einer der Unterzeichner der integralistischen Tagesordnung, erklärt, nach dem Beitritt der Reformisten könne er nicht mehr für sie stimmen. (Beifall, Lärm.)

Endlich beginnt die namentliche Abstimmung unter größter Erregung der Versammlung. Perbogios und Vissolati's Votum für den Integralismus werden verhöhnt. Graziadei, Tascia, Cassola, alle drei Reformisten, enthalten sich der Abstimmung und werden applaudiert. Podrecca, der Ultrareformist, wird bei seinem integralistischen Votum ausgepöffelt.

Das Resultat ist bereits telegraphisch übermittelt worden und sei hier wiederholt:

Table with 2 columns: Item and Count. Integralistische Tagesordnung: 26947, Syndikalistische: 5278, Resolution Verda: 1101, Stimmenthaltungen: 757.

Die Mehrheit verläßt den Saal vor der Proklamierung des Resultats!

Der französische Gewerkschaftskongreß.

Erster Tag. Abend-Sitzung. Amiens, 9. Oktober. (Eig. Ber.)

Die Verhandlung am Nachmittag gestaltete sich ungemein interessant. Die Unzufriedenheit mit der heute in der Konföderation herrschenden Richtung und die Meinung, daß die Gewerkschaften gewerkschaftliche Interessen zu vertreten und nicht antiparlamentarische Weltpolitik zu treiben haben, trat mit wachsender Klarheit zutage und auf einmal war man in einer Debatte über proletarischen Internationalismus, in der den syndikalistischen Führern mit guten Argumenten zugelegt wurde. Die Abstimmung am Schluß sel-

wie zu erwarten war, zu ihren Gunsten aus. Aber sie sind zu lange Leute, um nicht zu spüren, daß in den Gewerkschaften heute doch ein anderer Wind weht, als noch vor zwei Jahren.

Die Sitzung beginnt mit der Weiterberatung und Beschlußfassung über die Erklärung gegen den „Reveil du Nord“. Der Antrag wird in einer präzisen, sachlichen Formulierung angenommen. Eine ähnliche Erklärung gegen das genaue Blatt hat gestern der Einigungskongreß der Bergarbeiter beschlossen. Die Taktik des „Reveil du Nord“ findet keine Verteidiger.

Der Kongreß geht zur Diskussion der Konföderationsberichte über. Die Mechaniker haben einen gedruckten Protest gegen die Angriffe eingereicht, die der Föderationssekretär Griffuelhes in seinem Bericht gegen sie gerichtet hat. Die Mechaniker hätten nämlich die Eroberung des Achtstundentages für vorläufig unmöglich erklärt und ihren Kampf nur für den zehnstündigen und für die „englische“ Woche (freien Sonnabendnachmittag) unternehmen. Griffuelhes sucht seine Darstellung zu rechtfertigen, findet aber in Coupat einen energischen Gegner. Coupat erklärt, daß seine Gewerkschaft erwarten dürfe, wenn sie ihre Kraft auf ein erreichbares Ziel konzentrierte, zu siegen. Ohne die Infamie des Scharfmachers Marquis von Dion, der die Unternehmer der Automobilindustrie gegen die Arbeiter hetzte, wäre die englische Woche erobert worden. Coupat beantragt schließlich, daß die auf einzelne Gewerkschaften bezüglichen Berichte künftig vor dem Kongreß diesen vorgelegt werden sollen. Die Stimmung der Versammlung ist dem Antrag entschieden günstig und Griffuelhes akzeptiert ihn.

Rum legt Reäfer die Gründe dar, warum die Buchdrucker nicht für den Achtstundentag, sondern für den zehnstündigen eingetreten sind. Eine von der Föderation du Libre vorgelegte Aufstellung teilt über die Erfolge der Bewegung interessante Daten mit. 126 Sektionen haben ihre Forderungen ohne Streit, 44 im Streit durchgesetzt. 11 Sektionen eroberten eine Arbeitszeit von 9 1/2 Stunden, 7 hatten gar keinen Erfolg und 12 haben überhaupt nichts unternehmen. Reäfer erklärt, seine Gewerkschaft habe sich von der Achtstundentagbewegung abgedreht, weil sie es für besser gehalten hätte, etwas praktisch Möglichen anzustreben. Das aber sei der Achtstundentag vorläufig noch nicht.

Der Redner geht dann zu dem Abschnitt des Berichts über, der von dem Austritt aus dem internationalen Bureau handelt. Reäfer gehört der älteren Schule der französischen Arbeiterpolitik an. Er steht noch unter dem Einfluß des Comteschen Positivismus. Nach seinen sozialpolitischen Anschauungen ist er ein Vertreter der neutralen Gewerkschaften. Im so bemerkenswerten ist die kritische Haltung, die dieser verdienstvolle Organisator der französischen Buchdrucker in der Frage der internationalen Verbindung einnimmt. Er findet, daß die mitgeteilte Korrespondenz mit Legien den Austritt nicht rechtfertigt; Pougets Gründe sind nicht stichhaltig. Auf den internationalen Konferenzen ist immer etwas zu lernen, viele Fragen sind nur international zu lösen. Das internationale Sekretariat ist die Seele der internationalen Arbeiterbewegung. Der Redner beantragt, die abgebrochenen Beziehungen wieder anzuknüpfen.

Vousquet (Nahrungsmittelgewerbe) verteidigt die Haltung des Konföderationsvorstandes. Der Redner, der seit einigen Jahren ein eifriger Antiparlamentarier geworden ist, meint: Welches sind die Mittel der sozialen Revolution, wenn nicht der Antimilitarismus und der Generalstreik? Griffuelhes ist mit einer betrübenden Antwort aus Berlin zurückgekehrt. In den deutschen Gewerkschaften und in besonderen bei Legien ist eine eigentümliche Geistesrichtung wahrzunehmen. Man hat in Mannheim die Gewerkschaften sich unter die Vormundschaft der politischen Partei begeben sehen. Legien ist nicht nur Gewerkschaftler, sondern auch Abgeordneter und Politiker und hat als solcher Wahlinteressen. Als der Redner geschlossen hat, ruft ein Delegierter: Und das alles ist keine Politik?

Pouget, der begabteste unter den syndikalistischen Führern, kommt seinem Genossen zuhülfe, bringt aber zumeist nur Dinge vor, die schon im Bericht stehen. Legien habe in Amsterdam eine Resolution „von zügellosem Autoritarismus“ annehmen lassen, die darin gebe, daß auf den künftigen Konferenzen nur administrative Angelegenheiten, nicht allgemeine Ideen verhandelt werden sollen. Auch er spricht von einer „mentalitäts speciale“ — einer eigenartigen geistigen Verfassung der deutschen Gewerkschaftler. Nach der Annahme der Resolution sein ein Ideenaustausch nicht mehr möglich, die weitere Teilnahme an den internationalen Konferenzen zwecklos.

Coupat tritt Pouget entgegen: Werdet Ihr durch Abstinenz eurer Ideen zum Siege verhelfen? Die persönlichen Beziehungen der Gewerkschaftsleiter sind sehr wichtig. Die internationalen Beziehungen sind auch von unmittelbarer praktischer Wichtigkeit, z. B. bei der Abklärung der Arbeitszeit. In Frankreich müssen wir mit den Belgiern rechnen, die herüberkommen. Es sind übrigens nicht nur die Deutschen, die die Aufnahme der Punkte: Antimilitarismus, Generalstreik und Achtstundentag in die Tagesordnung abgelehnt haben, sondern auch die Engländer, die Dänen u. a. Wenn man wirklichen Internationalismus sehen will, lese man den Bericht der Hypographen über die Unterjüngung, die sie aus dem Auslande erhalten haben. Wenn eure Ideen gut sind, werdet Ihr sie durchsetzen. Stellt aber das französische Proletariat nicht außerhalb der proletarischen internationalen! (Starker Beifall bei einem großen Teil der Versammlung.)

Wie verhält die Mitteilung des — zu spät angekommenen — Vriefes, worin Legien die Entscheidung der Sektionen bekanntgegeben hat. Legien habe keineswegs selbst entschieden, sondern bei den Sektionen angefragt.

Griffuelhes erklärt, die kurzen Konferenzen seien die langen Reisen nicht wert. Die statistischen Arbeiten und Darstellungen interessieren die französischen Gewerkschaften nicht. Auf 50 ausgeschickte Fragebogen sind 7 Antworten gekommen. Der Redner beklagt sich über die Rücksichtslosigkeit der Engländer, die in Dublin die Vertreter der anderen Nationen nicht zu Wort kommen ließen. Auch von seinem Berliner Aufenthalt hat er traurige Erinnerungen herbeigeholt. Nachdem die Verhandlung mit einiger erfolglos geendet hätte, habe sich niemand um ihn gekümmert und er sei — da er des Deutschen nicht mächtig sei — zwei Tage lang in der fremden Stadt hilflos umhergetrieben, von trockenem Brot lebend, wofür er sich allerdings später durch ein gutes Diner — in Frankreich — entschädigt habe! Glücklicherweise hat sich schließlich ein den Anarcho-Sozialisten nahestehender Mann seiner angenommen, als er in Berlin fremd herumhagelte.

Die Reden Reäfers und Coupats haben sichtlich Eindruck auf die Versammlung gemacht. Die Syndikalisten fühlten die Gefährlichkeit der Situation und beileben sich, einen Gegenzug auszuführen. Der Antrag Reäfer-Coupats befragt: Das Komitee der Konföderation wird aufgefordert, die Verbindung mit dem internationalen Sekretariat wieder aufzunehmen. Delassale und Genossen nehmen in ihrem Gegenantrag die Aufforderung auf, sehen aber hinzu, daß der französische Sekretär von neuem die Vertagung der zurückgewiesenen Punkte verlangen solle. Pouget erfaßt schnell die Gelegenheit, die Konföderation noch einmal auf die syndikalistische Taktik öffentlich festzulegen und sagt das — von Delassale angenommene — Amendement hinzu: Im Falle neuerlicher Ablehnung geht das Komitee der Konföderation über das internationale Sekretariat zur Tagesordnung über und sucht direkten Anschluß an die konföderierten Nationen. — Man sieht, aus der Schamade ist eine Fanfare geworden. Die Solidarität mit der internationalen Gewerkschaft wird ersetzt durch den Kampf gegen sie, der sozialistischen Arbeiter-Internationalen tritt die syndikalistische Internationale feindselig entgegen.

Es entspinnt sich zunächst ein Streit über die Priorität der Anträge. Die Syndikalisten verlangen sie für den ihrigen, weil sie darauf rechnen, daß manche, die für den Antrag Reäfer-Coupats stimmen würden, nicht gegen den Antrag Delassale-Pouget werden stimmen wollen. Diesen wird die Priorität zugebilligt.

Der Antrag Delassale-Pouget wird angenommen. Von etwa 300 Delegierten stimmen etwa 180 dafür, 120 dagegen. Die Syndikalisten begrüßen die Verknüpfung des Resultats mit lebhaften Beifall und erklärte Anarchisten zeigen ihre Genugung

über das Funktionieren der sonst so verachteten Abstimmungsmechanik.

Nach der Sitzung trat noch die zum Ausgleich des Phonet Zwistes eingesezte Kommission zusammen. Ihre Versuche blieben infolge der Unnachgiebigkeit der syndikalistischen Union erfolglos. Die in der kommunalen Arbeitsbörse vereinigten 60 Gewerkschaften bleiben somit aus der Konföderation ausgeschlossen und — die sozialistische Opposition auf dem Kongreß ist um einige Stimmen schwächer. Bezeichnend für die Aufstauungen, die in manchen anarchisistischen Kreisen herrschen, ist eine Episode vom Vormittag, die hier noch nachgetragen werden mag. Auf der unabhängigen Arbeitsbörse von Lyon spielt ein gewisser Delmorès eine Hauptrolle, ein Mensch, der eifrig gemeine Verbrechen begangen hat und schon von allen Parteien hinausgeworfen worden ist. Auf den Vorwurf der Sozialisten, daß sich die Unabhängigen mit einem solchen Individuum einließen, erwiderte ein Anarchist, gerade die Tatsache, daß Delmorès Verbrechen begangen habe, beweise seinen hohen Geist (moralité supérieure), seine Revolte gegen die bestehende Gesellschaft. Und diese Bemerkung fand Beifall!

Zweiter Tag. Vormittags-Sitzung.

Amiens, 10. Oktober.

Am Beginn der heutigen Sitzung teilte der Delegierte der Marinearbeiter von Brest mit, daß ihm der Hafenpräkt Admiral Pephuan den Urlaub zum Besuch des Kongresses verweigert habe. Der Kongreß beschloß einen Protest.

Die Debatte über die Berichte wurde fortgesetzt. Gegen die Redaktion der „Voix du Peuple“ wurden von verschiedenen Seiten Beschwerden erhoben. Einige Delegierte fanden das Blatt zu matt, andere zu parteiisch. Autourville (Zuckerbäcker) wirft den Sekretären autoritäres Verhalten vor: Pouget veröffentlicht im Konföderationsorgan Tendenzartikel und unterdrückt Artikel, die ihm von den Organisationen eingeschickt werden. Er verlangt, daß die „Voix du Peuple“ künftig mehr gewerkschaftlichen Interessen als persönlicher Politik diene. Guérard (Eisenbahner) kritisiert die gegenwärtige Taktik der Konföderation: Was man in Bourges beschlossen hat: die Einstellung der Arbeit nach 8 Stunden, hat man selbst fallen lassen. Ich kenne nicht an, ich konstatiere nur. Es war in der Tat unmöglich, einen solchen Beschluß allgemein durchzuführen. Gätten etwa Lokomotivführer und Schaffner die Füge auf der Strecke stehen lassen? Die Kongresse sollen keine Kongresse sein, die unbedingt bindende Gebote aufstellen, sondern sollen nur der Arbeiterbewegung Richtung geben, Informationen und Anregungen vermitteln. Der Redner verteidigt das Prinzip der Proportionalvertretung auf den Kongressen, das in Bourges verworfen wurde. Was das Verbandsorgan anlangt, so hält er es für notwendig, daß künftig Artikel, die die Föderationen betreffen, nur dann veröffentlicht werden sollen, wenn sie das Föderationsiegel tragen.

Unter denen, die die „Voix du Peuple“ zugleich für absolutistisch und schwächlich erklären, befindet sich der Antimilitarist Vousquet. Auch er will, daß das Blatt nicht einzelnen Personen diene.

Cleby (Textilarbeiter) verlangt einen Tadel für die Redaktion, weil sie statt organisatorischer — desorganisatorische Arbeit geleistet habe.

Griffuelhes kommt in seinem Schlusswort auf die Angriffe zu sprechen, die wegen seiner Mitarbeit an der „Humanité“ gegen ihn erhoben worden sind und erklärt unter großem Beifall, er lasse sich die Freiheit, zu arbeiten, was er wolle und wo er wolle, nicht nehmen. Daß der Kongreßbeschluß von Bourges über die Durchsetzung des Achtstundentages nicht rigoros angewendet werden konnte, hat das Konföderationskomitee selbst anerkannt. Der Kongreß hat der Arbeiterklasse ein Ziel weisen wollen. Wir haben diese Auffassung konsequent festgehalten. (Trotzdem hat das Komitee in seinem Bericht und im Verbandsorgan Gewerkschaften, wie die Buchdrucker und Mechaniker, ihrer nicht rigorosen Interpretation wegen festig kritisiert. Ann. d. Berichterstatters.) Mit den Resultaten unserer Agitation können wir zufrieden sein. Wie hat man in der Arbeiterchaft eine solche Bewegung gesehen. Wir haben einen großen moralischen Erfolg davongetragen. (Starker Beifall.)

Die in der Sitzung vom 9. angenommene Tagesordnung Delassale-Pouget über die internationalen Beziehungen der Konföderation hat folgenden Wortlaut:

Nachdem der Kongreß die Kritiken und Antworten über den Bericht über die internationalen Beziehungen bezüglichen Teil des Berichtes gehört hat, billigt er die Haltung des Konföderationsvorstandes, der die Beziehungen mit dem internationalen Sekretariat zeitweilig suspendiert hat, da dieses es abgelehnt hatte, die Fragen des Generalstreiks, des Achtstundentages und des Antimilitarismus auf die Tagesordnung zu stellen. Er fordert das Komitee auf, die Beziehungen mit dem internationalen Kongreß wieder aufzunehmen mit dem neuerlichen Verlangen, daß die vordem zurückgewiesenen Fragen auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Zufach Pouget: Im Fall, daß das internationale Sekretariat dies ablehnen und sich hinter den in Amsterdam angenommenen Antrag verbergen sollte, ohne seine Aufhebung auf der nächsten Konferenz fordern zu wollen, wird das Konföderationskomitee aufgefordert, mit den angegliederten nationalen Zentren (?) in direkte Beziehungen zu treten und über das internationale Sekretariat hinwegzugehen.

Die Gewerkschaftspresse zum Parteitag.

Unter den Stimmen, die wir in dieser Uebersicht aufzuführen haben, sind manche, die unseren Widerspruch in mehr als einer Hinsicht herausfordern. Wir begnügen uns jedoch hier mit dieser Bemerkung und behalten uns vor, nötigenfalls im Zusammenhang auf die Sache zurückzukommen.

Der „Seemann“:

Mit sehr gemischten Gefühlen haben wir den Verhandlungen der sozialdemokratischen Parteitage, der vom 23.—29. September in Mannheim stattgefunden, entzogen. Mit gemischten Gefühlen deshalb, weil Fragen dort zur Beratung und Entscheidung standen, die tief in unser Gewerkschaftsleben einschneiden. Fragen rein taktischer Natur, die seit geraumer Zeit Gegenstand einer zwar sehr heftigen, wenn auch weniger einwandfreien und sachlichen Erörterung auf der Gegenseite gewesen waren. Fragen, die einer gewissen Gruppe von sonst unverantwortlichen zumeist außerhalb der Gewerkschaftsbewegung stehenden Leuten zu unzulässigen, unlogischen, durch nichts begründeten, also unredlichen Angriffen und Antwürfen gegen die Gewerkschaftsbewegung und speziell gegen ihre bewährten Leiter Veranlassung gaben. Nicht nur zu Angriffen und Antwürfen gegen die Gewerkschaften und ihre Leiter, sondern selbst — man sollte es kaum für möglich halten — zu Verunglimpfungen der Gewerkschaftsbewegung selbst.

Wir sind glücklich, konstatieren zu können, daß sich unsere Erwartungen nicht erfüllt haben. Die deutsche Sozialdemokratie hat durch ihre höchste Instanz die Schreier energisch zur Ordnung gerufen, sie hat befunden, daß nicht nur die heftigen Angriffe gegen den Kölner Gewerkschaftskongreß bezüglich des Generalstreiks, sondern auch gegen die Gewerkschaften bezüglich ihrer taktischen Haltung überhaupt vollkommen unbegründet waren. Sie hat nicht zuletzt auch die Legende von der „frucht- und nutzlosen Arbeit“ der Gewerkschaften rücksichtslos zerstört. Wir stehen ja nicht auf dem Standpunkt, daß sich bei uns in Deutschland die politischen und ökonomischen Verhältnisse und aus diesen heraus das Verhältnis zwischen bestehende und beschlossene Klasse in kürzester Zeit so zuspitzen wird, daß ein gewalttätiger Zusammenstoß unvermeidlich ist. Wir stehen vielmehr auf dem Standpunkt, daß die bestehenden Klassen ernstlich und zwar in ihrem eigenen Interesse den Versuch machen werden, sich







# Winter-Joppen

Tausende Exemplare.

Warme Lodenstoffe mit molligen Futterarten. Praktische Fassons mit doppeltem, breitem Brustüberschlag.

Nur eigene Erzeugnisse!

24.-, 21.-, 18.-, 15.-  
13.50, 12.-, 10.-, 7.50

6.- Mk.

# Pelz-Joppen

Starke Stoffe, durchweg mit Pelzfutter

45.-, 36.-, 27.-, 21.-

15.- Mk.

Vornehme Mass-Anfertigung.



# Winter-Bosen

Tausende Exemplare.

Gute, moderne Stoffe. Vorzüglicher Schnitt. Enorm grosse Abwechslung in Mustern.

Nur eigene Erzeugnisse!

15.-, 13.50, 12.-, 11.-, 10.-  
9.-, 8.-, 7.-, 6.-, 5.-

4.- Mk.

# Berren-Büte

Zwei hervorragend billige Sonder-Angebote in steifen und weichen neuen Formen

2.90, 1.90 Mk.

# Baer Sohn

Spezialhaus grössten Massstabes

Chausseestrasse 24a/25 • 11 Brückenstrasse 11

Gr. Frankfurterstr. 20.

Der Haupt-Katalog Nr. 30 (neueste Wintermoden) wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.



**Tip-Top**, der allerneueste Steifhut mit eleganter Ausstattung ist gestern eingetroffen; außerdem noch fünf der jetzt modernen amerikanischen Formen von Mk. 2,80 an.

Alvin Sussmann, Hut-Engrosgeschäft, Holzmarktstr. 38, parterre.

## Wichtig für Zigarren-Händler!

Zigarren- u. Zigaretten-Weihnachts-Packungen

In allen Preislagen, Sorten und Formaten.

Streng abgelagerte Ware von 10 Stück an in einfachen bis zu den elegantesten Ausstattungen.

**Max Ziegenhals,**

Fabriklager: Keibelstraße 20, dicht am Alexander-Platz.

Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabake der bekanntesten Fabrikate.

## Manufakturwaren-Sortiments-Geschäfte

# R. & S. Moses

Reinickendorfer Straße 10

Ecke Dalldorfer Straße, an der Markthalle Wedding

# Rudolf Moses

Metzer Straße 41

Ecke Weissenburger Straße, in der Nähe des Schönhauser Tores

gehören zu den grössten und ältesten Lieferanten des Rabatt-Sparvereins „Norden.“

Nach beendetem Umbau sind unsere Geschäftsräume bedeutend vergrößert.

Wir hoffen, daß die Bequemlichkeit in unseren neuen, modernen Räumen, sowie die bessere Einteilung der einzelnen Läger unsere Kundschaft für die während des Umbaus gehabte Störung reichlich entschädigen wird und werden wir auch fernerhin

bei stets aufmerksamer Bedienung nur beste Waren zu billigsten Preisen zum Verkauf stellen.

**Neu-Eröffnung** der gesamten, erweiterten Verkaufsräume **heute, Sonnabend, den 13. Oktober.**

**Gratis** beim Einkauf von 3.- Mark einen nützlichen Gegenstand.

Gleichzeitig machen wir auf die 20 jährige Bestehen unseres Geschäfts Metzer Straße 41 aufmerksam.



# Eröffnung

# Heute

nachmittag 5 Uhr.

# Andreasstrasse Ecke Blumenstr. 39.

# Gratis

erhält jeder Käufer am Eröffnungstage ein prachtvoll ausgestattetes **Musik-Album** mit 10 Seiten Noten, ausgenommen bei Edison-Fabrikat.

# Phonographen-Katz.

Hauptgeschäft: Alexanderplatz.

**Kolonie Röntgenhöhe.**  
Stat. Buch-Röntgenhof, gesunde hohe Lage, idyll. Umg., bester Boden, Landparzellen noch billig. Gute von 10 R. an. Grösste Zukunft. Nächste Nähe Strassenb. in Sicht. Boden, nachm., Sonnt. tagsüber a. d. Terrain. Hohenberg, Koloniestr. 2.

**Castans Panopticum**  
Friedrichstraße 165.  
**Schreckenskammer — Hennig**  
**Berliner Allerlei.**  
2473L\*  
Volkstümliche Vorträge aller Art.



Der erste Nürnberger Krawallprozess.

Nürnberg, 11. Oktober.

Erster Verhandlungstag.

Nach Verlesung der Anklageschrift beginnt das Verhör der Angeklagten. Der erste ist Konrad Bauer, lediger Eisendreher, 24 Jahre alt, der die Rolle des „Rädeleführers“ gespielt haben soll. Er bestritt, daß von Anfang an Ungehörigkeiten gegen die Arbeitswilligen begangen worden seien, daß die Streikenden vor den Arbeitswilligen ausgepöbelt, sie Lumpen, Gauner usw. genannt hätten und daß sogar auf die Logisgeber der Streikbrecher eingewirkt worden sei, sie „an die Luft zu legen“.

Georg Müller, verheirateter Schlosser, 27 Jahre alt, erzählt, daß er mittags ebenfalls vom „Braunen Hirschen“ aus in die Wirtschaft „zur Union“ hinübergegangen sei, weil er gesehen habe, daß ein Arbeitswilliger einen Säugmann geholt hatte; er habe sich erkundigt, was los sei. Man habe ihm geantwortet, daß der Arbeitswillige namens Mausefelder einen Streikenden wegen Veiheißung anzeigen wolle. Als er wieder hinausging, sah er einen Arbeitswilligen, der von Streikenden umringt war und nach ihnen schlug; darauf habe er ihm einen Schlag versetzt, und zwar mit der flachen Hand.

die Erschießung Fleischmanns

macht der Angeklagte folgende Angaben: Es hat plötzlich geheißen, daß weiter unten bei der Metzgerischen Rebludensfabrik einer von uns geschlagen werde. Wir sind hinzugelassen. Fleischmann, Dörfer und andere waren dabei. Der Arbeitswillige Eisinger kam daher und zog ein Messer. Ich sagte: „Sepp, tu das Messer weg!“ Auf dem jenseitigen Trottoir stand der Arbeitswillige Thiel, der plötzlich aus einer Entfernung von 15 bis 20 Schritt auf Fleischmann

drei Schüsse

abfeuerte. Ich lief zu dem wankenden Fleischmann hin, Thiel richtete dann den Revolver auf mich und feuerte noch zweimal!! Die Schüsse trafen mich nicht, weil ich rasch hinter einem Baum Deckung suchte. Ich verfolgte Thiel eine Strecke weit, ließ aber dann davon ab, weil dem Ziehenden ein Schuhmann im Automobil nachfuhr.

Friedrich Dörfer, lediger Schlosser, 21 Jahre alt, bestritt, jemals Arbeitswillige belästigt zu haben, er habe höchstens gelegentlich mal zu einem gesagt, er solle ihn nicht so dünn anschauen. Er war am 17. mittags dabei, als Fleischmann mit einigen anderen in die Wirtschaft der Streikbrecher hinüber ging, weil von dort aus ein Arbeitswilliger Fragen herüber gemacht hatte. Das Hinübergehen hatte nicht den Zweck, sich an den Arbeitswilligen zu reiben. Von der Streikleitung ist den Streikenden öfter aufgegeben worden, sich ruhig zu verhalten. Als Müller mit einem Arbeitswilligen eine Schieberei hatte, hat Angeklagter dem letzteren auch einen Schlag mit der Hand gegeben. Als die Arbeitswilligen aus der Fabrik kamen, höfnten sie uns und sagten: „Geht nur her, wir haufen Euch zusammen!“ Der Angeklagte habe darauf erwidert: „Ja, wir werden gleich zu Euch hinübergehen.“ — Er war auch auf dem Volksfestplatz und kam abends mit zu dem „Hirschen“ zurück, wo schon viele Leute auf der Straße waren. Nur Braun hatte einen Stod, von den anderen niemand. Dörfer stellte einen Arbeitswilligen zur Rede, der ihn mittags gehöhnt und „Totengeld“ genannt hatte. Jener zog einen unter den Kleidern verborgenen Messer hervor, lief dann aber davon, als andere hinzukamen; Dörfer ging ihm nach und traf auf einen anderen Hausen. Da sah Dörfer, wie der Arbeitswillige Thiel sich umdrehte und auf Fleischmann schob. Weiter bestritt der Angeklagte, den Arbeitswilligen Sauer, wie ihm zur Last gelegt wird, gemeinsam mit Müller und Braun mishandelt zu haben.

Adolf Wohleben, verheirateter Schlosser, 25 Jahre alt, war am Streik beteiligt, aber vom 27. Juli bis 16. August anderwärts beschäftigt. Am 16. August war die Arbeit zu Ende, und er begab sich ins Streiklokal, um seine Streiklücke abzustempeln zu lassen. Dabei kam er an dem „Braunen Hirschen“ vorüber, er sah, wie der Arbeitswillige Mausefelder mit einem Schuhmann sprach. Bei dieser Gelegenheit soll der Angeklagte den Arbeitswilligen Gehler mishandelt haben, was er jedoch bestritt. Nachmittags war er auf dem Volksfestplatz, abends im „Braunen Hirschen“. Der Arbeitswillige Fadelmeier habe gesagt: „Jetzt habt Ihr es so weit gebracht, daß Ihr nichts mehr zu freffen habt, jetzt seid Ihr am Verhungern.“ Es gab einen Wortwechsel und

Fadelmeier drohte, mit dem Revolver zu schießen!

Ein Schuhmann wurde aufgefordert, dem Fadelmeier den Revolver abzunehmen, der Schuhmann erklärte jedoch, er sei ein verheirateter Mann und dürfe einen Revolver tragen. — Der Angeklagte sagt ferner aus, daß der Fabrikdirektor Maurer aus der Fabrik heraus

im Automobil in den Trübel hineingefahren

sei und dabei eine Luftpumpe geschwungen habe. Die Arbeitswilligen seien geschlossen aus der Fabrik herausmarschiert. Friedrich Weikgruber, verheirateter Schlosser, 25 Jahre alt, stand mittags Streikposten von 11 bis 1 Uhr. Aus dem Dose der Fabrik seien 30 bis 40 gekommen, von denen einer der Streikenden, die weiter oben standen, rief: „Geht's nur her, wir haufen Euch recht auf!“ Auch Direktor Maurer habe im Dose gestanden und habe gesagt:

„Geht hinan und haut die Lumpen!“

Nachmittags besuchte der Angeklagte seine in der Regensburgerstraße wohnende Schwester, abends war er im „Braunen Hirschen“. Als es losging, ist er auch mit auf die Straße gegangen. Der Angeklagte erzählt ebenfalls, daß Maurer mit dem Automobil in die Leute hineingefahren ist und die Luftpumpe geschwungen hat; er war auch bei dem Austritt mit Fadelmeier anwesend und hat dann weiter unten ein Geschrei gehört, worauf er hinzulief. Der Arbeitswillige Eisinger habe ein Messer gezogen, worauf er ihn abgewehrt habe. Als er weiter kam, sah er, wie Thiel sich umdrehte und aus 15 Schritt Entfernung auf Fleischmann schob. Thiel sei nicht umringt gewesen.

Es folgt die

Vernehmung der Sachverständigen.

Dr. Blöde hat die Arbeitswilligen Sauer und Jöller behandelt, die von Braun mit dem Totschläger mishandelt sein sollen. Beide hätten verschiedene Schwellungen, Wunden usw., aber keine schweren Verletzungen. Arbeitsunfähig war nur Jöller und zwar acht Tage. Dr. Linberger behandelte den Arbeitswilligen Gehler, der verschiedene Wunden und Hautabschürfungen hatte. Er war einige Tage arbeitsunfähig wegen einer Anschwellung am Auge. Dr. Burkhard hat den Revolverbesitzer Thiel untersucht, der seine einzige schwere Verletzung hatte, aber nach der Zahl der Verletzungen zu schließen, könne man sagen, daß er übel zugerichtet war. Es waren Wunden, Quetschungen und circa 10 Kratzenwunden. Der Sachverständige sagt auch über den Sektionsbefund an dem erschossenen Fleischmann aus: Der erste Schuß ging durch die rechte Rippen direkt ins Herz, das er vollständig durchbohrte, ein zweiter Schuß kam

von hinten oder von seitwärts,

durchbohrte den Oberarm und schlug dann noch in den Boden ein. Aus der Beschaffenheit der Wunden konnte man nicht mehr auf die Entfernung, aus der geschossen wurde, schließen.

Es folgt dann das Zeugenvorhör. In erster Linie wurden die Zeugen des Staatsanwalts vernommen, meist Angehörige der bürgerlichen Klasse und Arbeitswillige.

Fürsorgezöglinge wegen Mordes angeklagt.

Vor dem Reichsberger Schwurgericht begann vorgestern ein Prozess gegen drei ehemalige Fürsorgezöglinge des Reichsdorfer Rettungshauses wegen Ermordung des Dienstherrn Paul Rixdorf, beziehungsweise Beihilfe dazu, seinen Anschlag. Der Prozess ist besonders deshalb für weite Kreise von Interesse, weil in der Beweisaufnahme vorausschicklich die heutige Fürsorgezöglinge und ihr Segen oder Unsegel für die Fürsorgezöglinge selbst und für die Gegenden, in denen sich die Fürsorgeanstalten befinden, beleuchtet werden wird. Der Erfolg der Fürsorgezöglinge ist häufig ein für das Fortkommen des Jünglings geradezu vernichtender. Nicht zum Kampf ums Dasein, sondern durch die „Fürsorge“ gerade zum Verbrechen erzogen, verläßt häufig ein Jüngling die Anstalt. Dann wird wie jüngst vom Pastor Schmarzow in Reichsdorf auf der Reichsberger Kreisynode über die großen Gefahren geklagt, die durch die Anstalt Entlassene der Umgebung drohen.

Der Anschlag liegt folgender Tatbestand zugrunde: Am Morgen des 11. November 1905 wurde auf der Straße zwischen Eppan und Herrndorf der Dienstherr Paul Rixdorf ermordet, der bei einem Reichsdorfer Wessler in Dienst stand. Rixdorf war im Rettungshaus in Reichsdorf erzogen und stand noch unter Aufsicht der Anstalt. Ein Berliner Kriminalkommissar brachte so viel Verdachtsmomente gegen drei ehemalige Zwangsgezüglinge des Reichsdorfer Rettungshauses zusammen, daß sie in Untersuchungshaft genommen werden konnten. Es sind dies: der Bäckergehilfe Gustav Woschinsky, zuletzt in Wenig-Madwig, Kreis Löwenberg, der Arbeiter Felix Wächner und der Schleifer Gustav Schulz aus Reichsdorf, die sich nun wegen Mordes resp. Beihilfe hierzu vor den Geschworenen zu verantworten haben.

Den Vorsitz in der heutigen Verhandlung führte Landgerichtsrat Schmidt. Die Anklage wird vom Staatsanwalt Deutschländer vertreten, die Verteidigung liegt in den Händen des Justizrats Lebermann und der Rechtsanwälte Rosemann und Weierdorf.

Die Angeklagten wurden kurz nach 9 Uhr aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt. Sie tragen Gefängniskleidung. Unter den etwa hundert geladenen Zeugen befinden sich zahlreiche jetzige und frühere Fürsorgezöglinge und deren Dienstherrschaften. Der bekannte Berliner Gerichtschreiber Dr. Jersich und Geheimrat Medizinalrat Dr. Köhler-Landesbut und Kreisarzt Dr. Steinberg-Reichsdorf sind als Sachverständige geladen. Ein Vertreter des Landeshauptmanns von Schlesien wohnt den Verhandlungen bei. Die Mehrzahl der Zeugen spricht in unverfälschtem schlesischen Gerdialekt, wie man ihn im Weide Rätebezugs allerorten findet. Der Zuschauerraum ist überfüllt. Bei Feststellung der Personalien der Angeklagten ergibt sich, daß Woschinsky am 12. Mai 1888 in Ober-Kunzendorf, Kreis Goldberg, geboren ist und sich zuletzt in Wenig-Madwig, Kreis Löwenberg, wo auch seine Mutter und sein Stiefvater wohnt, aufhielt. Wächner ist am 10. August 1887 in Görlich geboren und besand sich zuletzt bei einem Bauerngutsbesitzer in Reichsdorf in Dienst. Dasselbe war auch mit Schulz der Fall, der am 13. Januar 1886 in Manscha geboren ist. Alle drei Angeklagten sind trotz ihrer Jugend bereits vorbestraft.

Vernehmung der Angeklagten.

Die Angeklagten bestritten auf Befragen des Vorsitzenden jede Schuld. Der Vorsitzende hält ihnen vor, daß sie früher bereits ein Geständnis abgelegt haben, sie bleiben aber bei der Erklärung, daß sie mit dem Morde nichts zu tun haben.

Amtsvorsteher Rele-Reichsdorf soll über die Zustände in Reichsdorf

Befragungen machen. Er erklärt zunächst auf die Frage des Präsidenten, daß mit Ausnahme der Sachen, die hier verhandelt werden, im großen und ganzen nichts vorgekommen sei. Einzelne Ueberschreitungen junger Leute habe es wohl gegeben, aber das konnte auch anderswo vor. — Präsi.: Ist Ihnen nichts zu Ohren gekommen von öfteren Prügeleien der früheren Fürsorgezöglinge? — Zeuge: Ja, bei Tanzmusik. — Präsi.: Hat da auch das Messer eine Rolle gespielt? — Zeuge: Jawohl. — Präsi.: Ist Ihnen bekannt, daß Rettungshauszöglinge darauf halten, daß sie mit Waffen, auch mit Schusswaffen, versehen sind? — Zeuge: Ja. — Präsi.: Sie haben Revolvere, Revolver, Taschen usw. gehabt. — Zeuge: Ja. — Präsi.: Ist Ihnen bekannt, daß auch die Angeklagten Waffen hatten? — Zeuge: Nein. — Präsi.: Der Angeklagte Woschinsky soll in Eppan Schießübungen gemacht haben. — Zeuge: Eppan gehört nicht zu meinem Bezirk. — Präsi.: Dann soll schließlich jeder von den entlassenen Fürsorgezöglingen seine Liebchaft gehabt haben. — Zeuge: Ja, soweit ich gehört habe. — Präsi.: Es soll in Reichsdorf häufig nächtlicher Unflug vorgekommen sein, durch den die Einwohner im Schlaf gestört wurden. — Zeuge: Jawohl, das ist vorgekommen. — Präsi.: Die Zöglinge sollen auch den Leuten brennende Streichhölzer ins Gesicht geworfen haben. — Zeuge: Das ist vorgekommen. — Präsi.: Den Mädchen sollen Feuerwerkstörper unter die Kleider geworfen worden sein. — Zeuge: Ja, es sind mehrere Feststellungen in dieser Beziehung gemacht worden. — Präsi.: Können Sie ähnliche Angaben noch machen? — Zeuge: Nein. — Staatsanwalt: Haben Sie auch davon gehört, daß dort alle möglichen nächtlichen Diebstähle verübt wurden? — Zeuge: Ja, es sind verschiedene vorgekommen, und man konnte nicht dahinter kommen.

Man nimmt an, daß es frühere Fürsorgezöglinge waren, bestimmte Tatsachen sind aber hierzu nicht erbracht worden.

Rettungshausinspektor Schellbach-Reichsdorf äußert sich über die einzelnen Angeklagten. Woschinsky war wegen vierfachen Diebstahls dem Rettungshaus überwiesen, Wächner wegen milderer häuslicher Verhältnisse. Sein Vater sei ein Säuer, seine Mutter habe nach der Angabe ihrer ebenfalls im Rettungshaus untergebrachten Tochter unsittlichen Verkehr. Schulz hatte Einbruchdiebstähle verübt. — Präsi.: Die Unterjuchung hat auch Streichhölzer auf die Verhältnisse in Reichsdorf geworfen. Namentlich die entlassenen Fürsorgezöglinge sollen sich zum Teil sehr unmäßig gemacht haben, besonders abends, so daß verschiedene Frauen sich nicht mehr auf die Straße getraut haben, weil sie immer belästigt wurden. — Zeuge: Das ist wohl übertrieben. Geviß haben wir mit 16- und 18-jährigen Jünglingen in und außerhalb der Anstalt große Schwierigkeiten. Wenn Leute schon zwei oder drei Jahre gefesselt haben, kann man in einem halben Jahre nicht Bumbdinge erreichen. — Präsi.: Es soll Ihnen auch kein Vorwurf gemacht werden. Die entlassenen Zöglinge sollen aber abends und nachts allen möglichen Unflug getrieben haben. — Zeuge: Mein Dienst ist um 9 oder 9 1/2 Uhr abends beendet; dann habe ich weder Zeit noch Gelegenheit, im Dorfe die Aufsicht zu führen. — Präsi.: Die entlassenen Zöglinge sollen Waffen, Dolche, Pistolen und Schießzweier, die mit Nägeln besetzt waren, besessen haben. — Zeuge: Davon ist mir nichts bekannt. Das hätten die Dienstherrschaften mitteilen sollen. — Präsi.: Die entlassenen Zöglinge sollen Verhältnisse mit jüngeren und älteren Mädchen gehabt haben? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Präsi.: Das soll die Regel gewesen sein. Von den Angeklagten hatte jeder sein Verhältnis. — Zeuge: Wie gesagt, unter den konfirmierten Zwangsgezüglingen ist schwer arbeiten, weil sie schon ihr Verbrechen mitbringen.

Hierauf wird der Kriminalkommissar Sennert-Berlin als Zeuge aufgerufen. Er gibt eine zusammenhängende Schilderung des Ganges der Untersuchung. Er bestritt, daß er den Angeklagten ein Geständnis erprecht habe. Wenn man so etwas hätte tun wollen, dann holt man sich nicht die Mutter des Woschinsky und die Geliebte des Schulz dazu. Der Zeuge äußert sich dann über seine Erfahrungen bei der Vernehmung der Zwangsgezüglinge. Etwas so Ungeheuerliches habe er noch nicht erlebt und hoffe es niemals, auch nicht in der Großstadt wieder zu erleben. Er habe es in seinem Dezernat nur mit schweren, gewerdmäßigen Verbrechern zu tun und sei seit längerer Zeit in der Großstadt tätig, etwas Derartiges an Zeugnismaterial habe er aber noch nicht gefunden. Die Fürsorgezöglinge bilden geradezu eine Korporation, deren Angehörige untereinander verschoren sind und denen es nicht darauf ankommt, einen Weineid zu schwören, sofern es sich um das Wohl und Wehe eines der ihrigen handelt. Das Verhalten der Zöglinge war geradezu eiferregend und im höchsten Grade typisch. Die Zeugen bestritten alles, auch wenn es noch so belanglos war. Sie bestritten auch Tatsachen, die ihnen keine Unannehmlichkeiten bringen konnten, in einer Weise, die in meiner Praxis beispiellos dastet. Besonders widerlich war die

Verquickung mit religiösen Phrasen

bei fast allen Jüngern. Alle erklärten immer wieder:

So wahr ein Gott im Himmel lebt!

In Variationen wiederholte sich das fortwährend, in Wirklichkeit logen die Zöglinge grüßlich. Uebrigens haben die Zeugen freiwillig überhaupt nichts ausgesagt, und wenn sie dann endlich angesichts des kraftlosen Beweismaterials Belundungen machten, diese in typischer Weise sofort wieder zurückgenommen. Ein Junge hat seine Anklage in 24 Stunden viermal geändert und immer unter Tränen versichert, daß er jetzt die Wahrheit spreche.

Wir werden über den Ausgang des Prozesses berichten.

Aus der Partei.

Jena, 12. Oktob. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Im Prozess gegen Genossin Rosa Luxemburg wegen angeblicher „Aufregung“, begangen durch ihre Rede auf dem Parteitag zu Jena, ist heute der Termin auf den 10. November beim Landgericht Weimar anberaumt worden.

Eine Massenaktion gegen die Lebensmittelverteuerung bezw. gegen die Preisnot fordert die „Märkische Volksstimme“. Sie bemerkt zu unserer Meldung über die vom Parteivorstand der Fraktion empfohlene Interpellation:

„Diese Interpellation konnte erst im November zur Beratung kommen. Wäre es nicht praktischer, von Seiten des Parteivorstandes zu einer alleseitigen wirkungsvollen Demonstration durch Versammlungen und Flugblätter aufzurufen? Die Zeit erscheint durchaus geeignet, daß die Massen einmal gründlich aufgerüttelt werden.“

Bildungsbestrebungen.

Die Dresdener Genossen haben eine Reorganisation des seit 25 Jahren bestehenden Vereins für Volksbildung vorgenommen. Er dehnt seine Tätigkeit sowohl in räumlicher wie in sachlicher Beziehung aus. Mächtig wird er den Namen Vereinigung für Volksbildung und Kunstpflege führen und eine Zentralstelle für die Bildungsbestrebungen der Dresdener Arbeiterschaft bilden. Die Mitgliedschaft kann fortan auch von Korporationen erworben werden und das Gewerkschaftsstatut wird der Vereinigung insofern beitreten.

Ueber die Veranstaltungen, die für die nächste Zeit geplant sind, wird in der „Sächsl. Arbeiterzeitung“ vorläufig mitgeteilt: Es sind Vortragsabende in Aussicht genommen, an denen die verschiedensten Fragen der Wissenschaft und Kunst behandelt werden. Je nach Bedarf sollen sich an die Vorträge Diskussionen und Auskunftsverteilungen auf gestellte Anfragen anknüpfen. Ferner werden Unterrichtsreisen veranstaltet, wie sie bisher schon das Gewerkschaftsstatut veranlaßt hat; es sollen zunächst Kurse über Volkswirtschaft und über deutsche Literaturgeschichte im klassischen Zeitalter abgehalten werden; für die Zeit nach Weihnachten sind Kurse über Naturwissenschaften und über Staatsrecht in Aussicht genommen. Für den größeren Mittelkreis werden Lichtbildvorträge vorbereitet, die einen durchaus wissenschaftlichen Charakter tragen und keineswegs nur der Schauhaft dienen sollen; durch Vorführung der Bilder soll das Verständnis für die zu behandelnden naturwissenschaftlichen, geographischen, ethnologischen usw. Fragen erleichtert werden. Gute wissenschaftliche Kräfte sind für diese Aufgabe bereits gewonnen; der Lichtbildvortrag „Die Tragödie der Erde“, wird von der wissenschaftlichen Vereinigung Waa ausgeführt werden, für Ende Januar wurde ein großgedachtter Kunstabend in Rembrandt beschloffen, und zu einer Reihe von Lichtbildvorträgen aus der natürlichen Schöpfungsgeschichte ist Dr. Magnus von der wissenschaftlichen Vereinigung „Kosmos“ in Stuttgart, die unter der Leitung hervorragender Raumfahrer steht, gewonnen worden. Für Weihnachten ist, abgesehen von noch näher zu bestimmenden anderen Veranstaltungen, eine Ausstellung von Wandmalerei, Geschenkmalerei und namentlich von Jugendbüchern geplant, wie dem der neue Verein seine Bemühungen auch darauf richten wird, der heranwachsenden Jugend der Arbeiterschaft Gelegenheit zu erster Fortbildung wie zu froher Geselligkeit zu geben. Ueber weitere Theater-, Dichter- und Kunstabende, Würfumsführungen usw. wird das Programm erst die nähere Auskunft bringen können. . . .

Die Vereinigung soll ihre Tätigkeit auch auf die Umgebung Dresdens ausdehnen.



Vom Fortschritt der Presse. Bei einer Hausagitation für die Königsberger „Volkszeitung“ wurden an einem Tage 150 neue Abonnenten gewonnen.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

#### Wahrechts- und Aufreizungsprozesse vor dem Reichsgericht.

Vom Landgerichte Magdeburg ist am 23. März der Redakteur der „Volksstimme“, Genosse Ernst Wittmar, von der Anklage aus § 130 freigesprochen worden. Es handelte sich um einen Artikel über das preussische Wahlrecht. Das Gericht hat angenommen, daß zwar gegen dieses Recht in dem Artikel Stimmung gemacht worden ist, aber nicht Stimmung zu Gewalt. — Die Revision des Staatsanwalts gegen dieses Urteil wurde am Donnerstag vom Reichsgericht verworfen.

Weniger glücklich schied Genosse Wittmar mit einer zweiten vor dem Reichsgericht anstehenden Anklage ab. Er ist von dem gleichen Gerichte am 25. April von der Anklage aus § 130 freigesprochen worden. Der in dem inkriminierten Artikel enthaltene Satz: „Die Weihnachtsglocken läuten nicht zum Frieden, sondern zum Sturm“ enthält nach Ansicht des Gerichts nicht die Kriterien des § 130, auch nicht den Hinweis auf Finnland und Polen. Immerhin hat das Gericht angenommen, daß der Schluß des Artikels die Arbeiter zu Gewalt reizt, indem der Verfasser die Anwendung von Gewalt empfiehlt, wie sie in Finnland und Polen angewendet worden sei. Mindestens in einem Teile der Bevölkerung könne das Gefühl der Rechtsunsicherheit hervorgerufen werden. Aber der Angeklagte habe daran nicht gedacht und sei deshalb freizusprechen. — Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hob das Reichsgericht dieses Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Mit Recht rüge der Staatsanwalt, daß nicht auch der subjektive Tatbestand für vorliegend erachtet worden ist. Wenn das Urteil sage: „Jeder, auch der Ungebildete, muß erkennen, daß zu Gewalttätigkeiten angereizt wird“, andererseits aber diese Erkenntnis in bezug auf den Angeklagten verneint, so ist dies ein Widerspruch. Das Landgericht wird nun die Freisprechung einwandfrei zu begründen haben.

## Aus Industrie und Handel.

### Bochumer Verein.

Die Aktionäre des Bochumer Vereins Gußstahlfabrik, denen es für einige Jahre Jammervoll schlecht erging, mußten sie sich doch für 1901/02 und 1902/03 mit einer Dividende von nur 7 Proz. bescheiden, obwohl sie daran gewöhnt waren, das Doppelte einzuhemfen, sehen in den letzten Jahren wieder reichlicher fließen den Segen spendenden Dividendenquell. Für das Jahr 1903/04 gab es wieder 10 Proz., 1904/05 brachte 12 Proz., und für das letzte Jahr werden 15 Proz. ausgeschüttet. Der Bruttogewinn des letzten Jahres beläuft sich auf 5 498 724 M., bei 1 222 778 M. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 4 275 951 M. Die Dividende auf das 25 200 000 M. betragende Aktienkapital beansprucht 3 780 000 M. In den letzten 10 Jahren wurden folgende Gewinne erzielt:

Jahr	Rohgewinn	Reingewinn	Jahr	Rohgewinn	Reingewinn
1896/97	5 877 882	3 481 237	1901/02	3 684 424	2 105 132
1897/98	5 445 900	3 524 916	1902/03	3 644 427	2 054 833
1898/99	6 240 342	4 240 733	1903/04	4 458 916	3 818 657
1899/00	6 267 841	4 586 682	1904/05	4 673 341	3 541 553
1900/01	6 345 006	4 208 113	1905/06	5 498 724	4 375 951

In den letzten zehn Jahren sind insgesamt 39 1/2 Millionen Mark Reingewinn erzielt worden. Das Aktienkapital, das bis 1900/01 nur 21 Millionen Mark betrug, hat man in der kurzen Zeit 17 1/2 mal am Ueberfluß herausgewirtschaftet. Dazu kommen noch über 16 Millionen Mark Abschreibungen. Im Jahre 1854/55 wurden auf dem Bochumer Verein circa 200 Personen beschäftigt, im Jahre 1903/04 belief sich die Belegschaft auf 11 290 Mann. Für die letzten beiden Jahre sind uns genaue Zahlen nicht bekannt, die Ausschüsse aus dem Verwaltungsbericht enthalten darüber keine Angaben. In den vorausgegangenen Jahren stellte sich der Reingewinn pro Kopf der beschäftigten Arbeiter wie folgt:

Jahr	Reingewinn	Reingewinn	Jahr	Reingewinn	Reingewinn
1896/97	97/98	98/99	99/1900	1900/01	01/02
97	98	99	00	01	02
98	99	00	01	02	03
99	00	01	02	03	04

Für die beiden letzten Jahre dürfte der Satz von 380—400 M. erreicht worden sein. Durch Abstoßung zweier Reihen reduzierte sich die Belegschaft. Aus der Bilanz ist folgendes zu entnehmen: Debitoren (Schulden) 12 988 423 M. (13 207 798). Die fertigen Waren sind auf 217 864 M. (235 491) bewertet, die halbfertigen Waren auf 2 408 800 M. (2 565 257) und die Materialien auf 4 933 768 M. (4 245 721). Kreditoren hatten 4 018 109 M. (4 022 207) zu fordern. An Rücklagen werden aufgeführt: die ordentliche Reserve mit 6 200 125 M., das Reservekonto mit 110 000 M., das Ergänzungs- und Erneuerungskonto mit 1 000 000 M. und das Spezialreserve- und Dispositionskonto mit 1 469 953 M.

Außerordentlich schwand ist der Durchschnittswert der Produktion. Pro 100 Kilogramm stellte sich der Verkaufspreis im Jahre 1854/55 1800/01 1871/72 1888/87 1899/00 1903/04 1904/05 1905/06 auf 75,42 125,15 42,75 11,08 15,19 13,78 13,72 13,80

Die Veränderungen sind teilweise auf Konjunkturschwankungen, teilweise auf den bald stärkeren, bald schwächeren Grad der Rohmaterialgewinnung zurückzuführen. Mit seinen Kohlengruben, ausgenommen die Reihe „Ber. Karolinengrund“, hat das Unternehmen keine großen Erfolge erzielt. Es hat deshalb ja auch die beiden Reihen „Hafentwiel“ und „Maria Anna Steinbank“ wieder abgestoßen. Aber trotzdem, als Aktionär ist es gut sein beim Bochumer Verein. Mit den Arbeitsverhältnissen ist es dort aber nicht zum Besten bestellt. Der Bochumer Verein hat erst im vorigen Jahre die auf dem Gußstahlwerk übliche elfstündige Arbeitszeit auf zehn Stunden reduziert. Raum auf einem zweiten Werke ist wie hier das Ueberfülltwerden ausgebreitet. Trotzdem bleiben die Jahreslöhne relativ niedrig. Sie betragen:

Jahr	Reingewinn	Reingewinn	Jahr	Reingewinn	Reingewinn
1897/98	98/99	99/00	00/01	01/02	02/03
98	99	00	01	02	03
99	00	01	02	03	04

Im letzten Jahre blieb also der Lohn hinter dem der Jahre 1899/00 und 1900/01 noch um 7 resp. 27 M. zurück.

Eine Steigerung des Roggenpreises zeigte sich im September an den meisten deutschen Fruchtmarkten. Während der durchschnittliche Verkaufswert eines Doppelzentners im August noch 14,70 M. betrug, stellte er sich im September auf 15,10 M. Dieser Satz ist aus den Umfragen an 77 Markorten gewonnen. Mehrfach geht freiwillig der Preis über diesen Durchschnitt wesentlich hinaus. In den einzelnen Provinzen und Staaten betrug der Durchschnittspreis in Mark pro Doppelzentner:

Provinz	August	September
Ostpreußen	13,97	14,07
Westpreußen	14,06	14,03
Brandenburg	14,04	14,13
Pommern	14,43	14,47
Posen	13,82	14,40
Schlesien	14,08	14,07
Schleswig-Holstein	14,46	14,50
Hannover	15,15	15,25
Westfalen	15,27	15,56
Rheinland	15,23	15,39
Bayern	17,88	18,24
Württemberg	17,18	20,16
Baden	16,12	17,02
Mecklenburg-Schwerin	14,70	14,92
Mecklenburg-Strelitz	14,41	14,78
Oldenburg	15,80	15,94

Am höchsten sind die Preise in Süddeutschland; dort sind sie auch von August auf September am stärksten gestiegen.

Konzentration in der amerikanischen Lederindustrie. Die Zahl der amerikanischen Lederfabriken ist in den letzten fünf Jahren von 1910 auf 1906, gleich 19,7 Proz., gestiegen. Die Summe des angelegten Kapitals stieg aber um 83,1 Proz., von 178 977 421 Dollar auf 242 584 214 Dollar.

## Aus der Frauenbewegung.

### Dienstbotenpolitik.

„Die deutsche Kultur“, G. m. b. H. (ehemals „Erfolgs Wollen“ genannt), bringt im Septemberheft einen Artikel von Regina Deutsch über „Dienstbotenpolitik“. In einem Vorwort verrät die Schriftleitung — trotzdem sie in Leipzig ist — sehr genauen Einblick in die im Inneren des Vereins für die Interessen der Hausangestellten Berlins vorgelassenen Wandlungen. Die Schriftleitung gibt an, zwischen den Zeilen zu lesen; und doch entströmt ihren Ausführungen der Groll, den die Verfasserin im Artikel selbst nicht so scharf zu erkennen geben mochte. Besonders stark kommt der Verger zum Ausdruck darüber, daß eine bürgerliche Frau den Mut hat, ihre Mitarbeit dem Verein auch weiter zu widmen. Was den Inhalt des Artikels selbst betrifft, wollen wir uns darauf beschränken, den größten Unrichtigkeiten entgegenzutreten. Wir nehmen an, daß Frau Deutsch nicht bewußt verdröhrt. Ihre bürgerliche Anschauung läßt nicht zu, die Sozialdemokratie als die berufene Vertreterin der Interessen aller Arbeitergruppen anzuerkennen. Es wirkt deshalb komisch, wenn sie Herrn von Gerlach als den „Vorkämpfer der Dienstbotenrechte“ bezeichnet. Herr von Gerlach, der kaum drei Jahre Reichstagsmitglied ist, kann schwerlich diese Ehre auf sich sitzen lassen. Warum schreit sich denn Frau D. auszusprechen, daß die Sozialdemokratie seit Beginn ihrer Existenz in den ihr zu Gebote stehenden Körperschaften und in ihrem Programm ausdrücklich für Abschaffung aller Anwartschaft und damit auch für Aufhebung der Gefindeordnung eingetreten ist? Warum schreit sich Frau D. weiter, auszusprechen, daß es gerade die Partei des Herrn von Gerlach war, die die Abschaffung der Gefindeordnung verhindert hat? Es ist kaum anzunehmen, daß Frau D. dies wegen Unwissenheit nicht bekannt geben konnte.

Frau D. meint: „Wären sozialdemokratische Frauen zu uns gekommen, als Hausfrauen, als Menschen, wir hätten sie freudig begrüßt.“ Wie wars aber? Diese Frauen kamen tatsächlich und da — streckte Frau D. die Waffen. Warum? Weil sie nicht die Frauen, die Menschen in ihnen sah, sondern Sozialdemokraten! Wer kann dafür, daß Frau D. die Einbildungskraft größer ist als ihre Einsicht? Frau D. fährt fort: „Nun sind die Versammlungen statt, in der der Reichstagsabgeordnete Stadthagen referierte. Die Vertreter der Versammlung brachte zum Schluß ein Hoch auf die „internationale Völkervereinigung“ aus.“ Das war provokierend, und da wars um Frau D. geschehn. Sie setzte den Vorstand vor die Alternative: entweder ihr ergeht euch, oder ich lasse euch im Stich! Frau D. hatte wohl gemeint, sie sei unentbehrlich. Das war nun Selbstspekulation. Man ergab sich nicht, und das glauben wir ihr, das mag schmerzhaft für Frau D. gewesen sein. Und nun das Nachspiel: „Da kommt die Sozialdemokratie und nimmt alles fix und fertig in Empfang.“ Nun, bei 400 Mitgliedern, die in diesen 7 Jahren erobert wurden, war nicht viel in Empfang zu nehmen. Vielmehr ist viel Unkraut und Gestrüpp, sind viel verschobene, 7 Jahre lang gepflegte Harmonieanschauungen auszumerzen. Fix und fertig ist nichts, der Boden muß im Gegenteil erst von Grund auf umgepflügt werden, ehe guter Samen aufgehen kann. Allerdings mißfällt Frau D. sehr der aufreißende Ton des Vereinsorgans, in dem rücksichtslos die Schäden und Mängel des Berufs kritisiert werden. Dergleichen hat man früher allerdings nicht gelesen. Kein scharfer Ton, trotz der vielen Uebelstände. Beschneiden, fittsam und fein hielt das Organ sich in engen Grenzen, so zahl, daß auch die Herrschaften damit zufrieden waren. Und wie konnte es anders sein. Man kann vom Arbeitgeber nicht verlangen, daß er die Arbeiter gegen sich selbst aufhebt, daß er sie lehnen soll unzufrieden zu sein, wenn ihnen unwürdige Arbeitsbedingungen zugemutet werden. Das ist aber wohl in der Hauptsache, was Frau D. und die bürgerlichen Damen überhaupt vermeiden wollten und weshalb sie verhindern wollten, daß die Sozialdemokratie die Dienenden aufklärt. Die Aufklärung, die wir den Dienenden zu geben gedenken, soll in der Erkenntnis wurzeln, daß auch die Dienenden, wie alle Arbeiter und Arbeiterinnen ein Recht haben auf Freiheit, Rechte sowie auf eine menschenwürdige Existenz. Aber nicht durch Verusch und Verschleiern gelangt man dazu, sondern indem man auspricht, was ist. Aber noch eins. Wo und wann hat die Sozialdemokratie den Hausangestellten sofortige Besserung ihrer Lage versprochen, und wer sagt Frau D., daß sie es nicht halten kann? Die Verantwortlichen unter den Hausangestellten wissen, daß die Sozialdemokratie, die einzige Vertreterin der Arbeiterschaft, auch die Interessen der Dienenden — die nur ein Teil der Arbeiterschaft sind — erlämpfen und erzwingen wird. Aber warum nennt Frau D. die Sozialdemokratie den Mitternachtsfänger? Weil sie weiß, daß keine andere Partei sich der Dienstboten annimmt. Frau D. schilt zum Schluß viel über die bürgerlichen Frauen, die ihr nicht zu Hilfe eilten. Sie selbst hat allerdings nichts Besseres vermocht, als in die „Deutsche Kultur“ zu flüchten. Dort ist allerdings empfänglicher Boden für solche Auslassungen und Entstellungen.

J. B.

### Wir erhalten folgende Zuschrift:

Berlin SW., Lindenstr. 84. 10. Oktober.

Redaktion des „Vorwärts“!

Zur Debatte über den Verein der Interessen der Hausangestellten gestatte ich mir folgendes zu bemerken:

Ich bin zwar keine bürgerliche Frau, sondern habe als Mann im Vorstand des Vereins für die Interessen der Hausangestellten seit Jahren mitgearbeitet, gehöre auch jetzt noch dem Vorstand an. Ich muß entschieden erklären, daß im Verein mit großer Entschiedenheit gegen die Gefindeordnung angeämpft worden ist, in Vorträgen, Petitionen, Flugblättern usw. Wir haben auch eingehend an Vorschlägen zur Einschränkung der Arbeitszeit und einer geregelten Arbeitsordnung gearbeitet. Kurz, ob unter der neuen Leitung des Vereins mehr geleistet wird, ist fraglich, wenn ich es auch sehr wünsche. Vorbeeren auf Vorwärts sind in jedem Lager übel angebracht.

Vorstehendes aufzunehmen sind Sie zwar wohl kaum nach dem Preßgesetz verpflichtet. Aber ich fühle mich veranlaßt, im Interesse der Sache darauf aufmerksam zu machen.

Hochachtung

Hermann Köpcke.

## Gerichts-Zeitung.

### Königsberger Tumulpzoch.

Vor der Königsberger Strafkammer wurde vorgestern gegen die Teilnehmer an einem Ende Mai auf dem Sachheim aus Anlaß einer Verhaftung entstandenen Tumulte verhandelt, in dessen Verlauf von der erregten Menge bei dem Versuch, den Gefangenen zu befreien, Schuyleute mit Steinen und Klöcken beworfen wurden. Von 14 Angeklagten wurden neun zu zehn Monaten bis drei Wochen Gefängnis verurteilt, fünf wurden freigesprochen.

### Ein verliebter und schlagender Polizeiergeant vor Gericht.

Einen verliebten Polizeiergeanten besitzt der Nachbarort Friedrichshagen in der Person des Volkzählungsbeamten und Polizeiergeanten Karl Brauer, der gestern unter der Anklage der Verleumdung und Körperverletzung vor der 2. Strafkammer des Landgerichts II stand. Das Schöffengericht in Köpenick hatte ihn seinerzeit zu einer Geldstrafe von 150 Mark ver-

urteilt und folgenden Tatbestand als erwiesen angenommen: Der Angeklagte ist in Friedrichshagen Polizeiergeant und ihm liegt auch die Erhebung rückständiger Steuern ob. Er war häufiger Gast in der Königsberger Schankwirtschaft, dazwischen mit dem Gastwirt und da in dem Lokal ein berber und ungentierter Verkehrter Platz gegriffen hatte, so gefiel er sich auch dort mehrfach in unpassenden Redensarten und geschlechtlichen Hintergründe und machte insbesondere auch manchen unzüchtigen Bemerkungen zu der Frau Kurze, auf die diese, da es sich um einen alten Stammgast handelte, nicht reagierte. Am 28. Februar abends kam Brauer in das Königsberger Lokal und traf dort außer einigen Gästen nur Frau K. Herr Kurze war ausgegangen. Der Angeklagte trieb allerlei Alotria und unzüchtige schließlich Frau Kurze, die ihn ernstlich in seine Schranken zurückwies. Am folgenden Abend kam er wieder in das Lokal, als Herr Kurze wiederum nicht anwesend war. Er befand sich in Uniform, aber nicht im Dienst. Er soll nun von rückständigen Steuern des Ehemannes mit der Frau K. gesprochen und dann bald dem Gespräch wieder eine sehr unzüchtige Wendung gegeben haben, die so gemein war, daß Frau K. sich wiederum solche Redensarten verbat und ihr antwortender Schwager ganz empört ihn veranlaßte, das Lokal zu verlassen. Er kam aber nach einer halben Stunde wieder und geriet im Vorgarten des Lokals mit dem inzwischen heimgekehrten Kurze in Konflikt, der über die ihm gemachten Mitteilungen sehr erregt war. Er trat auf den Polizeiergeanten zu und verlegte ihm einen solchen Stoß, daß dieser rücklings über die Vorstiegele flolpernd zu Boden fiel. Kurze mehr zog Brauer seine Plompe und verlegte damit seinem Gegner einen flachen Schlag auf den Rücken. Der hinzujüngende Bruder des Kurze hatte dem die Klinge des Säbels ergriffen und weiteres Unheil verhütet. — Auf die von Kurze erstattete Strafanzeige hatte das Schöffengericht auf 150 M. Geldstrafe erkannt, wobei es ermoß, daß der über 50 Jahre alte Angeklagte sich bisher straflos gehalten, sich vielleicht durch den im Lokal herrschenden ungentierten Ton habe verleiten lassen, über die Stränge zu schlagen und sich bei Anwendung des Säbels in Notwehr befunden habe, deren Grenzen aber überschritten seien. — Wegen das Urteil des Schöffengerichts hatte der Staatsanwalt Verurteilung eingelegt und beantragte dem Vernehmen nach — die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt — sechs Monate Gefängnis. Trotz der milden Strafe hatte auch der Angeklagte Verurteilung eingelegt. Das Landgericht verwarf beide Verurteilungen.

### Ein schwerer Schiffszusammenstoß auf der Oberspree

lag einer Anklagefrage zugrunde, die gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Hoffmann vor der 4. Strafkammer des Landgerichts II zur Verhandlung kam. Der Schiffsführer Hermann Kühne aus Oranienburg war beschuldigt, durch Fahrlässigkeit das Sinken eines Schiffes herbeigeführt und dadurch zugleich eine Sachbeschädigung verursacht zu haben. — Am 6. Mai d. J. gegen 9 Uhr abends trainierte die Mannschaft des „Berliner Ruderklubs von 1878“ in einem Ruderboot hinter dem Trainingsdampfer „Heiny“. Beide Boote hatten auf der rechten Spreeseite den Kurs nach Köpenick zu und zwar fuhr das Ruderboot in der Nähe des rechten Ufers, während der begleitende Dampfer in geringem Abstande mehr nach der Mitte des Wassers zu fuhr. In der Nähe des Ackerswerders begegneten die Boote dem Schleppdampfer „Concordia“, welcher von dem Angeklagten Kühne geführt wurde. Wie die Anklage behauptet, soll K. nicht, wie die Vorchrift lautet, selbst das Steuerrohr bedient, sondern den Schiffsjungen Porczyk an diesen verantwortungsvollen Posten gesetzt haben. Ferner soll der Dampfer nicht auf der vorfahrtsmäßigen rechten Fahrseite gefahren sein, sondern fast auf der linken Seite. Trotzdem der den Trainingsdampfer führende Werkmeister Herbst angesichts dieser gefährlichen Situation sofort Warnungsschreien gab, hielt der Dampfer „Concordia“ seine falsche Fahrtrichtung inne. Herbst selbst konnte nicht noch weiter nach rechts fahren, weil er sonst das neben ihm liegende Ruderboot überzrannt hätte. Er steuerte deshalb nun fernerfeits nach dem anderen Ufer hinüber, um die „Concordia“ zwischen dem Trainingsdampfer und dem Ruderboot hindurchzulassen. Dieses Manöver mißglückte jedoch. Der Angeklagte lief, durch die Hülse des Schiffsjungen aufmerksam gemacht, noch schnell an das Steuer, um dem Dampfer einen anderen Kurs zu geben. Es war jedoch schon zu spät. Der Trainingsdampfer wurde direkt in der Breitseite getroffen und erhielt ein großes Leck. Nur mit größter Mühe konnte der im Boote befindliche Herbst gerettet werden, da dieses in wenigen Sekunden sank. Die Hebung des Dampfers und die Reparaturkosten erforderten die Summe von circa 250 M., die dem Ruderklub zur Last fiel. — Vor Gericht bestritt der Angeklagte, sich irgend einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht zu haben. Rechtsanwält Dr. Karl Liebinicht trat den Beweis dafür an, daß der Angeklagte mehr nach der Mitte der Spree zu habe fahren müssen, da sich an dem rechten Ufer seiner Fahrtrichtung verschiedene Untiefen befinden, sodas er Gefahr lief, hier auf Grund zu kommen. Einen Fehler habe nur der Führer des Trainingsdampfers gemacht, indem er nach der linken Seite hinüberbog, anstatt abzustopfen und dann nach rechts zu fahren. Der Gerichtshof konnte durch das Ergebnis der Weisaufnahme ebenfalls nicht zu der Ueberzeugung kommen, daß der Angeklagte sich einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe und erkannte auf kostenlose Freisprechung.

### Eine Kelleröffnung ohne Tür verpflichtet bei Unfällen trotz baupolizeilicher Genehmigung zum Schadenersatz.

In einem Hause der Neuen Jakobstraße in Berlin war in der Neujahrsnacht 1905 der Wächler S. dadurch verunglückt, daß er den offenen Keller hinunterstürzte, als er im Finstern den hinteren Hausflur betreten hatte, um am Helleingang vorbei die Treppe nach seiner Wohnung zu benutzen. S. hatte sich bei dem Sturz einen Armbruch zugezogen. Als er für die Folgen desselben den Hausbesitzer auf Grund der Deliktspargraphen haftbar zu machen suchte, wandte dieser besonders ein, daß der Vorraum bequem zu durchschreiten sei, ohne an den Keller zu gelangen und daß bei Abnahme des Baues das Fehlen der Kellertür nicht beachtet worden sei. Die Verletzung des Klägers beruhe aber lediglich auf eigenem Verschulden, denn Kläger sei nicht ganz nüchtern gewesen, sonst hätte er keine falsche Richtung eingeschlagen, auch mühte er sich Licht anzuhaken oder rechts an der Wand entlang tasten, sodas er die Richtung nicht verfehlen konnte.

Das Landgericht Berlin I sah die Klage des S. als gerechtfertigt an und verurteilte den besagten Hausbesitzer zum Ersatz des entstandenen Schadens. Auf die Verurteilung des Klägers änderte das Kammergericht zu Berlin das landgerichtliche Urteil dahin ab, daß es den Klageanspruch nur zur Hälfte für gerechtfertigt erklärte. Das Kammergericht geht davon aus, daß die geschäftsmäßige Haftpflicht des Beklagten durch die baupolizeiliche Genehmigung der Anlage nicht ausgeschlossen würde. Schon bei voller Beleuchtung des Flures bestand die Gefahr, daß Personen, welche die Treppe benutzen wollten, in den Keller stürzen könnten, wenn sie nur einige Schritte nach links traten. Der Beklagte habe deshalb fahrlässig gehandelt, wenn er seine Mieter in diese Gefahr brachte, indem er es unterließ, die Kellertreppe mit einer Tür zu versehen; hierzu komme noch, daß er schon von dem Hausverwalter darauf hingewiesen worden war, daß bereits andere Personen in den Keller gefallen waren. Auch nach dem Unfall noch habe er erklärt, daß alles so bleiben solle. Allerdings liege aber auch in dem Verhalten des Klägers ein Mitverschulden, daß er trotz Kenntnis der Verhältnisse im Dunkeln darauf los gelaufen ist, ohne sich durch Tasten an der Wand zu überzeugen, welche Richtung er habe. Hiermit rechtfertigte sich die Verurteilung des Beklagten und die Anerkennung des Anspruchs zur Hälfte.

Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde dieser Tage vom VI. Zivilsenat des Reichsgerichts, der den Ausführungen des Kammergerichts im wesentlichen beizut, zurückgewiesen.



**Öffentliche Bibliothek und Leihbibliothek zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann.** SW., Alexanderstr. 23. Geöffnet täglich von 5<sup>1/2</sup> - 10 Uhr abends, am Sonn- und Feiertagen von 9 - 1 und 3 - 6 Uhr. In den Letzteren liegen zurzeit 515 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

**Freizeitliche Gemeinde.** Sonntag, den 14. Oktober, vormittags 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Rathaus (Eingang Südtrage), Saal 109: Versammlung. Freizeitleiche Vorlesung. - Vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr in der Schulaula, kleine Frankfurterstr. 9: Vortrag von Herrn Prof. Dr. Gehre über: „Die Erlösung der Menschheit“. - Herren und Damen als Gäste sehr willkommen.

**Sozialdemokratischer Lesekreis und Diskussionsklub „Karl Marx“.** Heute Sitzung bei Gladig, Koloniestr. 15.

**Leuten per Stück 0,25-0,62, alle 0,00. Enten, junge per Stück 1,00-4,25, alte p. Stück 0,00, Hamburger, junge p. Stück 3,00-8,10. Gänse, Oberländer, per Hund 0,48-0,64, dito Hamburger, junge 0,65, Ia per Stück 3,00-4,20, Ia 2,00-2,50. Poulets per Stück 1,75-2,20, da. klein 0,45-0,70. Fische per 100 Stk. 0,00, groß 0,00, klein 0,00. Aal 0,00. Schlei 0,00-0,60, kleine 0,00-0,60, viele 0,00-0,60, alle 0,00. Mittel 0,00, klein 0,00, unsortiert 0,00. Wägen 0,00. Karpfen, unsortiert 0,00, da. großer Wägen 0,00, 100er da. 0,00, 40er Schleiße 0,00. Barsch, großer 0,00, mittel 0,00, kleiner 0,00, da. klein 0,00. Weiss 0,00. Bunte Fische 0,00, mittel 0,00. Amerikanischer Lachs Ia neuer per 100 Stk. 110-130, da. Ia neuer 90-100, da. Ia neuer 75. Sprotten, Kieler, Ball 0,75-1,30, Danziger, Ball 0,50-0,80. Hühner, pommerische Ia, per Schod 0,00, da. pommerische Ia 2-4, Kieler 4-6, da. mittel per Rüte 2-3, Humb. Etage 5-6, halbe Rüte 2. Bäcklinge, per Ball Kieler 2-3,50, Straußler 2,00-3,50. Nale, groß per Stk. 1,10-1,20, mittelgroß 0,80-1,00, klein 0,50-0,80. Fertige per Schod 4-5. Edelweisse Rüte 3-4, da. 1/2 Rüte 2. Nallan, p. 100 Stk. 20-25. Heilbutt 0,00. Sardellen, 1902er per Anter 95, 1904er 95, 1906er 90, 1908er 70. Schottische Schellfische 1900 0,00, large 40-44, full 35-38, med. 35-42, deutsche 37-44. Fertige, neue Räfte, per 7, To. 60-120. Sardinen, russ., Rab 1,50-1,60. Pratheringe, Bische (4 Liter) 1,50-1,75. Neunaugen, Schodsch 11, kleine 5-6, Riese 14. Hummern, kleine, per Stk. 0,00. Krebse, per Schod, große 0,00, mittel 5,00-7,00, kleine 3,00, unsort. 0,00. Gattiger, groß 0,00, mittel 0,00. Eier, Land-, per Schod 3,00-4,00. Butter per 100 Stk. Ia 124-127, Ia 115-120, IIIa 110-114, abfallende 95-105.**

Sauer Gurken Schod 3,50-4,00, Pfeffergurken 3,50-4,00. Anisfisch per 100 Stk. magnum bonum 2-2,25, Daberger 2-2,25, Rosen 0,00, weiße 1,00-1,20, Salzfartoffeln 4,00-5,00, Spinat per 100 Stk. 10,00-15,00. Karotten per Schodbund 2,50. Sellerie, kleine, per Schod 4,00-6,00, da. pommerische 4-6,00. Zwiebeln große, per 100 Stk. 3,00-3,50, da. kleine 2,50-3,00, da. kleine (Beil-) 30-50. Kartoffeln 50-60. Pastete, grün, Schod 1,25. Kohlrabi per Schod 0,75-1,00. Kelling, bahr, per Schod 2,40-2,80. Nadelbäcker per Schod 0,50-1,00. Salat, per Schod 1,50-2,00. Bohnen, grüne, per 100 Stk. 18-25. Wachsbohnen 20-25. Weiße Rüben 3-8. Pfefferlinge per 100 Stk. 10-12. Mohrrüben per 100 Stk. 2-3. Zeltener Rüben p. 100 Stk. 10-12. Blumenkohl p. Mandel 1,50-2,50. Broccoli, Kopf 0,19-0,22. Kürbiskohl per Schod 4,00-7,00. Rostkohl pr. Schod 4,00-8,00. Weißkohl pr. Schod 2,00-6,00. Rosenkohl pr. 100 Stk. 25-30. Steinpilze p. 100 Stk. 15-25. Gurken, Röhrlin, Schod 0,00. da. Einlege, Schod 1,50-3,00, da. Röhrlinburger 0,00, da. Röhrlin 0,00. da. Einlege (Sen-) 8-18. Kohlrüben, Schod 2,50-4,00. Tomaten, kleine 100 Stk. 10-20. Kürbis 2-3. Birnen, per 100 Stk. 7-25, Tiroler 20-35, böhmische 4-16. Äpfel, per 100 Stk. 4-20, Gravensteiner 12-18, Tiroler 00-00, da. in Äpfeln 15-25, da. Iose 12-13. Preiselbeeren, schwedische 23-24, Gebirgs- 28-30, Wägen per Schod 1,00-1,50. Pfannkuchen, per 100 Stk. 3-5, Wägen 3-6, da. große 8-10. Zitronen, Westfälische 300 Stück 19,00-22,00, 500 Stück 22,00-25,00, 200 Stück 0,00, 420 Stück, klein 12,00-15,00, 500 Stück, klein 18-15. Pfeffer, Pfefferkörner per 100 Stk. 00-00, Tiroler 0,00, italienische 50-70.

# Mampe-Halb und Halb mit dem Schimmelgespann

Der Ausschank von Falsifikaten aus meiner Originalflasche wird strafrechtlich verfolgt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Sonnabend, den 13. Oktober.  
Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Cbernhaus. Ida.  
Schauspielhaus. Das Lieb vom brauen Mann.  
Deutsches. Das Wintermärchen.  
Weissen. Der Bettelstudent.  
Nachmittags 3 Uhr: Der Waffenkammerling.  
Vorstellung. Der Bildhauer.  
Anfang 8 Uhr.  
Vefing. Hedda Gabler.  
Berliner. Sherlock Holmes.  
Schiller O. (Wagner-Theater).  
Donna Diana.  
Schiller N. (Friedrich Wilhelm-  
höfliches-Theater). Die Hoffnung auf Segen.  
Reines. Die Hochzeit von Noel.  
Komische Oper. Hoffmanns Erzählungen.  
Reifens. Triplets.  
Kunstspielhaus. Verwehte Spuren.  
Central. Tausend und eine Nacht.  
Kleines. Man kann nie wissen.  
Deutsch-Amerikanisches. Im wilden Westen.  
Thalia. Wenn die Bombe platzt.  
Nachmittags 3 Uhr: Minna von Barnhelm.  
Luisen. Die Hochzeit von Valeri.  
Nachmittags 4 Uhr: Hänsel und Gretel.  
Trianon. Der Hausfreund.  
Verhard. Reise früher Carl Weh.  
Berliner Kinder.  
Nachmittags 4 Uhr: Hänsel und Gretel.  
Walhalla. Spezialitäten.  
Wierpsol. Der Teufel läßt dazu.  
Wpols. Berlin im Omnibus. Spezialitäten.  
Kasino. Alexander der Große.  
Folies Caprice. Das Modell - Das Provinzmädel.  
Wintergarten. Spezialitäten.  
Passage. Spezialitäten.  
Reichshallen. Stettiner Sänger.  
Urania. Tausend und eine Nacht.  
Abends 8 Uhr: Dr. D. Donath: Der elektrische Spannungszustand.  
Sternwarte. Invalidenstr. 37/32.

**Ferdinand Bonn**  
**Berliner Theater.**  
Heute und folgende Tage:  
**Sherlock Holmes.**  
Anfang 8 Uhr.  
**Theater des Westens**  
Station Zoolog. Garten, Kantstr. 12.  
Sonnabend nachm. 3 Uhr Schiller-  
vorstellung zu keinen Preisen: Der  
Waffenschmied. Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr:  
Der Bettelstudent.  
Sonntag 3 Uhr (halbe Preise): Zar  
und Zimmermann. Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr:  
Die Zauberflöte.  
**Neues Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
**Die Hochzeit von Poel.**  
Sonntag: Dieselbe Vorstellung.  
Montag: Der bürgerliche Edel-  
mann. Der Stammgast.

**Kleines Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
**Man kann nie wissen.**  
Dr. Valentini u. Harry Gulben.  
Sonntag nachm. 3 Uhr: Nachtsyl.  
Abends 8 Uhr zum 96. Male: Ein  
idealer Gatte.  
Montag: Man kann nie wissen.  
Dienstag 9<sup>1/2</sup> Uhr: Ein idealer Gatte.  
**Lustspielhaus.**  
15. 8 Uhr: Verwehte Spuren.  
Morgen nachmittags 3 Uhr:  
Der Weg zur Hölle.

**Apollo-Theater.**  
Zum 101. Male:  
**Berlin im Omnibus.**  
Am 2. Bild:  
**Der Omnibus-Crick.**  
Am Spezialitätenstück:  
**Liane d'Eve**  
die Original-Wägen-Tänzerin.  
Sonntag, den 14. Oktober, nachm.  
9<sup>1/2</sup> Uhr: Familienvorstellung.  
**Trianon-Theater.**  
Heute und folgende Tage:  
**Der Hausfreund.**  
Anfang 8 Uhr.

**Urania.**  
Wissenschaftliches Theater.  
Heute im Theater 8 Uhr:  
**Die Mosellande und ihr Weinbau.**  
Morsaal 8 Uhr: Dr. D. Donath:  
Der elektrische Spannungszustand.

**ZOOLOGISCHER GARTEN**  
Täglich ab nachmittags 4 Uhr:  
**Großes Militär-Doppel-Konzert.**  
Eintritt 1 Mk., v. 5 Uhr ab 50 St.  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

**Komische Oper.**  
Heute abends 8 Uhr:  
**Hoffmanns Erzählungen.**  
Sonntag nachm.: Hoffmanns Erzählungen.  
Abends: Carmen.

**Lortzing-Theater**  
Belisariosstr. 7/8.  
Heute abend 7<sup>1/2</sup> Uhr:  
Zum 1. Male: **Der Wildschütz.**  
Abonnements gültig.  
Morgen nachm.: Vorstellung  
des Vereins für Volksunter-  
haltungen: **Fra Diavolo.**  
Abends: **Der Wildschütz.**

**Rixdorfer Theater**  
Bergstr. 147. Bürgerstr. 147.  
Sonntag, den 14. Oktober:  
**Die Notbrücke.**  
Aufst. in 3 Akten v. Greif u. Croiset.  
Kasseneröffnung 6<sup>1/2</sup> Uhr, Anf. 7<sup>1/2</sup> Uhr.

**Zentral-Theater.**  
(Cyrette). 3 Uhr:  
**Tausend und eine Nacht.**

**Luisen-Theater**  
Reichenbergerstr. 34.  
4 Uhr: **Kinder-Vorstellung:**  
**Hänsel und Gretel.**  
Abends 8 Uhr:  
**Die Hochzeit von Valeri.**  
Sonntag nachm.: Ein Wintermärchen.  
Abends: Eise vom Orienthof.  
Montag: Die Hochzeit von Valeri.

**Deutsch-Amerikanisches Theater.**  
Abends **Wiederanstreten**  
8 Uhr: **Adolf Philipp.**  
Zum **Im wilden Westen.**  
53. **WESTEN.**  
ER & ICH.  
Male:  
Sonntag nachm.:

**Apollo-Theater.**  
Zum 101. Male:  
**Berlin im Omnibus.**  
Am 2. Bild:  
**Der Omnibus-Crick.**  
Am Spezialitätenstück:  
**Liane d'Eve**  
die Original-Wägen-Tänzerin.  
Sonntag, den 14. Oktober, nachm.  
9<sup>1/2</sup> Uhr: Familienvorstellung.  
**Trianon-Theater.**  
Heute und folgende Tage:  
**Der Hausfreund.**  
Anfang 8 Uhr.

**Schiller-Theater.**  
Schiller-Theater O. (Wagner-Theater).  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
**Donna Diana.**  
Lustspiel in 3 Aufzügen von Moreto.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Maria Stuart.**  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Hasemanns Töchter.**  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Der Herrgottswarter.**  
Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh.-Th.).  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
**Die Hoffnung auf Segen.**  
Schiller-Drama in 4 Bildern von  
Hermann Heijermans jun.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Weh' dem der lügt.**  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Donna Diana.**  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Frau Inger von Oestrot.**

**Zirkus Schumann.**  
Heute, Sonnabend, den 13. Oktober, Gala-Premiere.  
abends präzis 7<sup>1/2</sup> Uhr:  
**Ein Tag in Monte Carlo.**

— Rückhaltungs-Pantomime in 4 Akten. —  
Entworfen und auf das glänzendste inszeniert von Dr. A. Schumann.  
Bearbeitet und einstudiert vom ital. Balletmeister Giovanni Pratesi.  
Musik vom Kapellmeister Dominik Eril.  
Die Gesamtkostüme der Kostüme, Dekorationen, Requisiten usw. von der  
Firma Hugo Baruch & Co., Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers. Die  
elektrischen Lichteffekte von der Firma Schwabe & Co., Hoflieferanten  
Sr. Majestät des Kaisers. Die Perrücken aus der Fabrik von Georg W. Anton.  
— Die Güte von der Firma Hausdorff-Berlin. —  
1. Akt: Im Bureau des Bankhanses Duval (Paris).  
2. Akt: Auf dem Bahnhof Lyon (Paris) — Im Egypten: Paris-  
Monte Carlo.  
3. Akt: Im Spielhaus von Monte Carlo.  
4. Akt: Großer Rasenball im Kasino zu Nizza.  
— Beginn der Pantomime 10 Uhr. —  
Vorher: Das ungehörte großartige Sportprogramm.  
Sonntag: 2 Vorst.: nachm. 3<sup>1/2</sup> Uhr (1 Kind frei) und abends  
7<sup>1/2</sup> Uhr: Zum 2. Male: **Ein Tag in Monte Carlo.**

**Metropol-Theater**  
Täglich:  
**Der Teufel lacht dazu.**  
Große Jahresrevue in 9 Bildern  
von Julius Freund.  
Musik von Viktor Hollander.  
Dirigent M. Roth.  
In Szene gesetzt von Direktor  
Richard Schultz.  
H. Bender. J. Giampietro.  
J. Josephi. Fritz Massary.  
Phila Wolf a. D.  
Anfang 8 Uhr.  
Rauchen in allen Räumen gest.  
Morgen Sonntag, den 14. Oktober,  
nachm. 3 Uhr:  
**Ermäßigte Preise!**  
**Auf in's Metropol!**  
Gr. humor. Ausstattungs-Revue in  
9 Bild von J. Freund. Musik von  
Viktor Hollander. Dirigent Max  
Roth. In Szene gesetzt v. Direktor  
Richard Schultz — Ermäß. Preise  
der Plätze an d. Anschlagkäulen.

**Residenz-Theater.**  
Direktion Richard Alexander.  
Heute und folgende Tage Anf. 8 Uhr:  
**Triplepatte.**  
Schwank in 5 Akten v. Tristan Bernard  
und André Godfernaug.  
Bicome Robert de Houban.  
Richard Alexander.  
Sonntag nachm. 3 Uhr:  
**Eine Hochzeitsnacht.**  
Welt-Ausstellungs-  
Biograph-(St. Louis)  
Theater lebender  
Photographien mit  
abwechselndem  
Abnormitäten-Prgr.  
Verbindung mit größter Films-  
Fabrik Frankreichs, daher täglich  
neueste Bilder.  
Den ganzen Tag Vorstellung:  
**Otto Pritzkow, Münzstr. 16.**

**Bernhard Rose-Theater**  
früher Carl Weiß-Theater.  
Große Ausstattungs-  
Revue in 12  
Akten 4 Uhr: Kindervorstellung  
(keine Preise): Dorndöckchen.  
Abends 8 Uhr:  
**Berliner Kinder.**  
Original-Vollstück mit Gesang in  
4 Abteilungen von H. Salinger.  
Sonntag 3 Uhr (keine Preise): Der  
Millionendauer. Abends 8 Uhr:  
Berliner Kinder.  
**Bernhard Rose-Theater**  
Gellendbrunnen, Badstraße 58.  
Sonntag, 14. Oktober, nachm. 3 Uhr:  
vollständige Preise:  
**Die Tochter des Herrn Fabricius.**  
Schauspiel in 3 Akten von Wilhelm.  
Abends 7 Uhr:  
**Frl. Schnabels Verlobung.**  
Sensationsvolle Komödie mit Gesang in  
4 Akten von Kreutzer.

**W. Noacks Theater.**  
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.  
Große Extra-Vorstellung.  
**Die Bluthochzeit**  
oder: Königin Margot.  
Schauspiel aus der Renaissancezeit.  
Anf. 8 Uhr. Entree 30 St. Ball.  
Ehren- und Vorzugskarten gültig.  
**WINTER GARTEN**  
Das neue Oktober-Programm!  
Ein glänzender Erfolg!  
Bros. Permans, Exzentriks.  
Charlene und Charlene, musik. Akt.  
Robert Steidl, Humorist.  
Launceston Elliot, Kraftproduktion.  
Das Erntefest, englisches Ballett.  
Les Mas-Andrés, Pariser Duettisten.  
De Vry's, lebende Marmor-  
Kolossal-Gruppen.  
Maria Vinot, portugies. Sängerin.  
Bros. Spissel und Mack, amerikanische Exzentriks.  
Jackson-Truppe, Radfahrer.  
Kitty Traney, Jongleuse.  
Der Biograph.

**Zirkus Busch.**  
Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr:  
**Monsieur Romeo!**  
Stauben erregende  
**Automobil-Experimente**  
mit einem 70 PS. Fiat-Automobil  
(Gew. 30 Zentner u. 4 Insassen.)  
**Die größte Tiger- und Löwen-  
Gruppe**  
Ringkampf zwischen dem  
Champion Willy Peters  
und zwei wilden Tigern.  
Aus der Palla.  
Original-Pantomime des  
Zirkus Busch.

**Volks-Theater des Westens.**  
Spichernstr. 3, am Nürnbergerplatz.  
**In Zivil.** Schwank  
in 1 Akt.  
Hierauf:  
**Penjion Schöllner.**  
Schwank in drei Akten.  
Anfang 6 Uhr.

**Fröbels Allerlei-Theater**  
Schubertstr. 148.  
Jeden Sonntag und Donnerstag:  
**Konzert, Theater, Spezialitäten.**  
Stets erstklassige Vorträge.  
Nach der Vorstellung: **Gr. Tanz.**  
Langzeitung: H. Sachs.  
Anf. Sonntag 3, Donnerstag 8 Uhr.

**Folies Caprice**  
Linienstr. 132, Ecke d. Friedrichstraße.  
Direktion Felix Berg.  
Serenissimus August XXVI.  
Das Modell und Das Provinzmädel.  
Anfang 8 Uhr.  
Vorverkauf bei A. Wertheim und  
an der Theaterkassa 10-2 Uhr.

**Passage-Theater.**  
Das Gastspiel  
**Josefine Dora**  
in der Komödie  
**„Rieke“**  
mit dem Schläger  
**„Emil du bist eine Pflanze“**  
ist wegen d. außerord. Erfolges  
und der tägl. ausverk. Häuser  
für Oktober prolongiert.  
Außerdem 14 neue Nummern.

**Palast-Theater.**  
Bergstr. 24, 2 Min. v. Bahnhof Börse.  
Täglich 8 Uhr. Entree 50 St.  
**Blanche Dorée,**  
Porzellan-Imitationen.  
**Chäterine Hegino,**  
als: I. Ekarin. II. Salome.  
**Ilket und Miß Jenny,**  
Sensationsstück  
und 9 Attraktionen ersten Ranges.  
Dazu: **Die Loreley,** Poffe.  
Familienarten, zum halben Kassens-  
preise gültig, in allen Garder.  
Reise- u. Jagdgeschäften gratis.

**Colosseum**  
Dresdenerstr. 97.  
Das brillante  
**Oktober-Programm.**  
Spezialitäten und  
**Volks-Kabarett**  
**Kasino-Theater**  
Lothringerg. 37. Täglich 8 Uhr.  
**Alexander der Große**  
von Emil Thomas und Adolf Sellig.  
Neu! Fehér-Quett in ihrem Repertoire.  
Klara Antonio X Fred u. Carman.  
Sonntag 4 Uhr: Madame Bonivard.

**Walhalla-Variete-Theater**  
Weinbergsweg 19/20.  
Am Rosenthaler Tor.  
Täglich abends 8 Uhr:  
**Die lustigen Spezialitäten.**  
Emmi Krüchert, Willy Prager,  
der weibl. Kom. | neue akt. Coup.  
**Chevalier Thorn.**  
Neue verblüffende Illusionen.  
— Rauchen überall gestattet. —  
**Morgen Sonntag:**  
**2 Vorstellungen 2**  
Nachm. 3<sup>1/2</sup> Uhr: Kleine Preise.

**Sanssouci.** Kottbuser  
Str. 44.  
Direktion Wilhelm Reimer.  
Sonntag, Montag, Donnerstag.  
**Hoffmanns Nordd. Sänger**  
Neu! Im Manöver. Neu!  
Sonntag Beginn 5 Uhr,  
Bochens 8 Uhr.  
3. Dienstag: Theaterabend.  
In Vorbereitung: **Adole.** (Nach  
d. gleichn. Rom. d. „Berl. Lokal-Kry.“)

**Reichshallen.**  
Täglich:  
**Stettiner Sänger**  
Anfang  
Sonntag  
8, Sonntag  
7 Uhr.

**Gustav Behrens Theater,**  
Berlin O.,  
Frankfurter  
Allee 85.  
**Kolossaler Erfolg**  
des sensationellen neuen  
**Oktober-Programms.**  
22 Nummern.  
Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr. Sonntag 8<sup>1/2</sup> Uhr.

**Riesige Zufahren! Zum Adressuchen!**  
**Hasen**  
große Schwere für nur 2,80  
schöne Hasen von W. 3-1,00  
große wilde Hasen von 0,90  
frische Weibhühner für nur 0,90  
**Gänse**  
in bester Ware Stück 60 u. 65 St.  
Wegner, 50., Mariannenstr. 34.

**Nathan Wand**  
129 Stallherstr. 129.  
Die schönsten 25889\*  
**Herrn-Winter-Paletots**  
und Anzüge in neu  
fand. (speziell)  
**Monats-Garderobe**  
von Kavaliereu getragene Sachen,  
sind neu, für jede Figur passend.  
Speziell herangezogene sind in  
großer Auswahl stets zu staunend  
billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand**  
129 Stallherstr. 129.  
Hochdunkelheit Kottbuser Tor.  
Bitte auf Wandnummer zu achten.



# Zentralverband d. Brauereiarbeiter

Zweigverein Berlin, Sektion II.

Sonntag, den 11. Oktober 1906, vormittags 9 1/2 Uhr:

## General-Versammlung

bei Freyer, Kopenstr. 29 (früher Keller).

Tages-Ordnung: 1. Kassen- und Geschäftsbericht für das 3. Quartal 1906. 2. Neuwahl des Vorstandes, der Revisoren und der Kommissionen. 3. Vereinsangelegenheiten. Nur Mitglieder haben Zutritt. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Das beste und billigste  
**Fachschul-Reisszeug**

Schul-Reisszeuge o. m.	1.00
Präzisions-do. bis m.	100.00
Echt Rothenswer Brillen	1.00
Pincenez (eig. Maß) m.	1.50
Operngläser . . . .	6.50
Reisegläser . . . .	9.00
Barometer, garantiert guter Werte von	6.00 an

A. Grün, Optiker, Brunnenstraße 4.  
10 meine Nr. 800 nur 7.00

### Greift zu!

den besten

Monatdanze n. 9.50 M.	Monatpaletots n. 9.50 M.
Abonnements-anzüge . . . 10.50	Abonnements-paletots . . . 12.50
Anzüge, Ersatz für Maß . . . 20.00	Paletots, Ersatz für Maß . . . 19.50
Pfandleihanzüge 12.50	Toppen . . . . 5.00
Getragene Kleidungsstücke von Cavalieren, Herren aus den besten Verhältnissen Berlins, teils von Hoflieferanten, alles auch für corpulente Figuren.	Beinkleider . . . 2.00

Zentral-Keller, Berlin 85, Neanderstr. 35.  
3 Min. von Stadthofbahn Jannowitzbrücke, an der Köpenickerstraße, Straßenbahn-Verbindung.

Größtes Spezial-Geschäft für Hüte, Mützen u. Pelzwaren  
**Oscar Arnold, Dresdenerstr. 116** (Kein Laden am Oranienplatz).




Welche Herrenhüte von M. 1.50-7.00 Stelle Herrenhüte von M. 1.50-7.00  
Nur fehlerfreie moderne Ware. Nur fehlerfreie moderne Ware.  
Eleg. Filzhüte, Cylinderhüte, Mützen u. Pelzwaren. Export.  
Garantierte Damenhüte  
Aussergewöhnlich reichhaltige Auswahl!  
Einzerverkauf zu so fallend billigen aber streng festen Preisen.

# ROLAND

Eleganter  
**Winter-Paletot**  
für Herren

## 24 Mark

in den neuesten karierten, gestreiften und solide gemusterten Stoff-Arten vorrätig.

Hervorragende  
**Saison-Neuheit!**  
Vornehme Ausstattung \* Moderner Schnitt

Confections-Haus  
**Hermann Vandsburger**  
SW. Friedrichstraße 7  
(am Belle-Alliance-Platz)  
NW. Turm-Strasse 30a  
(Ecke der Wilhelmshavener Strasse).

# Möbel-Fabrik

von **A. SCHULZ**,  
Reichenberger Straße 5  
(gegründet 1875)

empfehlen ihr großes Lager nur anerkannt gediegener Möbel in jeder Holz- und Stilart von 300, 400, 500, 600 bis 10 000 Mk. Auch fertige Sofas, Garnituren und Matratzen eigener Fabrikation zu äußerst billigen Preisen. 2036L\*

# Freie Vereinigung d. Bauarbeiter Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 14. Oktober, vormittags 10 Uhr:

## General-Versammlung

im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal 1906 und Bericht der Revisoren. 2. Diskussion. 3. Vortrag über: Die Klassenkämpfe der Neuzeit. 4. Diskussion. 5. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Zahlreichen Besuch erwartet 31/3 Der Vorstand.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Montag, den 15. Oktober er., abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 4:  
**Branchen-Versammlung**

# Maschinen-Arbeiter

Tagesordnung: 1. Die Einrichtungen des Holzarbeiter-Verbandes. Referent: Kollege **Richard Leopold**. 2. Wahl der Obmänner und des Bräutigams. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch ersucht

## Zur Beachtung!

Auf folgenden neu eingerichteten Zahlstellen werden Sonnabends von 8-10 Uhr Beiträge entgegengenommen:  
Zahlstelle 61 Ammerstr. 1, Ecke Franzstraße, bei Geinze.  
62 Kleine Andrenstr. 15, bei Böhlke.  
63 Lausitzerplatz 13, bei Graf.  
64 Hagelbergstr. 2, bei Werner.  
65 Goplowstr. 13, bei Döring.  
66 Helmstr. 43, bei Verhe.  
Die Abkommensbeiträge für die Fachzeitung werden auf allen Zahlstellen und auf dem Bureau Engel-Ufer 15 entgegengenommen.

# Achtung! Brauerei-Handwerker, Achtung! Maschinisten und Heizer.

Sonntag, den 11. Oktober 1906, nachmittags 3 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c (oberer Saal):  
**Oeffentliche Versammlung**

der in Brauereien beschäftigten Handwerker, Maschinisten und Heizer. 176/20  
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Generalsekretärs des Genossen Adolf Ritter: „Die Wirkung der deutschen Sozialpolitik“. 2. Bericht über den Stand unserer Lohnbewegung. 3. Verschiedenes.  
Kollegen! Wir erwarten vollständiges und pünktliches Erscheinen. Wichtigkeit für guten Besuch der Versammlung. Kein Kollege darf fehlen. Wir verweisen besonders darauf, daß die Versammlung durchaus pünktlich eröffnet wird.  
Die Kommission der Brauerei-Handwerker zc. v. R. W. Stiering.

# Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrs-Arbeiter Deutschlands. Verwaltungsstelle Berlin I.

„Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer Nr. 15 II, Zimmer 13-17. Arbeitsnachweis: Telefon Amt 4, Nr. 3348. — Bureau: Telefon Amt 4, Nr. 4747.

# Achtung! Kollegen u. Kolleginnen in d. Allg. Elektr.-Ges., Achtung! Siemens-Schuckert, sowie d. Eisenplätze berlins und den Bezirken u. betrieben von Moabit, Wedding u. d. Nordens.

Sonntag, den 14. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, bei Peters, Moabit Gesellschaftshaus (großer Saal), Bielestr. 24:  
**Versammlung mit Frauen.** 71/20  
Tages-Ordnung: 1. „Partei und Gewerkschaft“. Referent: Genosse Redakteur Heinrich Ströbel. 2. Diskussionen. 3. Mitteilungen und Aufnahme neuer Mitglieder. Ein recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen von oben genannten Bezirken und Bezirken wird erwartet.  
Nach der Versammlung: **Geselliges Beisammeln u. Tanz.** Mit kollegialem Gruß: Die Bezirksführer und Vertrauensleute.

# Verband der baugewerbl. Hilfsarbeiter Deutschl. Zweigverein Berlin und Umgegend.

## Sektion der Putzerträger.

Sonntag, den 14. Oktober, vormittags 10 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**

in Wernaus Festsälen, Schwedterstr. 23/24.  
Tagesordnung wie in der Versammlung bekannt gemacht. Recht regen Besuch erwartet 46/16 Der Zweigvereinsvorstand.

# Vereinigung der Maler, Lackierer und Anstreicher.

Montag, den 15. Oktober 1906, abends 8 1/2 Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstraße 23:  
**Versammlung**

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbureau: Zimmer 34, Amt 4, 3353. Engel-Ufer 15. Zimmer 1-5, Amt 4, 9679.

## Versammlung

aller im Deutschen Metallarbeiter-Verbande organisierten Former und Berufsgenossen.  
Tages-Ordnung: 1. Das Resultat unserer letzten Statistik und welche Lehren ziehen wir daraus? 2. Die bestehende Differenz in unserem Beruf. 3. Diskussion.  
Wir erwarten zahlreichen und pünktlichen Besuch. Mitgliedsbuch legitimiert! Die Ortsverwaltung. 154/10

# Pelzwaren-Fabrik

S. Schlesinger  
Königstr. 21 II (Ordonnanzhaus).  
Einzelverkauf wie alljährlich nach beendetem Engrossaison.  
Pelz-Stolas Muffen etc. zu fabelhaft billigen Preisen.  
Sonnstags geöffnet.

# Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige 2466L\*  
**Herrn-Garderobe**  
— Ersatz für Maß. —  
Anfertigung nach Maß. Tadellose Ausführung.  
**Julius Fabian,**  
Schneidermeister,  
Große Frankfurterstraße 87, II, Eingang Straußberger Platz.

# Zentral-Pfandleihe

Heinrichsplatz I Ecke Oranien-Straße.  
Täglicher Verkauf verfallener Pfänder, bestehend in:  
Betten, Teppichen, Uhren, Ketten, Ringen, Herren- und Damen-Garderoben.  
Spezialität: Gute getrag. Herren-Garderoben in jeder Weise. (2610)\*  
Verdienst nur Zinsenberechnung.

# Dr. Simmel, Prinsen-Str. 41.

Spezialarzt für Haut- und Haarleiden. 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 3-4.

# Rote + Geld-Lotterie

Ziehung 23.-26. Oktober  
15 750 Geldgewinne  
Hauptgewinn: Mark  
**100 000**  
Originallose à M. 3.50. (Porto u. Liste 30 Pf. extra.)  
**Oscar Bräuer & Co. Nachf.**  
G. m. b. H., Bankgeschäft, Berlin, Friedrichstr. 181 u. Andreasstr. 46a.

# Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige Herrenmoden  
Bestellungen nach Maß. Inedelle Ausführung. Leigener Werkstat.  
Spezial-Geschäft für  
**Herren-Bekleidung.**  
Kein Waren-Kreditgeschäft.  
**J. Kurzberg**  
An der Jannowitzbrücke 1, I. Bahnhof Jannowitzbrücke.

# Sozialdemokratisch. Wahlverein des 6. Berliner Wahlkreises.

Todes-Anzeige.  
Am 10. d. Mts. verstarb unser Mitglied, der Schlichter  
**Joseph Lingnau**  
Kantstraße 4a.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem Sankt-Sebastian-Kirchhof, Humboldtstraße, statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand. 264/7

# Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Wagenbauer.

Berlin, Bezirk 8.  
Am Mittwoch, den 10. d. Mts., verstarb plötzlich unser Mitglied  
**Josef Lingnau**  
an Blinddarmentzündung.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. Oktober, vom Trauerhause, Kantstraße 4a, aus nach dem Sankt-Sebastian-Kirchhof, Humboldtstraße, statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung. 201/26

# Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.  
Todes-Anzeige.  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlichter  
**Joseph Lingnau**  
gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. Oktober, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Kantstr. 4a aus statt.  
Regie Beteiligung erwartet 154/9 Die Ortsverwaltung.

# Invaliden - Unterstützungskasse d. Steindruckers u. Lithographen.

Die Beerdigung des am 11. Oktober verstorbenen Lithographen  
**Carl Ladwig**  
findet statt am Sonntag, den 14. Oktober er., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle der Friedrichs-gemeinde Nordend. 2007B  
Das Komitee.

# Todes-Anzeige.

Am Donnerstag nachmittags 3 Uhr verstarb nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 27 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwägerin  
**Wilhelmine Vollmer**  
geb. Post.  
Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Heilands-Friedhofes in Wilmersdorf aus statt.  
Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen  
**O. Vollmer** und Kinder.

# Central-Verband der Maschinisten u. Heizer

sow. Berufsgenossen Deutschlands. Verwaltungsstelle Berlin und Umg.  
Todes-Anzeige.  
Am 8. Oktober verstarb infolge eines Unfalles das Mitglied Kollege  
**Bernhard Elsässer.**  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. d. M., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Simeons-Kirchhofes, Nieder-Schönhausen-Rordend, aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht 130/18 Die Ortsverwaltung.

# Todes-Anzeige.

Sonabend, den 6. d. Mts. nach plötzlichem Unfallsfall unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Klara Lange**  
im Alter von 19 Jahren einen kurzen, aber sehr schmerzhaften Tod. Um Beileid bitten  
**Bernh. Lange** nebst Familie.  
Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle Lichtenberg, Krugstraße, aus statt.

# Dr. Schünemann

Spezial-Arzt für 21032\*  
Haut- und Haarleiden, Frauenkrankheiten.  
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr. 10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.



Partei-Angelegenheiten.

Achtung!!! 3. Landtagswahlkreis.

Sonntag, den 14., früh 8 Uhr:

Flugblattverbreitung

in 6. Wahlkreise, von den bekannten Stellen, in 5. Wahlkreise

- 2., 3., 4. u. 5. Abteilung bei Birth, Auguststr. 51, 1. u. 6. " " Wittchow, Eissasserstr. 68, 7. " " " Kürbis, Louisenstr. 28.

Niemand darf fehlen!

Die Vorstände des 5. und 6. Kreises.

6. Wahlkreis. Sonntag, den 14. Oktober 1906, abends 6 Uhr, in Raabes Salon, Kolbergerstr. 23: Öffentliche Versammlung für Männer und Frauen. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen D. Mai über Björnsens Drama „Ueber unsere Kraft“.

Grünau. Am Sonntag, den 14. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im Lokale des Herrn Duchaufour, Köpenickerstr. 79, eine öffentliche Versammlung für Männer und Frauen statt, in der Genosse Kurt Eisner über „Jena“ sprechen wird.

Wilhelmsruh. Sonntag, den 14. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet in Deutschmanns Saal eine Protestversammlung gegen die Beschlüsse der Gemeindevertretung statt.

Schönwalde i. Mark, Bezirk Panitzsch. Morgen Sonntag, den 14. d. M., nachmittags 5 Uhr, findet im Restaurant des Herrn Schulz-Schönwalde eine öffentliche Versammlung statt.

Berliner Nachrichten.

Aus dem 8. Kommunalwahlbezirk.

Zu der Stadtverordneten-Erswahl, die im 8. Wahlbezirk am 23. Oktober stattfindet, ist als Alerneuestes zu melden, daß dort nun wirklich der Freisinn noch einmal munter geworden ist. Vor drei Jahren, als dieser Bezirk die regelmäßige Neuwahl vollzog, unterlag der Freisinn dem Ansturm der Sozialdemokratie.

Die Versammlung war weder durch Zeitungsanzeigen noch durch Säulenanschläge bekannt gemacht worden. Um alles Aufsehen zu vermeiden, hatten die Wähler die Vorfrist gebraucht, nur durch Piktur einzuladen.

Unter den drei Dutzend Personen war ein halbes Dutzend freisinniger Stadtverordneter. Da es diesmal gegen die Sozialdemokratie geht, so war aller Fraktionshader zu Hause gelassen worden.

Am 13. Oktober feiern sie das Jahrhundertjubiläum der königlichen Blindenanstalt, die im Jahre 1806 in Berlin von einem Privatmann gegründet wurde, später sich in ein „königliches“ Institut verwandelte und im Jahre 1877 nach Steglitz in ein neues Heim überiedelte.

Aus dem Kreise der Blinden, die in ihr untergebracht sind, ist nun an den „Vorwärts“ die Bitte gelangt, gerade jetzt einmal öffentlich festzustellen, daß in der königlichen Blindenanstalt keineswegs alles Gold ist, was glänzt.

Die königliche Blindenanstalt besteht aus einer Schule für jüngere Jünglinge und einem ihr angegliederten Heim für erwachsene Blinde. Die Behandlung, die in der Blindenschule üblich ist, unterscheidet sich nach den uns gegebenen Schilderungen wohl nicht sehr viel von derjenigen, die jedermann aus der Volksschule kennt.

Zur Ratswahl im 3. Berliner Landtagswahlkreise.

Die Konservativen im dritten Landtagswahlkreise wollen auch bei der bevorstehenden Erswahl zum Abgeordnetenhaus ihre Schwäche und Bedeutungslosigkeit wieder öffentlich zur Schau stellen. Das Häuflein unzufriedener Elemente aus dem gewerblichen Mittelstand, welches sich im Verein mit gesinnungsstüchtigen Beamten in Berlin um das Banner der Konservativen schart, kann natürlich an einen Wahlerfolg nicht denken.

Man sollte doch meinen, daß eine Partei, deren Wortführer vorgeben, daß sie die heiligsten Güter der Menschheit vor dem Untergang durch die Sozialdemokratie bewahren müssen, bei einer Gelegenheit, wie es die Wahlbewegung ist, eine von großen Gesichtspunkten ausgehende Agitation betreiben werde.

Was in der Diskussion vorgebracht wurde, das zeugte durchaus nicht von Vertrauen auf die eigene Kraft und Hoffnung auf einen Erfolg. Schon der erste Diskussionsredner bezweifelte, daß es den Konservativen gelingen werde, Wahlmänner aus den Kreisen der kleinen Gewerbetreibenden zu bekommen.

Ein weiterer Diskussionsredner, Dr. Ebeling, der sich zwar als treuen Anhänger der konservativen Partei bezeichnete, charakterisierte diese Partei jedoch so treffend und mit so viel Selbsterkenntnis, wie man sie sonst in diesen Kreisen nicht findet.

Der Mann hat wirklich recht, und weil dem so ist, deshalb wird der geringe Anhang, den die konservative Partei in Berlin noch mit Rot und Röhre aufzutreiben vermag, bald völlig verschwunden sein.

Aus der königlichen Blindenanstalt. Am 13. Oktober feiern sie das Jahrhundertjubiläum der königlichen Blindenanstalt, die im Jahre 1806 in Berlin von einem Privatmann gegründet wurde, später sich in ein „königliches“ Institut verwandelte und im Jahre 1877 nach Steglitz in ein neues Heim überiedelte.

Aus dem Kreise der Blinden, die in ihr untergebracht sind, ist nun an den „Vorwärts“ die Bitte gelangt, gerade jetzt einmal öffentlich festzustellen, daß in der königlichen Blindenanstalt keineswegs alles Gold ist, was glänzt.

Die königliche Blindenanstalt besteht aus einer Schule für jüngere Jünglinge und einem ihr angegliederten Heim für erwachsene Blinde. Die Behandlung, die in der Blindenschule üblich ist, unterscheidet sich nach den uns gegebenen Schilderungen wohl nicht sehr viel von derjenigen, die jedermann aus der Volksschule kennt.

Man weiß, wie weit die Befugnisse des Lehrers gehen, und auch das ist bekannt, wie leicht in der Volksschule ein Lehrer seine Befugnisse überschreitet. Auch in der Blindenschule ist das vorgekommen. So wird uns über einen dort beschäftigten Lehrer Meyer berichtet, daß er im Religionsunterricht und im Gesangunterricht eine Grobchlächtigkeit in Wort und Tat bekundet habe.

Die Erwachsenen empfinden es natürlich besonders peinlich, wenn selbst sie bei geringen Versehen angegriffen oder geküßt werden. Infallen des Männerheims haben unter Uebergriffen und Ausschreitungen eines Meisters Dörnfeld zu leiden gehabt, der in der Korbmacherei regiert.

Infallen des Männerheims haben zu uns mit Worten der Bitterkeit und des Grimmes über die Vorbereitungen gesprochen, die für die Jubiläumsfeier getroffen worden sind.

Städtische Arbeiter und die Kommunen.

Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion der Stadtverordnetenversammlung, den städtischen Arbeitern eine Aufbesserung ihrer Löhne sowohl als auch eine Teuerungszulage zu gewähren, ist bekanntlich von der Stadtverordnetenversammlung durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt worden.

Aus Stettin wird vom 11. Oktober berichtet: Die Stadtverordneten beschloßen in ihrer heutigen Sitzung, infolge der anhaltenden Teuerung die Besoldung aller städtischen Beamten- und Arbeitergruppen neu zu regeln, und setzten deshalb eine gemischte Kommission zur Vorberatung ein.

Die Gewerbe-Deputation des Magistrats verhandelte in ihrer Sitzung am Mittwochabend über eine Petition hiesiger Heimarbeiter. Dieselben haben beim Magistrat beantragt, derselbe wolle beschließen, im nächsten Etatsjahre von der Verminderung des § 103 I der Gewerbeordnung Gebrauch zu machen.

Von anderer Seite sei vorgeschlagen worden, zur Ermittlung der beitragspflichtigen Betriebsinhaber die Gewerbesteuerliste zu benutzen.

Die Gewerbe-Deputation beschloß hierauf, die Beschlußfassung über die Angelegenheit auszuweichen und wählte eine aus 5 Personen bestehende Subkommission zur weiteren Vorberatung der Sache.

Hierauf beschäftigte sich die Deputation mit der Beratung eines Antrages der hiesigen Väterinnung „Concordia“, um Ergänzung der verweigerter Zustimmung des Gesellenauschusses zu der Bestimmung in der Arbeitsnachweisordnung dieser Innung, betreffend die Legitimation der arbeitssuchenden Gesellen.

Nach dem Referat des Magistratsrats Tschow beabsichtigte die Innung nur solchen Gesellen Arbeit nachzuweisen, welche im Besitze eines Lehrgewerbes oder des „Germania“-Arbeitsbuches sind.



Bürgerdeputierter Kruse tritt für den Antrag der Innung ein. Die Innung habe die Absicht, durch ihren Arbeitsnachweis dem Stimmkommissionen in der Arbeitsvermittlung entgegenzuwirken und die Gesellen vor der Ausbeutung durch die Kommissionäre zu schützen. Sie habe ein Recht, von den Arbeitsnachweisern eine genügende Legitimation zu fordern.

Bürgerdeputierter Kugler hält es für verwerflich, auf diese Weise die Arbeitssucher, welche die Beschäftigung nur für jugendliche Arbeiter vorzuziehen, auch den älteren Arbeitern aufzuzwingen zu wollen. Wenn sich die Gesellen hiergegen sträuben und dieser Absicht entgegenzutreten, so sei das Recht auf ihrer Seite. Verlange die Innung eine Legitimation von den Arbeitsnachweisern, so genüge ein einfaches Zeugnis, daß der Arbeitsuchende in einer Wärderei als Geselle gearbeitet habe. Der Einführung eines Arbeitsbuchs dürfe die Gewerbe-Deputation ihre Zustimmung auf keinen Fall geben.

In ähnlichem Sinne äußerten sich noch die Stadtverordneten Wagner, Baxmann und Magistratsrat Dr. Weber. Stadtverordneter Goldschmidt erklärt sich ebenfalls gegen die Einführung eines Arbeitsbuchs, hält es aber für richtig, daß sich die Innung Gewißheit verschaffe, ob der Arbeitsuchende sein Sanftmütigkeit ordnungsmäßig gelernt habe.

Die Gewerbe-Deputation beschloß, die von der Innung verlangte Ergänzung der vom Gesellenauschuß verweigerten Zustimmung zu verweigern.

Die Sperrung des Berliner Vieh- und Schlachthofes für ausländisches Vieh hat der ehemalige Landwirtschaftsminister angebrocht, wenn seinem Verlangen, die Errichtung eines Stalles für ausländisches Vieh und Erbauung eines Schlachthofes für dasselbe, nicht nachgegeben würde; auch eine besondere Ausladehalle, die, nebenbei bemerkt, bereits vorhanden ist, wird verlangt. Die Verwaltung des Vieh- und Schlachthofes hatte, als der Herr Minister der Landwirtschaft das erste Mal das Verlangen stellte, darauf hingewiesen, daß für alle Fälle und Eventualitäten die vorhandenen Räume des Seuchenhofes auf dem Viehof mehr als ausreichend gelten müßten. Auf diesen Einwand ist der Herr Minister nicht eingegangen, sondern hat der Stadt durch den Polizeipräsidenten Kund und zu wissen getan, daß die Antwort nicht befriedige und — das Verbot der Einfuhr von ausländischen Tieren und Schafen für den hiesigen Vieh- und Schlachthof angebrocht, wenn seinen Anordnungen nicht Folge geleistet würde. Das Ministerium des hiesigen Vieh- und Schlachthofes hat sich in seiner letzten Sitzung nun abermals eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigt, konnte aber beim besten Willen zu keinem andern Resultat kommen. Es wird daher dem Minister den Vorschlag machen, sämtliches vom Auslande kommende Vieh in den Räumen des Seuchenhofes unterzubringen und erst dann zu dem Schlachthof zuzulassen, wenn es nach nochmaliger (also nach einer dritten) tierärztlichen Untersuchung als gesund festgestellt ist. Dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt, ebenso herrschte nur eine Ansicht darüber, daß man mit dieser Maßregel auch den höchstgestellten Ansprüchen Genüge getan habe und daß jedes Verlangen darüber hinaus auf jeden objektiven Denker den Eindruck machen müßte, als wolle man die Einfuhr auch des letzten Stückes Vieh vom Auslande verhindern. Viel kommt so wie so nicht mehr herein, das beweisen folgende Zahlen: Der Auftrieb von ausländischem Vieh betrug 1903 8,39, 1904 3,11, 1905 1,57, 1906 0,74 Prozent des gesamten Auftriebes. Bedenkt man nun, daß die für ausländische Schweine vor Jahren aus gleichem Verlangen geschaffenen Räume bis heute kein einziges ausländisches Schwein beherbergt hat, so ist es wohl begreiflich, daß der Verwaltung nicht zugemutet werden kann, aus den Taten der Steuerzahler eine Ausgabe zu machen, bei der Hunderttausende nicht reichen und noch dazu für Räume, die jahraus, jahrein leer stehen. Bedenkt man, daß nach obigen amtlichen Zahlen der Auftrieb von ausländischen Tieren ständig und rapide zurückgeht, daß ausländische Schafe, abgesehen von einem Versuch, der die Beteiligten wahrlich nicht zur Wiederholung anreizt, gar nicht mehr aufgetrieben werden, so erscheint das Verlangen des Herrn Ministers in einem recht sonderbaren Lichte. Wird dem erhöhten Verlangen der Agrarier Rechnung getragen und die Erziehung des Ministers ausgeführt, so sind damit die Grenzen überhaupt gespreizt, denn was für Berlin heute verlangt wird, folgt dann für das ganze Reich. Wie sich ein detailliertes Vorgehen mit den abgeschlossenen Handelsverträgen im Einklang bringen läßt, ist uns unerfindlich, aber — agrarisch ist Krampf und der ehemalige Kompanion von Tuppelstich mißt die Karten, der Regen des Volkes, die Gesundheit der Nation ist der Einsatz.

Ausstellung von Lehringarbeiten des Berliner Tischlergewerbes. Die Berliner Tischlerinnung hat auch diesmal zum Oktoberquartal wieder eine Ausstellung von Gesellenstücken der ihre Lehrzeit beendeten Lehrlinge veranstaltet. Die Ausstellung, welche von Fachleuten zahlreich besucht wurde, fand vom Montag, den 8. bis Mittwoch, den 10. Oktober, in Kellers großem Saale, Koppenstr. 29, statt. Es hatten 150 Lehrlinge die Lehrzeit vollendet. Doch waren nur von 91 derselben die Gesellenstücke zur Ausstellung gelangt. Die Reihzahl der ausgestellten Gegenstände waren furnierte Möbel; die Kunstschlerei war weniger zahlreich, die Modellschlerei nur durch einen Künstler vertreten.

Unter den zur Schau gestellten Gegenständen befinden sich recht gediegene Arbeiten, welche von großem Fleiß und viel Geschick der jungen Leute zeugten, welche die Arbeiten ausgeführt haben. Was die einzelnen Arbeiten betrifft, so wurden dieselben von der aus Meistern und Gesellen bestehenden Prüfungskommission wie folgt eingestuft: Die Verfertiger der besten Arbeiten — es waren ihrer 5 — erhielten das Prädikat Ia; 18 das Prädikat I; 33 das Prädikat II — III und 15 das Prädikat III.

Auf Antrag des Innungsvorstandes hatte der Minister für Handel und Gewerbe zur Preisverteilung an die Verfertiger der besten zur Ausstellung gelangten Gegenstände 100 Mark bewilligt. Es wird beabsichtigt, für diese Summe Reisezeuge zu kaufen und jedem der besten Arbeiter als Preis für seine gute Leistung ein solches zu überreichen.

Umbau der Augusta-Brücke. Der Magistrat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem vom Stadtbaurat Krause ausgearbeiteten Entwurf für den Umbau der Augusta-Brücke im Zuge der Linkestraße über den Landwehrkanal. Um den dortigen Verkehrsverhältnissen Rechnung zu tragen, ist auch der Umbau einer Brücke im Zuge der Köpenickerstraße vorgeschlagen worden. Die jetzige Augusta-Brücke ist eine alte Klappbrücke, die dem Verkehr schon seit einiger Zeit nicht mehr genügt. Bei einem Umbau muß die Brücke etwas nach Norden verschoben werden, damit die Strahlenbahnlinie sowohl von der einen als auch von der anderen Seite ohne Gefahr für den übrigen Verkehr zur Brücke gelegt werden können.

Aufhebung der Geldbesetzung an Sonntagen. Die Sonntagsruhe bei der Post wird am 4. November eine weitere Ausdehnung erfahren, nachdem sich die Abschaffung der Bestellung von Paketen an Sonn- und Feiertagen im allgemeinen behauptet hat und so gut wie ganz ohne Widerspruch geblieben ist. Vom Monat November an soll nun auch eine Bestellung von Postanweisungen und von Geldbriefen an den Sonn- und den gesetzlichen Feiertagen nicht mehr stattfinden. Wie bei den Paketen hat sich schon jetzt ein großer Teil der Geschäftsleute, sowie zahlreiche Privatpersonen eine Bestellung von Geld an Sonntag und an Feiertagen nicht mehr gewünscht. Es handelt sich nur noch um einen beschränkten Teil solcher Sendungen, so daß diese Maßregel ganz unbedenklich erscheint. Für dringende Fälle ist so ausreichend Vorkehrung getroffen. Alle durch Geboten zu bestellenden Postanweisungen und Geldbriefe werden nach wie vor auch Sonn- und Feiertags abgetragen. Die Empfänger von Geld, die regelmäßig ihre Sendungen abholen, können dies auch in Zukunft an den Sonn- und Feiertagen während der Schalterdienststunden tun. Auch solche Personen, die Geldbriefe und Postanweisungen im Wege der Bestellung erhalten, können in Zukunft diese Sendungen an Sonntagen usw. von der Post abholen. Die Postverwaltung behält sich jedoch eine Aufhebung dieser Maßnahme für den Fall vor, daß wesentliche Unzulänglichkeiten ent-

stehen sollten, wenn solche Abholungen einen allzu großen Umfang annehmen würden. Wie bei der Paketbestellung ist ferner vorgesehen, daß die Geldbestellung nur an einem Tage ruht, wenn ein Feiertag auf einen Sonnabend oder auf einen Montag fällt. Je nach der Bedeutung des Feiertages für den einzelnen Ort werden in Zukunft die Oberpostdirektionen bestimmen, ob die Verteilung von Geld an dem Feiertage oder an dem nachfolgenden oder vorhergehenden Sonntage ruhen soll. Durch einen in die Augen fallenden Rückgang in dem Schalterverkehr wird das Publikum auf den Wegfall der Geldbestellung an den Sonntagen usw. aufmerksam gemacht werden. Die Maßnahme gilt zunächst für einen Erfahrungsversuch, der ohne Zweifel dauernd beibehalten werden wird.

Doppelt verunglückt ist der Kutscher Karl Röder, welcher gestern in die königliche Klinik eingeliefert wurde. R., der auf einem Gute bei Niederlehme diensteist war, wollte auf einem Zellerwagen einen Kartoffeltransport bewirken. Als der Kutscher den Wagen besteigen wollte, zogen die Pferde plötzlich an. R. hielt sich an der Seitenleiter des Wagens fest, diese löste sich und traf Röder derartig am Kopfe, daß er halb besinnungslos hinuntergeschleudert wurde. Der Kutscher fiel so unglücklich, daß er unter sein eigenes Gesicht geriet, dessen Räder ihm über die Brust und Beine hinweggingen. Auf Veranlassung eines hinzugerufenen Arztes wurde der Verunglückte, dessen Verletzungen sich als lebensgefährlich herausstellten, nach Berlin übergeführt.

Von einem Motorbreit überfahren wurde gestern nachmittag in Alt-Knocht die 43jährige Witwe Wermann, als sie den Fabrikweg an der Gohlisdorferstraße überschreiten wollte. Sie glitt aus und fiel so unglücklich, daß sie mit den Füßen unter die Räder eines vorbeifahrenden Geschäftsautomobils geriet. Die Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus Knocht gebracht.

Ein entsetzlicher Leichenfund wurde am Freitag früh auf der Nordbahn gemacht. Als ein Streckwärter von der Station Reinickendorf nach Schwabholz zu das Gleise abschnitt, gewahrte er zu seinem Schreck plötzlich vor sich einen vom Dampf getrennten menschlichen Kopf. Er ersetzte sofort Meldung und eine größere Anzahl Beamter machte sich alsbald auf, um nach dem Körper des ansehnlichen Verunglückten zu suchen. Nach Stunden erst fand man dann, etwa drei Kilometer von der Station entfernt, wo der Kopf lag, auf dem Fernzuggleise zwischen den Stationen Gesundbrunnen und Panitzsch, einen zermalnten menschlichen Körper. Die Kriminalpolizei wurde sofort benachrichtigt und ließ die Leichenteile sammeln. Es handelt sich um einen etwa 25jährigen jungen Mann, dessen Person noch nicht festgestellt werden konnte. Ob Selbstmord vorliegt oder der Tote beim unbefugten Ueberfahren der Gleise von der Maschine eines Fernzuges erfasst worden ist, bedarf noch der Klärung. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Ueber einen Unglücksfall im hiesigen Kahl in der Pröbelsstraße hatten wir dieser Tage berichtet. Es war mitgeteilt, daß sich ein Kahlst in der Ecke einer Britische das Auge ausge schlagen hatte und keine ärztliche Hilfe erhalten habe. Wir nahmen von dem Vorfall unter aller Reserve Notiz und wünschten eine Untersuchung der Angelegenheit. Uns wird nun mitgeteilt, daß eine solche stattgefunden habe. Die Sache liege erheblich milder. Ein Kahlst sei in der Nacht von epileptischen Krämpfen befallen worden, wobei er sich allerdings eine blutende Verletzung zugezogen habe, die aber nicht das Auge betraf, wie ein ärztliches Attest ausweise. Daß Personen zu der ersten Annahme kommen konnten, mag wohl daher rühren, daß bei einem von epileptischen Krämpfen Befallenen die Augen weit aus den Höhlen treten. Im übrigen seien im Obdach Personen angestellt, die Heilguthendienste ausüben können. Wir nehmen von dieser Darstellung um so lieber Notiz, als es uns vollkommen fern liegt, etwa die Verwaltung des Obdach für Unterlassungen durch einzelne Angestellte verantwortlich zu machen, zumal gegenwärtig über die Leitung des Obdach erhebliche Beschwerden und nicht zu Ohren gekommen sind.

An Vergiftung gestorben. Die Feuerwehr wurde gestern nach der Kommandantenstraße 15 gerufen. Dort war der Graveur Hermann Kahner aus Ober-Schöneweide, Edisonstraße 14, unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Da die Behandlung mit Sturfsstoff keinen Erfolg hatte, wurde der Kranke auf Anordnung eines Arztes nach dem Krankenhaus Bethanien geschafft, wo der Mann bald nach seiner Einlieferung verstarb. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt, um die Todesursache festzustellen.

Neue Automobilsteuerzahler werden vom Hauptsteueramt in der Kleinen Kurfürststraße an ihre Zahlungspflicht durch folgende Bekanntmachung erinnert: „Nach den von uns angestellten Ermittlungen hat eine große Zahl der in Berlin wohnenden Besitzer von Automobilen, die zur Personalbeförderung auf öffentlichen Wegen dienen, diese Fahrzeuge, die nach dem Reichsteuergesetz vom 3. Juni 1906 steuerpflichtig sind, bisher bei uns nicht zur Besteuerung angemeldet. Es gewinnt den Anschein, als ob die bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen dem Publikum noch nicht genügend bekannt sind. Da die Nichterfüllung der Steuerpflicht nicht unerhebliche Geldstrafen nach sich zieht, sei im Interesse der Beteiligten darauf hingewiesen!“

An der Schillingstraße, unmittelbar an dem Volkssbad, ist ein beladener Kohlenkahn gesunken. Die Befestigung bzw. Dehung des im Fahrwasser der Stromadmiral kommenden Schiffe liegenden Rahnes ist sehr schwierig und trotz vieler Mühe nur wenig gefördert.

„Ein Tag in Monte Carlo“, die Originalpantomime des Zirkus Schumann, geht heute in Szene.

Feuerwehrbericht. Gestern früh um 6 Uhr kam in der Friedrichstraße 112 Feuer aus. Das Haus wird jetzt abgerissen. Es brannten dort Schmelzen und Fuhböden. Der 13. Zug löschte den Brand. — Weiter und anderes brannten in einem Vorderladen in der Schillerstr. 7 und Weichholzen usw. in der Dragonerstr. 8a und Huselanderstr. 8; ferner hatte die Wehr in der Pappelallee 118, wo Ketter in einem Keller brannte, und in der Großen Hamburgerstraße 83 zu tun. Hier hatte Papier Feuer gefangen.

Wegen eines großen Dachstuhlbrandes wurde gestern abend um 7 Uhr die Feuerwehr nach der Grenadierstr. 40 gerufen. Dort stand der Dachstuhl mit den Bodenräumen bei Anbruch der Feuerwehr schon in großer Ausdehnung in Flammen. Der 1. Zug nahm sofort mehrere Schlauchleitungen vor. Trotz der großen Verqualmung der Treppen gelang es, den Brand auf den Dachstuhl zu beschränken. Ueber die Entstehung war gestern abend nichts mehr zu ermitteln. Mehrere Mieter, die nicht versichert sind, erleiden großen Schaden.

### Vorort - Nachrichten.

#### Schöneberg.

Einen ergiebigen Raubzug hat in der gestrigen Nacht eine Einbrecherbande durch Schöneberg und Trebbena unternommen. Bereits vor drei Wochen hatten die Dieben dort mit Erfolg „gearbeitet“. Gestern verübten sie in der Kleinstraße allein drei Einbrüche, und zwar bei dem Gastwirt Behrend, Rheinstraße 92, in der Proprietä von Wasservogel, Nr. 68, und in der Wohnung des Kaufmanns R. Nr. 82. Unter anderem stahlten sie auch dem Kürschnerladen von Könnede in der Pechelstraße einen lohnenden Besuch ab. Sie hatten es hauptsächlich auf Wertgegenstände und bares Geld abgesehen.

#### Migsdorf.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen zwei Radfahrern erfolgte gestern an der Ecke der Beckener- und Weichselstraße. Dort stießen zwei Radler beim Umbiegen um die Straßenecke mit solcher Gewalt zusammen, daß sie beide samt den Maschinen auf die Straße geschleudert wurden. Einer der Verunglückten, der 19jährige Schleifer Paul Schlerzig, Jahnstraße 5, wurde besinnungslos vom

Platz getragen. Er hatte sich bei dem Sturze eine Gehirnverletzung zugezogen und erhielt die erste Hilfe auf der Unfallstation in der Steinmehrförge. Der andere Radfahrer hatte äußere Verletzungen und Quetschungen erlitten.

Schwer verunglückt ist beim Verlegen von Kanalisationsröhren gestern nachmittag der 41jährige Arbeiter Ernst Gust aus der Bürgerstraße 44. Er war mit anderen Kollegen dabei beschäftigt, in der Bergstraße Kanalisationsröhren mittels eines Flaschenzuges in Gruben herunterzulassen. Plötzlich rutschte das Gerüst des Flaschenzuges, und G. wurde mit voller Wucht gegen den Rücken gestoßen. Er brach benutzlos zusammen und wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht.

#### Mariendorf-Mariensfelde.

Am morgigen Sonntag findet in Mariensfelde bei Berger, Dorfstraße, eine Volksversammlung statt, in welcher die Genossin Marie Thiel einen Vortrag über: Die Frau im politischen Kampfe und die heutige Gesellschaft halten wird. 2. Diskussion und Verschiedenes. Nach der Versammlung gemüthliches Beisammensein mit Tanz. Zahlreichen Besuch, besonders der Frauen, erwartet. Die Kreisvertrauensperson.

#### Lichtenberg.

Die Frage der Verfassungsänderung der Landgemeinde Lichtenberg beschäftigte die Gemeindevertretung in ihrer Donnerstagssitzung. Der Grundbesitzerverein Friedrichsberg-Vogehagen, der eigens zu dem Zwecke geschaffen wurde, die Agitation zur Einverleibung des Ortsteiles westlich der Ringbahn in Berlin zu betreiben, glaubt in nachstehender Antwort des Berliner Magistrats auf eine seiner Petitionen an denselben einen Erfolg erzielt zu haben. Die Antwort lautet:

Magistrat  
Hies. Kgl. Haupt- und Residenzstadt.  
J. Nr. 841. G. B. 1. 00.

Auf die geehrte Zuschrift vom 20. April d. J. erwidern wir dem Vereinen ergebenst, daß wir nicht abgeneigt sein würden, in erneute Verhandlungen wegen Eingemeindung der innerhalb der Berliner Ringbahn belegenen Teile von Lichtenberg und Vogehagen-Ammelsbörge einzutreten.

Wir können daher nur anheim geben, bei der zur Verhandlung mit uns allein zuständigen dortigen Gemeindebehörde die Anregung zum Eintritt in beratende Verhandlungen mit uns herbeizuführen, oder, wenn dieselben dazu nicht geneigt sein sollten, bei der Staatsaufsichtsbehörde darauf hinzuwirken, daß die Notwendigkeit dieser Eingemeindung im öffentlichen Interesse anerkannt und Verhandlungen zu deren Durchführung von Amts wegen eingeleitet werden. Richter.

An den Grundbesitzerverein Friedrichsberg-Vogehagen.  
J. D. des Herrn Emil Plang.

Die an den Gemeindevorstand des Ortes in gleicher Angelegenheit früher ergangene Antwort des Magistrats hat folgenden Wortlaut:

Berlin, den 1. April 1906.

Magistrat  
Hies. Kgl. Haupt- und Residenzstadt.  
J. Nr. 167. G. B. 1. 03.

Am Schreiben vom 31. Januar und vom 3. März er.

Wir lehnen es ab, den innerhalb der Ringbahn belegenen Teil von Lichtenberg für sich allein in den Stadtkreis Berlin eingemeinden zu lassen.

An den Gemeindevorstand in Lichtenberg bei Berlin.

Wenn die Antwort auch keinen Widerspruch zeigte, so ist der Gegenstand in der Verhandlung der „Reteten“ doch sehr beachtlich. Nun hat aber die offizielle Vertretung der Gemeinde Lichtenberg — auch hierzulande haben die Grundbesitzervereine sich noch immer mit der Rolle einer Nebenregierung zu bescheiden — nach Ablehnung der Einverleibung des ganzen Ortes Lichtenberg durch die zuständigen Organe Berlins die Verfassungsfrage mit allem Nachdruck nach der Richtung betrieben, um die Verleibung der Stadtrechte zu erlangen. Wenn das auch den Grundbesitzervereinen, die ja doch „ihre Vertreter“ in der Gemeindeverwaltung haben, bekannt war, brauchten diese sich in ihren Sonderbestrebungen ja nicht hindern zu lassen.

Die Verhandlungen mit den Staatsbehörden über das Ausschneiden aus dem Kreise sind aus dem Stadium der Verhandlungen heraus, die Verleibung der Stadtrechte zum 1. April 1908 in fast sichere Aussicht gestellt. Nun mit einmal tritt die Nebenregierung in Aktion — der ganze Plan wird gefährdet!

Zu diesem Treiben mußte die Gemeindevertretung Stellung nehmen.

In stundenlangem Debatten, in welcher der Vertreter des Besitzes das hohe Lied von der Unelgennützigkeit der Grundbesitzer bis zum Erbuchen sang und in der auf der anderen Seite der Gemeindevorstand auf das Interesse der Gesamtgemeinde verwies, nagelten unsere Genossen die Maßlosigkeit und Stumpfsinnigkeit der Handball Quertreiber fest. In namentlicher Abstimmung wurde mit 21 gegen 6 Stimmen folgende Resolution des Gemeindevorstandes zum Beschluß erhoben:

Die Gemeindevertretung hält die schleunige Erwerbung der Stadtrechte vom Standpunkt des Interesses der gesamten Gemeinde für unbedingt erforderlich, glaubt, daß die Bestrebungen des Grundbesitzervereins Friedrichsberg-Vogehagen den innerhalb der Ringbahn gelegenen Teil Lichtenbergs mit Berlin zu vereinen geeignet sind, die Annahme der Städteordnung zum mindesten auf einige Jahre zu verzögern, vielleicht sogar auf längere Zeit unmöglich zu machen und spricht sich entschieden gegen eine Abtrennung des innerhalb der Ringbahn gelegenen Gebietes und dessen Vereinigung mit Berlin aus.

Gegen diese Resolution stimmten die Herren Plang, Klotter, Tiedte, Haberland, Schulz und Kühn. Unsere Genossen stimmten geschlossen für dieselbe.

Die Erbauung eines Volksschulhauses im Ortsteil Neu-Lichtenberg soll auf dem der Gemeinde gehörigen Grundstück in der Friedrichstraße mit großer Beschleunigung in Angriff genommen werden.

Für die Schule sind 80 Klassen in Aussicht genommen. Der Voranschlag mit 485 000 M. wurde bewilligt.

Die Turnhalle soll in das Dachgeschloß verlegt werden. Der Minister hat auf Antrag der Gemeindevertretung die Genehmigung erteilt, daß hinfert der Gemeindevorstand den Titel „Bürgermeister“ und der besoldete Schöffe den Titel „Beigeordnete“ führen können.

#### Pankow.

Sein zweites Stiftungsfest feiert heute in Kogel's Gesellschaftshaus, Kreuzstraße 3-4, der Frauen- und Mädchenverein Pankow, woran die Parteigenossen erucht werden, rege teilzunehmen. Mitwirkende sind die Gesellschaft Striebeck und der Pankower Radfahrerverein.

#### Potsdam.

Oster seines Berufes. Auf dem Potsdamer Güterbahnhof war am Mittwoch der Hilfsarbeiter G e n e r e b e r g beim Abladen eines Waggons beschäftigt. Plötzlich rutschte ein Hof aus der Ladung, G. wollte zur Seite springen, stürzte und erlitt einen Beinbruch. Das Bahnpersonal lieferte G. in das städtische Krankenhaus ein.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 13. Oktober 1906.  
Zunächst wärmer bei schwachen südlichen Winden und zunehmender Bewölkung; nachher Regen und wieder etwas kühler.

Berliner Wetterbureau

Wasserstand am 12. Oktober. Elbe bei Rastow — Meter, bei Dresden — 0,45 Meter, bei Magdeburg + 2,44 Meter. — Uckerath bei Straußfurt — Meter. — Oder bei Rathow + 1,75 Meter. — Reichenburg + 2,14 Meter. — Oder bei Briesg + 2,60 Meter. — Oder bei Breslau Unterpegel — 0,46 Meter.















